Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Die neuesten Vorgänge innerhalb der nationalliberalen Partei.

Um Müllensiefen, den Sieger in der Reichstagswahl von Bochum, streitet man sich jetzt in der nationalliberalen Partei, wie einstmals Griechen und Troer um den Leichnam des Patroklos stritten. Nur daß der Herr Abgeordnete nicht todt ist, und daß die eine kämpfende Partei ihn nicht allein nicht für sich beansprucht, sondern ihn so sehr verschmäht, daß sie der Gemeinschaft garnicht mehr angehören will, wenn diese solche Genossen duldet. Herrn Müllensiefen, so sagt die „Rhein.-Westf. Ztg.", ist die Berechtigung, sich nationalliberal zu nennen, abgesprochen worden, „weil er unmittelbar vor der Bochumer Stichwahl sich nicht gescheut hat, denselben Weg zu beschreiten, welchen sein ultramontaner Gegencandidat kurz zuvor beschritten hatte und welchen der nationalliberale Parteivorstand in Bochum als demagogisch und socialdemokratisch gebrandmarkt hatte. Es handelt sich demnach um die Frage, ob die nationalliberale Partei gewillt ist, sich für die Folge derselben Mittel zu bedienen, wie andere Parteien, die von ihr mit Recht als demagogisch bezeichnet werden. Wir hatten bisher geglaubt, daß die nationalliberale Partei dazu zu ehrlich und zu überzeugungstreu sei und daß sie lieber auf ein oder mehrere Mandate verzichte, als um einen solchen Preis sich in dieselbe Reihe mit anderen volksverführerischen Parteien zu setzen."

Man sieht, die Wogen gehen schon hoch. Auch die Gegner hatten sich deutlich ausgesprochen. In der „Magd. Ztg." hatte schon zwei Tage früher der Amtsrichter Kulemann-Braunschweig das Wort genommen und gesagt: „Ich für meine Person begrüße die Absage des bergbaulichen Vereins (an die nationalliberale Partei) als ein erfreuliches Ereigniß, als eine Klärung, die hoffentlich noch über den nächstbetheiligten Wahlkreis hinaus wirken und zu einer reinlichen und friedlichen Scheidung innerlich unvereinbarer Anschauungen führen wird." Man kann mit Tasso sagen: Du brauchst nicht deutlicher zu sein. Die rheinisch-westfälischen Fabrikanten haben die Absage auch verstanden; die Vorwürfe, die ihnen über die Vertretung des eigenen Geldbeutels gemacht wurden, welche angeblich in der nationalliberalen Partei keine Stätte finden dürfe, haben sie ungnädig aufgenommen. Etwas vorsichtiger drückt sich die Nationalliberale Correspondenz des Herrn Patzig aus. Sie fühlt sich natürlich verantwortlicher, als der nur in seinem eigenen Namen redende Herr Kulemann; sachlich stimmt sie dem Letzteren bei, wenngleich sie den Rath, sich zum T... zu scheren, den rheinisch-westfälischen Fabrikanten nicht ertheilt. Die Herren Kulemann und Patzig waren es aber, welche vor der Stichwahl Herrn Müllensiefen zu Hilfe eilten und ihn zur Anerkennung der socialdemokratischen Forderungen drängten. Kulemann ist der Parteiredner der Nationalliberalen in socialpolitischen Dingen, namentlich bezüglich des Versicherungswesens und des Socialistengesetzes, während der verflossenen Legislaturperiode gewesen; er fiel aber in der letzten Wahl gegen einen Freisinnigen durch. Patzig ist Herausgeber der Nationalliberalen Correspondenz und Urheber des geflügelten Wortes von dem rasch alternden Kanzler. Man muß beide Herren einstweilen als die Vertreter der Fraction ansehen.

Mehr als dieser vereinzelte Kampf interessiren uns die Verhältnisse, von denen er ein Symptom ist. Herr Kulemann ist der richtige Vertreter einer eifrigen, selbst unvorsichtig vorwärtsstürmenden Socialpolitik; er will mit kathedersocialistischen Hilfsmitteln die sociale Frage wenn nicht lösen, so doch lindern. Es steckt in ihm noch ein Stück jener Arbeiterfreundlichkeit, von welcher der Kathedersocialismus seinen Ausgangspunkt nahm. Diese Arbeiterfreundlichkeit ist bekanntlich im Allgemeinen verflüchtigt und denaturirt. Als die Regierung und die wirthschaftlich herrschenden Gesellschaftskreise den Kathedersocialismus in ihren Dienst nahmen, um das Recht des Staats auf Einmischung in die wirthschaftlichen Dinge geltend zu machen, verzichtete die Partei der Schmoller und Adolf Wagner darauf, die materiellen Interessen der Arbeiter gegen Agrarier und Fabrikanten länger geltend zu machen. Aus Freude über die theoretische Anerkennung ihrer Principien ließen sie sich herbei, Schutzzölle und Lebensmittelbesteuerung zu vertheidigen. Darüber verständigten sich die landwirthschaftlichen und industriellen Großunternehmer mit ihnen und gewährten dafür das Versicherungswesen, dessen Lasten sie erst nach und nach recht empfinden und demgemäß verabscheuen lernten. In den vom Kathedersocialismus stark beeinflußten Kreisen, die ja in vielen Parteien eine beachtenswerthe Stärke haben, blieb aber die alte Arbeiterfreundlichkeit lebendig. Sie war wohl weniger principiell ausgetilgt, als in der praktischen Gesetzgebung und Wahlbewegung zum Schweigen gebracht. Bei manchen Gelegenheiten regte sich die alte Stimmung wieder und man drängte zu socialpolitischen Experimenten, welche der den Großbesitz vertretende Flügel verwerfen mußte. Dem Fürsten Bismarck gelang es durch sein ungeheures Ansehen, eine Art Gleichgewicht herbeizuführen, aber seit seinem Rücktritt läßt sich dieses nicht länger bewahren. Das beweisen die Streitigkeiten Funke-Hinzpeter und nunmehr die Müllensiefen-Affaire.

Das Großunternehmerthum erkennt zu spät, auf welche Bahnen es durch das Bündniß mit den Kathedersocialisten gelangt ist. Alle Schutzzölle wiegen die schweren Nachtheile nicht auf, welche in der theoretischen Anerkennung des Rechtes der Arbeiter auf Staatshilfe bestehen. Diese Anerkennung ist ja schon durch Bismarck bis zum „Recht auf Arbeit" und bis zur Alters- und Invaliditätsrente ausgebildet worden, und im Grunde ist noch viel mehr ausgesäet, was jetzt zur Ernte kommen muß. Als „berechtigter Kern in der socialdemokratischen Bewegung" sind heillose Dinge anerkannt, weil Fürst Bismarck das Bedürfniß empfand, die Liberalen und Freihändler zu besiegen und die Lebensmittelpreise zu erhöhen. So lange er selbst am Ruder war, haben sich die Großunternehmer gebeugt, sie machten sogar in der Altersversicherung den berühmten Sprung ins Dunkle mit. Sie verließen sich darauf, daß er mit seiner gewaltigen Faust die Zügel stets richtig handhaben werde. Seitdem er nun aber seinen Platz auf dem Bock verloren hat, erkennen sie plötzlich die Nothwendigkeit, selbst dem socialpolitischen Uebereifer entgegenzuarbeiten. So werden sie mit einem Male wieder manchesterlich, und wenn nicht die Schutzzölle wären, die nun einmal mit Manchesterthum nicht zu vereinigen sind, würden sie ziemlich genau dieselbe Stellung einnehmen, welche die englischen Fabrikanten behaupten. Sie würden sich den Liberalen nähern, wenn sie nicht an einer patriarchalischen Gesellschaftsordnung festhielten und wenn sie das Recht der Selbsthilfe in so weitem Umfange anerkennen könnten als diese.

Wir erwarten also nicht die von Professor Delbrück befürchtete Annäherung der Fabrikantenpartei an die freisinnige Partei, aber wir verfolgen die Scheidung der Geister in der nationalliberalen Partei mit gespanntestem Interesse. Allerdings ist zur Zeit noch entfernt nicht zu übersehen, wie bald diese Scheidung sich vollzieht und wie weit sie reichen wird. Unser Herz ist nicht voll auf der einen oder anderen Seite. An der kathedersocialistischen Richtung hat die Arbeiterfreundlichkeit etwas Anziehendes, obwohl bedauert werden muß, daß sie zu Experimenten und theoretischer Anerkennung socialistischer Forderungen führt, wie dies noch gerade im Falle Müllensiefen geschehen ist. An der Secession des Fabrikantenthums ist eben der Gegensatz hiergegen erfreulich, doch kann man den Mangel an Arbeiterfreundlichkeit, das Festhalten an einer veralteten patriarchalischen Ordnung der Gesellschaft unmöglich billigen.

Auf alle Fälle wird die weitere Entwicklung bedeutsam sein.

Deutschland.

×× **Berlin**, 2. Febr. [Der Wendepunkt der deutschen Colonialpolitik.] Daß neulich in der Budgetcommission des Reichstages ein Regierungsvertreter die Aeußerung gethan, wir ständen in der Colonialpolitik vor einem Wendepunkte, hat unsre Colonialschwärmer in große Aufregung versetzt, obwohl doch jener Regierungsvertreter damit nichts Neues gesagt hat. Denn schon in der Denkschrift über die Erwerbung Helgolands findet sich der sehr vernünftige Satz: „Die Periode des Flaggenhissens ist nun vorüber." Der Umstand, daß morgen, Dinstag, der Etat des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung des Reichstages steht, und daß bei dieser Gelegenheit vermuthlich alle Einzelheiten über die südwestafrikanischen Angelegenheiten zur Erörterung kommen, schwellt den Muth in der Brust der Kreuzzeitung, und sie rafft sich zu einer energischen Mahnung „in letzter Stunde" auf, um dem Reichskanzler v. Caprivi colonialpolitisch ins Gewissen zu reden. Die Kreuzzeitung faßt die Sache beim richtigsten Ende an, „um das Schlimmste abzuwenden". Sie erzählt dem Reichskanzler, der dem wackeren Blatte für diese Belehrung jedenfalls sehr dankbar sein wird, daß die „Fehler", die in letzter Zeit in colonialpolitischer Hinsicht gemacht worden sind, auf purer Unkenntniß des Auswärtigen Amtes in Sachen Afrikas beruhen. Unter dieses Capitel rechnet die Kreuzzeitung auch den Austausch des Witugebiets gegen Helgoland. Sie sieht im Voraus das Schicksal Südwest-Afrikas besiegelt, dessen Werthschätzung, weil sie nach Ansicht der Kreuzzeitung eine zu geringe ist, ihr „auf einem veralteten Standpunkt" zu stehen scheint. Um den schweren colonialpolitischen Kummer, der das Herz der Kreuzzeitung bedrückt, in seiner ganzen Tiefe erkennen zu lassen, seien einige der Wendungen hervorgehoben, durch welche das verehrte Blatt den trüben Ahnungen unsrer Colonialenthusiasten Ausdruck giebt. „Aufs Aeußerste verhängnißvoll" würde es sein, wenn wir Südwest-Afrika Preis gäben. Schon durch den Helgoländer Austausch habe sich das Deutsche Reich „in der Schätzung Europas herabgesetzt". „Folgen wir nicht bald den übrigen Colonialstaaten im Festhalten und in der Behandlung unsres fraglichen Schutzgebiets, so leiden wir nicht blos einen großen materiellen Schaden (??), sondern noch einen viel bedeutenderen moralischen (!). Unser Ansehen in ganz Afrika nicht allein, sondern gegenüber allen europäischen Mächten leidet in unberechenbarer Weise." „Fährt das Deutsche Reich fort, seine Colonien als Compensations-Gegenstände zu betrachten und zu behandeln, so setzt es sich selbst auf eine niedrigere Stufe" ꝛc. ꝛc. Glücklicherweise sind die Zeiten vorüber, wo derartige Reflexionen noch auf irgend Jemanden Eindruck machen können. Das Strohfeuer der Begeisterung für eine expansive Colonialpolitik ist gründlich gelöscht worden, wenn sich auch Herr Dr. Peters noch hier und da von einigen Schwärmern zwischen Käse und Obst hat feiern lassen. Fürst Bismarck hat seinerzeit die Colonialpolitik mitgemacht, wie Napoleon III. auswärtige Politik trieb. Je weniger Erfolge er in der inneren Politik hatte, je mehr sein Prestige auf diesem Gebiete zurückging, desto mehr fühlte der französische Kaiser sich verpflichtet, seinen Ruhm als „großer Staatsmann" durch die Thaten des „Auswärtigen Amts" auffrischen zu lassen. Als es bei uns mit der „Freude am Vaterlande" bei immer längerer Dauer des Bismarck'schen Systems immer mehr bergab ging in den weitesten Kreisen, da war die Ablenkung auf „großartige Eroberungen" im schwarzen Erdtheil willkommen. Flaggenhissen, Siegesdepeschen, neue (schwarze) deutsche Bundesbrüder — das war einmal eine kleine Abwechslung und willig leistete ihm ein gewisser, an nationale Begeisterung aller Art gewöhnter Theil des Publikums Folge. Wo „etwas los" ist, giebt es stets eine Anzahl Menschen, die laut Hurrah! schreien, ohne eigentlich zu wissen warum. Bismarck selbst schien manchmal vergessen zu haben, was er in Versailles gesagt: eine deutsche Colonialpolitik erinnere ihn an die beiden Polen, die mit seidenen Gewändern prunkten, aber auf dem Leibe zerrissene Hemden trügen. — Die Zeit scheint gekommen, wo wir aufhören, mit unsren seidenen Kleidern zu renommiren, und wo wir dessen eingedenk werden, daß uns noch etwas Anderes näher sitzt, als der Rock. Daran wird auch der Weheruf der Kreuzzeitung nichts ändern.

F. H. C. **Berlin**, 2. Febr. [Ueber die Brotpreise in Berlin in den letzten vier Jahren] veröffentlicht das Mitglied des Statischen Amtes der Stadt Berlin, Dr. E. Hirschberg, in Prof. Conrad's „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik" eine Reihe von Uebersichten, welche sich, wie die früheren Tabellen, auf die von den städtischen Behörden regelmäßig vorgenommenen Ermittelungen stützen. Darnach gestaltete sich die Preisbewegung von Roggen, Roggenmehl und Roggenbrot in Berlin während der Jahre 1888 bis 1890 folgendermaßen:

Durchschnittspreise pro 100 kg in Mark:

	1888			1889			1890		
	Brot	Mehl	Korn	Brot	Mehl	Korn	Brot	Mehl	Korn
Januar ...	20,28	16,65	11,80	24,15	21,47	15,28	27,08	24,26	17,56
Februar ...	20,29	16,38	11,60	24,12	21,33	15,22	27,31	23,49	17,46
März	20,60	16,39	11,64	23,94	20,77	14,98	27,30	23,28	17,19
April	20,32	16,77	11,95	24,04	20,34	14,48	27,01	22,85	16,57
Mai	20,31	17,41	12,60	24,47	20,44	14,24	26,71	22,22	16,20
Juni	20,31	17,48	12,83	24,32	20,39	14,54	26,68	21,32	15,46
Juli	20,57	17,83	12,74	24,30	21,74	15,25	26,91	22,75	16,64
August	20,91	18,95	13,88	24,70	22,03	15,88	27,21	22,79	16,44
September	21,44	22,04	15,71	25,02	21,75	15,85	27,26	23,38	16,93
October ...	22,55	22,08	15,94	25,08	22,39	16,35	27,33	23,98	17,46
November .	23,27	21,91	15,47	25,57	23,50	16,98	27,55	25,90	17,16
December .	23,52	21,66	15,20	26,61	24,65	17,60	27,75	25,20	18,16
Durchschnitt	21,22	18,80	13,45	24,72	21,77	15,55	27,18	23,15	17,00

Man erkennt hier, wenn auch keine vollständige Parallelität der Brotpreise mit den Roggen- und Mehlpreisen, die ja auch wegen anderer mitwirkenden Faltoren gar nicht zu erwarten ist, so doch deutlich den engen Zusammenhang zwischen den drei Preisen. Ueber die durch die Preissteigerung geschaffene Belastung des Consums geben noch nachstehende Zusammenstellungen Aufschluß: Der durchschnittliche Preis für 100 kg Roggenbrot betrug seit 1887:

1887	20,65 M., das ist gegen das Vorjahr	0,7 pCt.	weniger
1888	21,22 = = = = = =	2,8 =	mehr
1889	24,72 = = = = = =	16,5 =	=
1890	27,18 = = = = = =	10,0 =	=

Gleichzeitig betrug das Gewicht eines Fünfzig-Pfennig-Brotes im Durchschnitt:

1887	2,42 kg
1888	2,36 =
1889	2,02 =
1890	1,84 =

Das Gewicht eines Fünfzig-Pfennig-Brotes ist also im Jahre 1890 mehr als ein Pfund geringer gewesen als im Jahre 1888.

„Rechnet man," bemerkt Dr. Hirschberg, „den Roggenbrot-Verbrauch pro Kopf auf 100 kg, pro Haushaltung auf 400 kg, so betrug die Ausgabe

1887	82,60 M.
1888	84,88 =
1889	98,88 =
1890	108,72 =

also 1890 mehr: 9,84 M. gegen 1889, 23,84 M. gegen 1888 und 26,12 M. gegen 1887. Es ist dies eine fühlbare Steigerung, welche die Unzufriedenheit mit den Getreidezöllen wohl erklärt, noch besonders fühlbar in Verbindung mit der in Berlin stattgehabten Steigerung der Fleischpreise. Es ist übrigens möglich, daß die Steigerung der letzteren auch auf die Brotpreise erhöhend eingewirkt hat. Der Grundfactor für die Normirung der Brotpreise bleibt immerhin nach wie vor der Roggenpreis als Hauptfabrikationsstoff, wenn natürlich auch andere Factoren wie Löhne, Miethe, Arbeitsverhältnisse eine vollständige Parallelität beider Preise verhindern."

F. H. C. [Kündigung der Handelsverträge.] In den letzten Tagen sind Nachrichten über die Kündigung bestehender Handelsverträge in ansehnlicher Zahl durch die Presse gegangen. Damit hat die allgemein verbreitete Annahme, daß die mit dem Februar d. J. begrenzte Gelegenheit zur Kündigung der bis 1892 abgeschlossenen Verträge noch kurz vor Thoresschluß in ausgiebiger Weise benutzt werden würde, in der Praxis vollständige Bestätigung erfahren. Ob in der That alle Handels- und Tarifverträge, welche zum 1. Februar 1892 gekündigt werden können, auch zu diesem Termin thatsächlich gekündigt worden sind, ist freilich aus den bisher vorliegenden Nachrichten nicht zu entnehmen. Ausgegangen sind die bis jetzt bekannt gewordenen Kündigungen von Frankreich, dem Deutschen Reiche, Spanien und Portugal. Die größte Bedeutung kommt darunter der von Frankreich ausgesprochenen Kündigung seiner Verträge mit der Schweiz, mit Belgien und Spanien zu, denn durch diese Verträge ist der größte Theil der Zollsätze dieser vier Staaten überhaupt gebunden. In mehreren Zeitungen ist der ersten Nachricht von der erfolgten Kündigung sogleich die weitere Mittheilung beigefügt, daß der kündigende Staat gleichzeitig seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, über den Abschluß eines neuen Vertrages in Verhandlung treten zu wollen. In der That sind auch die bestehenden Verträge nimmermehr einfach aus den internationalen Vereinbarungen zu streichen, wenn nicht das wirthschaftliche Leben in allen betheiligten Ländern schwere Erschütterungen erfahren soll. Denn neben den Festsetzungen über Tarifsätze enthalten alle diese Verträge auch meist sehr ausgedehnte Bestimmungen über die gleichmäßige Behandlung der Angehörigen beider Staaten betreffs aller Abgaben, der freien gewerblichen Thätigkeit ꝛc. Daß es nicht wohlgethan wäre, mit dem eigentlichen Vertragstarif auch alle diese anderen Vertragsbestimmungen zu beseitigen, ist selbst von der französischen Regierung anerkannt worden, welche doch gegenwärtig vor allem bestrebt ist, der französischen Zollgesetzgebung wieder möglichst freien Spielraum zu verschaffen; nach den Erklärungen des französischen Handelsministers ist anzunehmen, daß auch Frankreich sich bemühen wird, mit anderen Staaten neue Verträge abzuschließen, welche, wenn auch keine Conventionaltarife, so doch umfassende Abmachungen über die Meistbegünstigung ꝛc. enthalten. Scheiden somit die hierher gehörigen Fragen des im weitesten Sinne zu nehmenden internationalen Fremdenrechtes aus dem Streite aus, so bleibt als Kern der bestehenden handelspolitischen Meinungsverschiedenheiten die Frage des Abschlusses von Tarifverträgen übrig. Auf diesem Gebiet kann freilich gerade Frankreichs Beispiel von einer für ganz Europa nachtheiligen Wirkung sein. In Frankreich hat die Regierung mit ihrer neuen Zolltarifvorlage sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, jede Einwirkung vertragsmäßiger Abmachungen auf die französische Zollgesetzgebung möglichst vollständig auszuschließen; die bisherigen Ergebnisse der Berathung dieses Entwurfs in der Zollcommission der Deputirtenkammer lassen erkennen, daß im Parlament diese Absperrungstendenz nicht gemildert, sondern wahrscheinlich noch erheblich verschärft werden wird. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt kann aber dieser Vorgang nicht anders als überaus schädlich wirken. Schon im Laufe des letzten Jahrzehnts hat es sich herausgestellt, daß alle Hoffnungen, welche von einer scharfen, aggressiven Zollpolitik des eigenen Landes eine Milderung in den Zollgesetzen anderer Länder in Aussicht stellen, trügerisch sind. Die Zollerhöhungen des einen Staates haben vielmehr stets nur dazu beigetragen, Zollerhöhungen in anderen Staaten hervorzurufen oder doch zu fördern. Aus den Resultaten dieser gegenseitigen Befehdung heraus ist das Bedürfniß nach neuen Tarifabmachungen erwachsen, welches jetzt in den gewerbtreibenden Kreisen der meisten Länder Europas lebhaft empfunden wird. Es ist leider nicht ausgeschlossen, daß auf die diesem Bedürfniß dienenden Ver-

handlungen die gegenwärtige Haltung Frankreichs einen überaus störenden Einfluß ausübt, und Frankreich dadurch, ebenso wie es vor zehn Jahren durch seine vertragsfreundliche Handelspolitik dem Fortschritt des Protectionismus in Europa eine widerstandsfähige Schranke gesetzt hat, nunmehr auch der Wiederaufnahme und Ausbildung der Vertragspolitik die schwersten Hemmnisse bereitet.

[Die Kündigung des Handelsvertrages mit der Schweiz] wird vom „Reichs-Anz." in folgender Form bekannt gemacht:

Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz vom 23. Mai 1881 (Reichs-Gesetzblatt 1881 Seite 155) nebst Zusatz vom 11. November 1888 (Reichs-Gesetzblatt 1888 Seite 303) ist von deutscher Seite am 30. Januar d. J. in Bern gekündigt worden. Der bezeichnete Vertrag tritt demgemäß mit dem Zusatzvertrag am 1. Februar 1892 außer Kraft.

[Minister Goßler.] Dem „Rhein. Courier" wird aus Berlin gemeldet, daß die Stellung des Cultusministers Dr. v. Goßler durch die letzten Landtagsverhandlungen stark erschüttert worden sei; man könne jedoch von einem Rücktritt noch nicht sprechen, da die Regierung über einen Nachfolger noch nicht einig sei, indessen habe die Regierung thatsächlich in diesen Tagen schon nach einem geeigneten Bewerber Umschau gehalten.

[Bezüglich des Rücktritts des Grafen Waldersee] berichtet die „A. R.-C.": „Der Rücktritt des Grafen von der Stellung des Chefs des Generalstabes der Armee wird von den Offizieren und Beamten dieser hohen militärischen Behörde, an deren Spitze Graf Waldersee über 2½ Jahre gestanden, außerordentlich bedauert. Allen voran war Graf Waldersee ein hervorragender Kenner der Kriegsgeschichte und der Fortschritte auf dem Gebiete der Strategie und Taktik. Nicht weniger groß war seine Arbeitskraft, an welche das reiche Arbeitsmaterial in Verbindung mit den Repräsentationspflichten hohe Anforderungen stellte. Selbst auf seinen Urlaubsreisen, so z. B. auf seiner mehrwöchentlichen Reise nach Oberitalien im vorigen Sommer begleiteten ihn seine Bücher und Acten. Für die zahlreichen Offiziere und Beamten des Generalstabes war das Arbeiten unter ihrem seitherigen Chef, welcher die Gepflogenheiten seines großen Amtsvorgängers in dieser Richtung beibehalten hat, überaus angenehm. Bestimmtheit und Ruhe zeichneten seine Befehle und Directiven, sowie seine Kritiken aus, welchen allezeit der klare Blick und ein objectives Urtheil nachgerühmt wird." Ueber die Vorgeschichte der Krise erfährt die genannte Correspondenz: „Bekannt ist, daß der Kaiser schon als Prinz zu dem Grafen Waldersee freundschaftliche Beziehungen unterhielt, welche auch ihre Fortentwickelung fanden, als der Kaiser im Sommer 1888 die Regierung antrat und ihm Graf Waldersee in den Manövern 1888 und 1889 als militärischer Rathgeber zur Seite stand und ihn im Verein mit dem General v. Wittich in die Praxis der höheren Truppenführung einführte. Auch im Winter 1889/90 waltete dasselbe Verhältniß ob, als der Kaiser allwöchentlich zu wiederholten Malen Vormittags beim Generalstabsgebäude vorfuhr, mit dem Grafen Spaziergänge im Thiergarten unternahm und Vorträge desselben anhörte. Die erste Trübung erhielten diese Beziehungen, als vor Jahresfrist gelegentlich der Prüfung der zum Generalstabe commandirten Premierlieutenants der Kaiser anderer Ansicht war als der Chef des Generalstabes und die seinige zur Geltung brachte. Dann traten im Verlaufe der letztjährigen großen Herbstübungen und besonders auf dem Manöverfelde bei Jauer in den Tagen vom 18. bis 21. September, an welchem der Kaiser das 6. gegen das 5. Armeecorps führte, ernstere Differenzen auf, welche tiefer gehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinem Generalstabschef ergaben. Diese Meinungsverschiedenheiten hatten alsdann schon vor Weihnachten so sehr an Intensität zugenommen, daß es zur Zeit der Bewilligung des Abschiedsgesuches des Hofpredigers Stöcker in den dem Grafen nahe stehenden Kreisen hieß, daß nunmehr auch Graf Waldersee sich bald aus seiner hohen Stellung zurückziehen würde. In neuester Zeit soll sich nun der Chef des Generalstabes durch einige mit der Berufung des Majors Frhr. von Hoiningen, gen. Huene, Militärattachés in Paris, und den Vorträgen desselben über gewisse taktische Vorgänge innerhalb der französischen Armee zusammenhängende Maßnahmen, die ohne Mitwirkung des Grafen Waldersee getroffen wurden, veranlaßt gesehen haben, sein Abschiedsgesuch dem Kaiser zu unterbreiten."

Einer Correspondenz der „Münch. A. Z." entnehmen wir noch das Folgende: „Die Krisis datirt in ihrem letzten acuten Verlaufe vom Geburtstage des Kaisers. Der Monarch hing dem Chef des Generalstabes beim Gratulationsempfange die große Kette des Hohenzollern-Ordens um und fügte hinzu, er freue sich, ihm Gelegenheit bieten zu können, seine unvergleichlichen Fähigkeiten als Führer zu bethätigen, indem er ihn zum commandirenden General des IX. Armeecorps ernenne. Soviel in militärischen Kreisen zuverlässig bekannt, hat Graf Waldersee sofort mit dem Ausdruck des Dankes für die erwiesene Gnade die Erklärung verbunden, daß er eine solche Minderung seiner Position nicht annehmen könne und um seinen Abschied bitte. Dabei ist es denn auch bei den in den folgenden Tagen geführten Verhandlungen geblieben und die am Sonnabend zwischem dem Kaiser und dem Grafen Waldersee stattgehabte Unterredung dürfte den Bruch auch in der äußeren Form definitiv gemacht haben. Um einen Bruch handelt es sich, und zwar um einen Bruch, der um so auffälliger ist, als die Beziehungen, welche der Kaiser als Prinz Wilhelm, Kronprinz und Souverän zum Grafen Waldersee gepflogen, die denkbar freundschaftlichsten waren. Dagegen ist es weit gefehlt, wie einige Blätter es thun, die Ursachen auf politisch-confessionellem Gebiet zu suchen, als sei Graf Waldersee ein neben Stöcker und Hegel der Strömung des Tages und dem seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck so wesentlich erhöhten Popularitätsbedürfniß dargebrachtes Opfer. Die Ursachen dürften in langjährigen Gegensätzen zwischen dem Grafen Waldersee und dem General v. Caprivi, ferner in den Umständen zu suchen sein, welche zum Rücktritt des Kriegsministers, Generals v. Verdy, geführt hatten. Entscheidend mag sodann die Thatsache gewirkt haben, daß Graf Waldersee bei den letzten schlesischen Manövern die Corpsführung des Kaisers pflichtgemäß einer scharfen Kritik unterzog, welche dadurch, daß sie in Gegenwart der Majestäten von Oesterreich und Sachsen stattfand, um so empfindlicher war. Namentlich aus diesem letzteren Umstand dürfte ein nicht mehr zu überbrückender Gegensatz erwachsen sein. Zu diesem Allem gesellt sich die Situation an der Spitze der Reichs-Verwaltung. General v. Caprivi, der sich als homo novus in alle die vielseitigen Aufgaben des Reichskanzlers und Minister-Präsidenten, nicht zum wenigsten in die der Diplomatie, erst einleben und einarbeiten muß, empfand wohl um so mehr die große Position des Chefs des Generalstabes. Ursprünglich nur ein Appendix des Kriegsministeriums, war der preußische Generalstab seit 1866 zu einem früher nie gekannten Ansehen gelangt und der Chef desselben, General Moltke, in seiner europäischen Berühmtheit zugleich ein politischer Factor geworden. Dies war gegeben sowohl durch die Bundes- und Reichsverhältnisse, als durch die Thatsache, daß der Organisator unserer künftigen Siege nicht allein über alle die Elemente hinreichend unterrichtet sein muß, welche die Leistungsfähigkeit des eigenen Heeres in allen seinen Abzweigungen bedingen, sondern auch über die Leistungsfähigkeit unserer Verbündeten und unserer eventuellen Gegner. Da diese militärische Leistungsfähigkeit aber nicht wenig von der innern und äußern politischen Lage der Staaten, ihren Finanzen, ihrem Eisenbahnwesen u. s. w. abhängt, so war demgemäß für den Chef des Generalstabes die Nothwendigkeit ernstlicher Orientirung nach allen diesen Richtungen hin erforderlich. Dadurch erwuchs für ihn aber auch eine bedeutende Stellung über den Rahmen der Armee hinaus, eine Position, welche von dem Glanze des Namens Moltke umstrahlt war.

[In der volkswirthschaftlichen Gesellschaft] hielt am vergangenen Sonnabend Prof. A. Lasson einen Vortrag über das unendlich Kleine im wirthschaftlichen Leben. Der Vortragende hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in Anknüpfung an sein eigentliches Thema in breit ausgreifender Ausführlichkeit, die philosophische Begründung einer freisinnigen Wirthschaftspolitik zu liefern. Er berichtete von den Versuchen, auf mathematischem Wege die Gesetze des Wirthschaftslebens exact zu ermitteln und schilderte, wie diese Versuche, den unendlichen Veränderungen der Wirklichkeit gerecht zu werden, scheitern müssen. Anders verhalte es sich, wenn man es sich versage, zu festen Zahlen zu gelangen, und statt dessen sich begnüge, der Entwickelung der Verhältnisse mit logisch scharfem Denken zu folgen. Bei einem Fortschreiten auf diesem Wege müsse man zunächst sich über die Bedeutung des unendlich Kleinen im wirthschaftlichen Leben klar werden. An einer Reihe von Beispielen machte Prof. Lasson jenen Gedanken klar. Kaufe man beispielsweise für einige Pfennige ein Brot, so erhalte man dafür in dem Brot eine Unzahl von Arbeitsleistungen kleinster Art und man bezahlt daher mit den Pfennigen des Entgeltes Alles von der ersten Urbarmachung des Bodens, auf dem das verwandte Getreide stand, bis zu dem Holze, das den Backofen heizt und dem Capitale und der Arbeitskraft, die der Meister aufwenden muß. Diese Anschauung von dem Ineinandergreifen des wirthschaftlichen Lebens führt dann unmittelbar dazu, die Bedeutung richtig zu schätzen, welche Steuern und Zölle und welche andererseits unsere moderne sociale Gesetzgebung für das Leben der Nation hat. Die Belastung, welche diese gesetzgeberischen Acte einführen, mögen unter Umständen unentbehrlich und mögen in anderem Falle sehr gering sein; aber vorhanden sind diese Belastungen, darüber dürfe man sich nicht täuschen, und wenn es stets eine Reihe Individuen im Staate giebt, die nur eben das nothwendigste Lebensminimum sich zu beschaffen im Stande sind, und wenn es andererseits stets eine Reihe von Unternehmern giebt, die eine Vermehrung der Productionskosten nicht zu ertragen im Stande sind, so folgt daraus, daß jeder gesetzgeberische Eingriff auf wirthschaftlichem Gebiet hier eine Anzahl der Aermsten dem Verhungern noch näher bringt, dort eine Anzahl Unternehmungen zusammenbrechen läßt, und so wiederum auch die Masse der Arbeitnehmer schädigt. Aus alle dem ergiebt sich dann, wie außerordentlich vorsichtig jeder Eingriff in das wirthschaftliche Leben voraus berechnet sein will, wie das unendlich Kleine in der Volkswirthschaft große Wirkungen hervorbringen kann und wie es daher in zweifelhaften Fällen meist besser ist, nichts zu thun, statt mit stark wirkenden Mitteln sich einzumischen. In der Discussion ergriff Reichstagsabgeordneter Broemel das Wort, um im Einzelnen nachzuweisen, wie die moderne Entwicklung selbstthätig auch ohne Einwirkung des Staates eine dem Arbeiterstande immer günstigere Gestaltung der Verhältnisse herbeiführe. Zu einem sichtbaren Ausdruck komme dies dadurch, daß der Zinsfuß in unserem Jahrhundert die Tendenz zum Fallen habe, während die Lage der arbeitenden Stände sich stetig bessere.

[Grober Unfug.] Die „Hamb. Nachr." schreiben:

„Angesichts des Uebelstandes, daß die Gerichte, welche über Preßdelicte abzuurtheilen haben, keine genügende Kenntniß von den Verhältnissen besitzen, unter denen die Herstellung einer Zeitung heutzutage erfolgt, halten wir es für angezeigt, daß seitens des Reichstages die Initiative ergriffen wird, um entweder auf dem Wege der authentischen Interpretation des Unfugs-Paragraphen, oder durch eine zweckentsprechende Abänderung desselben einer Gerichtspraxis vorzubeugen, welche, an sich unberechtigt, der Presse eine äußerst unbequeme und noch dazu gänzlich unnöthige Beschränkung auferlegen würde."

Sehr richtig! Warum aber hat der Inspirator der „Hamb. Nachr.", Fürst Bismarck, nicht, so lange er die Macht dazu besaß, die Klinke der Gesetzgebung in die Hand genommen, um dem gerügten Uebelstande abzuhelfen?

[Der Deutsche Samariterverein], der unter dem Schutze der Kaiserin Friedrich steht, hielt am Sonnabend unter Vorsitz des Generals der Cavallerie v. Rauch im Falkrealgymnasium seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt zur Zeit in Berlin 596 Mitglieder, darunter 403 Damen. Ausbildungscurse sind im letzten Jahre 14 abgehalten, 4 für Damen und 10 für Herren. Von den Damencursen, in denen insgesammt 141 Personen im Samariterdienst unterwiesen wurden, waren einer für Schülerinnen des Lettevereins und einer für

---

Stadt-Theater.

Montag, den 2. Februar: „Othello."
(Erstes Gastspiel des Herrn Leon Resemann.)

Dem Erscheinen des Herrn Leon Resemann haben wir es zu verdanken, daß auf der Bühne unseres Stadttheaters Shakespeare aus der Versenkung, in welcher er seit dem „Coriolan" verschwunden war, wieder einmal aufgetaucht ist. Der Mohr von Venedig hat überdies in unserem städtischen Kunsttempel seit vier Jahren die süße Desdemona nicht mehr gefragt, ob sie zu Nacht gebetet, so daß es nur natürlich wäre, wenn Shakespeares Stück eine starke Anziehungskraft ausübte. Ueberdies müssen sich ja die Schönen durch so viel Liebe und so viel Eifersucht, wie sie die flammende Seele des schwarzen Liebhabers birgt, im tiefsten Innern geschmeichelt fühlen und vorausgesetzt, daß ihre Nerven nicht gar zu zart sind für sein einigermaßen summarisches Verfahren, dem „Othello" eine besondere Zuneigung entgegenbringen. Allein wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß zu dem beinahe ausverkauften Hause und der auffällig überwiegenden Mehrzahl von Damen im Zuschauerraum weniger Shakespeare als der in Breslau und in unserem Stadttheater so heimische Gast die Veranlassung gegeben hat. Das Breslauer Publikum hat Herrn Resemann über die Trennung hinaus seine Gunst treulich aufbewahrt. Er wurde mit rauschendem Applaus begrüßt und nicht minder regten sich in der Folge bei jeder sich irgend bietenden Gelegenheit die klatschlustigen Hände; nach den Actschlüssen mußte der Vorhang immer noch verschiedentliche Male in die Höhe gehen. Ein nicht angebrachter Uebereifer ging sogar mitunter allzu weit, so daß sich, namentlich, wenn der Beifall bei offener Scene einsetzte, eine deutliche Opposition bemerkbar machte. Im Uebrigen verdiente die Othello-Darstellung des Herrn Resemann in der That alles Lob. Seine stattliche Gestalt ließ es wohl begreiflich erscheinen, daß die liebenswürdige Senatorentochter über den schwarzen Anstrich seines Wesens hinwegzusehen vermochte. Und die tobende Gluth der Leidenschaft steht ihm in dem erforderlichen Maße zur Verfügung. Die überschwengliche Freude beim Wiedersehen mit Desdemona auf Cypern gelang ebenso glücklich wie die Scenen, in welchen das Keimen und der Ausbruch der verzehrenden Eifersucht veranschaulicht wird. Die ursprüngliche Wildheit, die in Augenblicken höchster Gemüthsbewegung mit roher Gewalt unter dem Culturfirniß hervorspringt und welche die blinde Raserei des Mohren erst verständlich macht, gelangte an den geeigneten Stellen zu kräftigem Ausdruck. Eine erschütternde Wirkung brachte Herr Resemann vor Allem in jenen Momenten hervor, da er in aufschreiender Verzweiflung sein todtes Weib zum Leben zu erwecken sucht. Auch seine letzte Ansprache wurde eindrucksvoll vorgetragen. In der großen Senatsscene fehlte es dem Othello vielleicht ein wenig an Temperament; er war zu sehr Salonmohr. Eine treffliche Partnerin hatte Herr Resemann an der Desdemona des Frl. Rossi. In Frl. Rossis Spiel liegt etwas Einfaches, Natürliches, Gesundes, das sehr für sie einnimmt; wir würden deshalb um so lieber auf den stereotypen Augenaufschlag verzichten. Die Scene, in welcher Desdemona das Lied von der grünen Weide singt, kann leicht bei allzu sentimentaler Wiedergabe verunglücken; Frl. Rossi erzielte eine reine und rührende Wirkung. Der Jago des Herrn Kurth hatte in seinem Aeußern eine große Aehnlichkeit mit Mephistopheles; er war in Anlage und Ausführung ziemlich schablonenhaft. Der cynische Humor des bösen Fähnrichs mußte kräftiger zur Geltung kommen. Aber die Rolle ist ohne Frage sehr schwer zu spielen; wir wissen nicht, ob das Wie schon endgültig gelöst ist. Den Cassio gab Herr Eisfeld mit Anstand und Wärme. Als Nächster im Range nach Othello, dem sogar schließlich der Posten des Gouverneurs von Cypern anvertraut wird, hätte er mit mehr Reise und Würde repräsentirt werden dürfen. Aus dem Gimpel Rodrigo machte Herr Brandeis kurzweg die lustige Person der Tragödie und spielte sie in das Gebiet clownmäßiger Caricatur hinüber, eine Auffassung, die vielleicht der Intention Shakespeare's entspricht. Frl. Stöhr als Emilie erfüllte ihre Aufgabe in durchaus befriedigender Weise.

P. H—r.

Litterarhistorische Plaudereien.

I. Die neue Schillerlitteratur.

Jahrelang waren wir gewohnt, an der Spitze der neuen, bedeutsameren Werke aus dem Gebiet der Litteraturgeschichte Bücher und Schriften über Goethe zu bemerken. Endlich ist aber in letzter Zeit auch unser anderer Dichterheros wieder in die ihm gebührenden Rechte getreten; man scheint sich der Ehrenschuld der Nation bewußt geworden zu sein, und wir erblicken das erhebende Schauspiel, drei Männer ihre volle Kraft einsetzen zu sehen, der gewaltigen Aufgabe, den Deutschen eine Biographie Schillers zu schenken, gerecht zu werden.

Wie beschämend war es bisher, daß die würdigste deutsche Schiller-Biographie die Jahreszahl 1838 trug! Auf dieses Werk von Karl Hoffmeister war 18 Jahre später ein solches von Eduard Boas gefolgt, welches den Jugendjahren Schillers gewidmet ist, und 1858 gab Palleske seine zum Theil doch recht mangelhafte Biographie heraus. Im folgenden Jahre feierte Deutschland mit leidenschaftlicher Begeisterung das 100jährige Geburtstagsfest Schillers und gründete zum bleibenden Denkmal jenes Tages die Schillerstiftung und das Freie deutsche Hochstift zu Frankfurt; dann aber — dann wurde es recht still über Friedrich Schiller. Jetzt endlich erstehen drei Biographen, und es ist ein entschiedenes Zeichen dafür, daß das Bedürfniß einer Schiller-Biographie in der Luft lag, daß diese drei Männer, unabhängig von einander, ihren Plan faßten, daß sie, örtlich weit von einander getrennt, aber jeder in einem bedeutenden Centrum geistigen Lebens wirkend, daß sie, wissenschaftlich aus verschiedensten Schulen hervorgegangen, beinahe gleichzeitig in stiller Forschung ihr Augenmerk auf ein und dasselbe Ziel richteten, auf ein Ziel, an dem man fast ein halbes Jahrhundert lang, geblendet von der Sonne, die in Goethes Strahlenkranze schimmerte, vorbei geschaut hat.

R. Weltrich, Lehrer an zwei militärischen Bildungsanstalten in München, war der Erste auf dem Plan. Wider Willen! Denn er sah sich durch Gründe, die seiner Zeit viel Staub aufwirbelten, zu der vorzeitigen Veröffentlichung eines Bruchstücks seines Werkes veranlaßt. Ihm folgte Otto Brahm, der bekannte Berliner Schriftsteller, und als Dritter reihte sich der Professor der Litteraturgeschichte zu Wien, Jakob Minor an. Von Weltrichs Buch sind zwei Lieferungen, von Brahms Werk der erste Band, von Minors Biographie zwei Bände erschienen, und es wird wohl noch einige Zeit verstreichen, ehe diese breit angelegten Arbeiten beendet sind.

Abgeschlossen liegt eine vierte Biographie vor, die R. Boxberger der neuen Schillerausgabe, welche in Kürschners National-Litteratur erscheint, vorausgeschickt hat. In den Einleitungen, welche den einzelnen Schriften Schillers beigegeben sind, findet diese Biographie ihre treffliche Ergänzung. Dem Bedürfniß einer bequemen und sicheren Führung durch Schillers Leben und Werke genügt Boxberger völlig ausreichend, aber mit der Bedeutung, welche die drei vorher genannten Schriften besitzen, kann sich seine Arbeit nicht messen. Auch Brahms Schiller-Biographie nimmt in ihren Zielen und Absichten eine Stellung für sich in Anspruch; sie verzichtet von vornherein auf jeden gelehrten Apparat und will offenbar bei dem gebildeten Publikum die Stelle einnehmen, die Pallestes Buch zu behaupten nicht im Stande war. Der Styl des Buches strebt überall nach Anschaulichkeit und Prägnanz. Die äußere Form wird dem Leser nicht oft ein erstauntes oder ärgerliches Innehalten abnöthigen, wenn der Ausdruck auch zuweilen sich bis zu einer gewissen Affectirtheit versteigt, wie in jenem Anfangssatze, der, statt eines Wortes von allgemeinstem Interesse ein Privatbekenntniß des Verfassers: „Als Student war ich ein Schillerhasser", an die Spitze des ganzen Buches stellt. Der reiche Stoff ist recht übersichtlich gegliedert und verarbeitet, das Ganze ist wohl abgerundet, und der erfahrene und gewandte Publicist verläugnet sich nirgend. Gleich zuerst wird der Leser durch die Schilderung einer Persönlichkeit überrascht, die man früher in ganz anderem Lichte zu sehen gewohnt war, es ist „die ehrenfeste Gestalt" von Schillers Vater. Auch sonst sind neue Perspectiven in großer Anzahl eröffnet, und der kritikgeübte Verfasser weiß meist den rechten Maßstab anzulegen. Ueber mancherlei Urtheile, wie z. B. die Ansicht des Verfassers über „Kabale und Liebe", kann man ja verschiedener Meinung sein; stets aber folgt man ihm willig auf seinen Wegen, und mag man dann auch wieder auf den eigenen Pfad zurückkehren, so hat sich der Gang immerhin gelohnt. Besonders sind die litterarischen Bezüge jener Zeit sorgsam aufgesucht, neue Citate über Schiller sind hervorgehoben, bekannte an die rechte Stelle gerückt und zur Erklärung so manchen Zuges bei Schiller geschickt verwendet.

In noch höherem Maße finden wir diese rein litterarhistorische Arbeitsweise bei Minor. Er versucht, auf streng philosophisch-historischem Wege, durch scharfsinnigen und unermüdlichen Nachweis aller Umstände, aller äußeren und inneren Einwirkungen, welchen Schiller ausgesetzt war, dessen Leben und Dichten zu erklären, zu „bestimmen" möchte ich sagen; denn man wird an das Verfahren des Mathematikers erinnert, der aus einer Anzahl gefundener Bedingungen eine unbekannte Größe mit einer jeden Irrthum ausschließenden Sicherheit zu finden weiß. Das giebt freilich dem Vortrage leicht etwas Kühles, zuweilen beinahe Ironisches, dafür handelt man aber auch positivere Resultate ein, als jene glücklich überwundene ästhetisirende Methode je zu erreichen im Stande war. Eine staunenswerthe Fülle von Material, eine ungeheure Menge selbstständiger Forschung finden wir in geradezu künstlerischer Anordnung unter zusammenfassende Gesichtspunkte geordnet und mit treffenden Schlagworten überschrieben. Wie beinahe

Angehörige des Heimathshauses für Töchter höherer Stände bestimmt. In den Herrencursen wurden 550 Personen ausgebildet. Zur Befestigung der Kenntnisse wurden praktische Uebungen veranstaltet, für Damen 4 mit 176 Theilnehmerinnen und für Männer 19 mit 744 Theilnehmern. Außerdem wurden zu jedem Cursus etwa 10 Feuerwehrleute commandirt. Augenblicklich sind Curse für Damen und für Turner im Gange. Die praktischen Uebungen des neuen Jahres sind am 26. Januar aufgenommen worden. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im letzten Jahre auf 1983 M. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden an Stelle der ausscheidenden Herren Dr. von Bunsen und Kanzleirath Kalähne die Herren Oberst z. D. Hübner und Hauptmann a. D. Bartsch gewählt; in den Damenvorstand traten an Stelle der Frau von Römer Frau von Beerfelde und an Stelle der zur Ehrenvorstandsdame ernannten Gräfin Danckelmann Gräfin Martha Pfeil.

[Im freisinnigen Arbeiterverein] sprach am Freitag Abend der frühere Stadtverordnete Fähndrich im Hinblick auf die im 21. Berliner Communalwahlbezirke bevorstehende Nachwahl eines Stadtverordneten über die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen. Daran schloß sich eine längere Debatte, welche sich namentlich um die Frage der unentgeltlichen Lieferung von Lehrmitteln drehte, wofür sich der Verein bereits in einer früheren Sitzung ausgesprochen hatte. Stadtverordneter Dr. Hermes fand es unverständlich, wie ein freisinniger Verein diese Frage in einer Weise aufbauschen könne, als ob es sich um einen Punkt des freisinnigen Programms handle. Die Frage enthalte gar kein Princip, sondern müsse ganz nüchtern erwogen werden. Er sei aus sachlichen Gründen ein Gegner des Stadthagen'schen Antrages, der mit der Unentgeltlichkeit des Unterrichts nichts zu thun habe. Wolle man im gegenwärtigen Augenblick diese Frage für die Aufstellung eines Candidaten entscheidend sein lassen, so liege darin eine unbegreifliche Kurzsichtigkeit. Der Stadtverordnete habe sich um wichtigere Dinge zu kümmern. Ueberdies spiele diese Frage keine Rolle mehr. Die Stadtverordneten-Versammlung werde sich voraussichtlich gar nicht wieder damit beschäftigen, und sollte der den Abgeordneten vorliegende Volksschulgesetzentwurf zur Annahme gelangen, so werde die Frage in einer dem Antrage Stadthagen entgegengesetzten Weise gesetzlich geregelt. Ohne sich weiter sachlich auf den Antrag einzulassen, könne er nur rathen, bei der Wahl darauf zu sehen, ob der Candidat ein wahrhaft freisinniger Mann sei oder nicht. Mache man eine solche untergeordnete Frage, wie die der freien Lieferung der Lehrmittel, zu einer entscheidenden, so besorge man nur die Geschäfte der Socialdemokraten. Die auch von Socialdemokraten besuchte Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, welche der Wählerversammlung einen Mann als alleinigen Candidaten empfiehlt, der sich für den Antrag Stadthagen ausgesprochen hätte. Bei der Abstimmung gaben die anwesenden Socialdemokraten den Ausschlag für die Annahme der Resolution.

[Im Institut Koch] wird, wie schon gemeldet, Professor Brieger die Stelle des Vorstehers in der Krankenabtheilung einnehmen; als Vorsteher der wissenschaftlichen Abtheilung für experimentelle Arbeiten ist dem Vernehmen nach einer von Professor Kochs bisherigen Assistenten in Aussicht genommen und zwar wird ganz besonders Stabsarzt Dr. Behring genannt, von dessen bedeutsamen Forschungen auf dem Gebiete der Immunisirung neuerdings mehrfach die Rede war.

[Die Eisgefahr im Rheingebiet.] Aus Köln wird berichtet: „Dem Kaiser ist von den rheinischen Behörden die amtliche Mittheilung zugegangen, daß die Eisgefahr für das Rheingebiet als beseitigt anzusehen sei. Der Kaiser hatte in den letzten Wochen sich regelmäßige und eingehende Berichte über die Eis- und Wasserverhältnisse des Rheins erstatten lassen. Mit besonderem Nachdruck hatte er den Behörden die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln zur Pflicht gemacht. Vor allem hatte er eingeschärft, daß Militär- und Civilbehörden in engsten Zusammenhang treten und ihre gegenseitige Thätigkeit in innigster Wechselwirkung entfalten möchten. Den wackern Pionieren gebührt in dieser Hinsicht ein ganz besonderer Dank. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte der Kaiser namentlich auch die Eisverhältnisse am Niederrhein. Kaum waren die ersten Anzeichen von Thauwetter eingetreten, so ließ er den kaiserlichen Gesandten im Haag anweisen, die Mitwirkung der Niederländischen Regierung bei den zu treffenden Maßnahmen zur Beseitigung und zur Verhinderung von Eisstopfungen und der aus ihnen erwachsenden Gefahren nachzusuchen. Die Niederländische Regierung erachtete aber damals technische Mittel als wirkungslos. Sie setzte vielmehr ihre Hoffnung auf Thauwetter. Sobald sich aber unterhalb Emmerich eine Eisbarre festgesetzt hatte, welche die oberhalb gelegenen Gebiete der Rheinprovinz in die größte Gefahr brachte, zu deren Beseitigung die Niederländische Regierung aber nichts that, ließ der Kaiser nochmals Vorstellungen im Haag erheben und das freundliche Ersuchen an die niederländische Regierung richten, die Eisbarre, die unmittelbar an der Grenze des preußischen Gebietes lag, zu beseitigen. Er ließ dabei seine Bereitwilligkeit erklären, falls der niederländischen Regierung augenblicklich nicht die erforderlichen Kräfte zur Sprengung der Barre zur Verfügung stehen sollten, die Arbeiten schleunigst durch preußische Pioniere bewerkstelligen zu lassen. Die niederländische Regierung erklärte indeß, genügende Mittel zu besitzen, hielt aber große Vorsicht für geboten und rechnete weiter auf die segensreiche Wirkung des Thauwetters. Glücklicherweise ist diese beneidenswerthe Zuversicht dieses Mal für unsere Rheinprovinz nicht verhängnißvoll geworden. Das Thauwetter hat in der That sich so günstig langsam und beständig entwickelt, daß wir heute die Hauptgefahr für beseitigt erachten können. Wir Bewohner der Rheinprovinz haben aber alle Ursache, dem Kaiser unseren warmen Dank auszusprechen für die lebendige Theilnahme und einsichtige Vorsorge, die er entfaltet hat, um rechtzeitig durch weise Vorbeugungsmaßregeln einer großen Gefahr zu begegnen. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, diesem Dank mündlich Ausdruck zu geben bei dem ersten Besuch, den Kaiser Wilhelm der Rheinprovinz abstatten wird."

Frankreich.

[Die Nachricht von der Demission Crispi's] erregte, wie schon telegraphisch gemeldet, in Frankreich große Freude. Die Blätter jubeln, als hätte Frankreich einen großen Sieg erfochten. Wir lassen hier einige Preßstimmen folgen. Der „Rappel" schreibt:

„Eine frohe Kunde, welche zahlreichen Italienern und allen Franzosen aufrichtige Freude bereiten wird: Crispi ist gestürzt! Seit dem Sturze Bismarcks ist kein wichtigeres Ereigniß in Europa vorgekommen. Die Tripel-Allianz ist stark compromittirt. Der größte Feind Frankreichs und — Italiens ist zu Boden gestreckt. Vorausgesetzt, daß der König Humbert sich von den Gefühlen seiner Unterthanen bezüglich seines rechten Armes genaue Rechenschaft giebt und nicht zu sehr den Zorn Berlins fürchtet, wird Crispi sich so bald nicht wieder erheben. Dieser arme Crispi! Das Schicksal hat nicht gewollt, daß er noch länger glücklich sei, während sein Freund Bismarck in Friedrichsruh schmachtet. Europa wird jetzt Ruhe haben."

Die „Lanterne" sagt:

„Jede Beurtheilung eines so wichtigen Ereignisses und der voraussichtlichen Folgen würde voreilig sein. Wir müssen es aber abwarten, ob wir sagen dürfen: Todt das Thier, todt das Gift. Aber es ist immerhin wesentlich, daß der Mann, welcher die Tripel-Allianz vervollkommnet, welcher derselben immer mehr einen aggressiven Charakter gegeben hatte, von der Scene verschwunden ist. Der Zusammenbruch seiner finanziellen Politik wird nothwendiger Weise die theilweise Aufgabe seiner internationalen Politik nach sich ziehen. Wir können nicht sagen, daß die Alpen gestern verschwunden sind, aber es ist zweifellos, daß sie gestern sich gesenkt haben, und daß die italienischen Hände und die französischen Hände sich nunmehr leichter und aufrichtiger drücken können."

Im „Siècle" lesen wir:

„Der Sturz Crispi's, gestern noch Doyen der Tripel-Allianz und der Ueberlebende des starken Stammes des Bismarck und des Tisza, konnte uns nicht überraschen; wir hatten seit langer Zeit das Verschwinden dieser Persönlichkeit vorausgesehen und angekündigt; er hatte in der Person des deutschen Reichskanzlers einen unersetzlichen Verlust erlitten, aber Dank einer Geschmeidigkeit, die wir stets anerkannt haben, überlebte er denselben, konnte er seine verdrießliche Existenz weiter schleppen, trotz Massowah und den immer mehr anschwellenden Deficits. Er erschöpfte sich in Anstrengungen, sein Elend zu verbergen, und bot häufig ein jämmerliches Schauspiel dar; denn dieser alte Revolutionär, ehemalige Colporteur von rothen Fetzen, hatte, nachdem er Minister und Kapitalist geworden, nur noch eine Sorge: die im späten Alter erreichte Gewalt zu bewahren. Das ist ihm nicht gelungen, er ist jetzt auf dem Pflaster, von seiner Höhe gestürzt und wird nun, wie das in Italien Gebrauch ist, in seinem Sturze so viele bittere Wahrheiten zu ertragen haben, wie er während seines Glanzes falsche Ergebenheits-Versicherungen und Lügen über sich ergehen lassen mußte. Er ist beseitigt worden nach seinem letzten Skandale, nach dieser Geschichte mit Tripolis, worin er seine ganze Kunst der Verleumdung erschöpft hatte, und worin er es versuchte, sich durch einen Deputirten in seinem Solde interpelliren zu lassen, um in umgekehrter Weise die bestimmten und mannhaften Erklärungen des Herrn Ribot im französischen Parlamente zu wiederholen. Er ist gefallen; seit langer Zeit war er im Innern zusammengestürzt, er war geleert, ohne Fleisch, ohne Muskeln, ohne Knochen; er war nur noch eine gespensterhafte Erscheinung."

Vorsichtiger ist das „Journal des Debats", welches schreibt:

„Ist damit gesagt, daß die seit acht Jahren von Italien gebilligte Politik endgiltig verurtheilt sei? Nein, gewiß nicht, denn Crispi hatte dieselbe nicht eingeführt und sie muß nicht nothwendigerweise mit ihm fallen. Aber man muß annehmen, daß, welchen Entschluß der König Humbert auch fassen möge, möge er Crispi behalten oder ihm einen Nachfolger geben, das nächste Cabinet von der ihm ertheilten logischen Lection profitiren wird. Die guten Beziehungen Frankreichs und Italiens, welche uns so sehr am Herzen liegen, können dadurch nur gewinnen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

Von fachmännischer Seite erhalten wir die folgende Zuschrift:

Nach der Verbreiterung der Zwingerstraße hat der Verkehr in dieser Gegend so zugenommen, daß der Unterricht im Realgymnasium am Zwinger empfindlich gestört wird. Dieser Uebelstand wird auch nicht beseitigt werden, wenn der Zwingerplatz Asphaltpflaster erhält. Es wird auch dann nicht möglich sein, im Sommer während des Unterrichts die Fenster zu öffnen, und die Schüler werden nach wie vor in den heißen, nach Süden belegenen Zimmern zusammengepfercht sitzen müssen. Dabei haben sie nicht einmal in den Pausen ausreichend Gelegenheit, frische Luft zu schöpfen und sich Bewegung zu machen, denn der Hof ist zu klein, und vor der Thür stören sie den Verkehr. Daß das Gebäude auch noch andere Mängel hat, wollen wir hier gar nicht hervorheben. — Es dürfte sich daher empfehlen, die Anstalt zu verlegen, und zwar nach einer Gegend, die bei ihrer lebhaften Entwickelung über kurz oder lang doch ein Gymnasium brauchen wird. Zwischen der Kaiser Wilhelm- und der Neudorfstraße ließe sich vielleicht ein Grundstück finden, welches allen Anforderungen der Neuzeit genügt, d. h. nicht nur für ein Schulgebäude, sondern auch für eine Turnhalle und einen Turnplatz Raum böte. Denn auch darin ist die Zwingerschule übel daran, daß ihre Schüler, die zum großen Theil im Südosten der Stadt wohnen, im Sommer bis nach dem Schießwerder gehen müssen, um zu turnen.

Die Kosten der Verlegung würden nicht bedeutend sein, da der Werth des alten Grundstücks in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist.

Die vorstehenden Ausführungen enthalten ohne Zweifel mancherlei Beachtenswerthes. Allein nach unserem Dafürhalten würden sich, wenn erst einmal ernsthaft mit den übelständigen Schulgebäuden aufgeräumt werden sollte, zunächst noch dringlichere Aufgaben darbieten als die Cassirung des Realgymnasiums am Zwinger. So dürfte sicherlich das Schulhaus, auf welches wir täglich von unserer Redactionsstube die Aussicht genießen, gegründeten Anspruch auf den Vorrang haben; die mißlichen Verhältnisse des Elisabetgymnasiums sind so bekannt, daß ein näheres Eingehen auf dieselben sich erübrigt.

— Ueber die von reichem Erfolge gekrönten Versuche unseres Landsmanns Haupt in Brieg, in unserem Klima den Weinstock zu ziehen und aus den zur Reife gebrachten Trauben Wein zu keltern, haben wir unsere Leser aufs Ausführlichste unterrichtet. Aehnliche Bestrebungen werden von großartigen Wein-Treibhaus-Unternehmungen in England, Belgien und Frankreich verfolgt. Dort gilt es freilich nur, Tafeltrauben zu ziehen, und zwar entweder so, daß sie trotz der ungenügenden Wärme im Herbst reif werden, oder daß sie im Winter und im Frühjahr zur Reife gelangen, wo sie natürlich viel höhere Preise erzielen. Ueber die ausgedehnten Anlagen in Bailleul und Roubaix (Nordfrankreich) berichtet „La Nature": Das Wein-Treibhaus in Bailleul bedeckt zwei Hektar und benöthigte 19000 Geviertmeter Glasscheiben. Es besteht aus zwölf Abschnitten von 170 Meter Länge bei 8,50 Meter Breite und 4 Meter Höhe. Nach einem Jahre gab es schon eine schöne Ernte. Das Wärmhaus in Roubaix ist ähnlich gebaut, aber nur halb so groß. Es ergab letztes Jahr über 20000 Trauben. Beide Treibhäuser sind darauf eingerichtet, daß der Wein im Januar und Februar zur Reife gelangt. Selbstverständlich bedarf es aber hierzu einer ausgedehnten Heizung, die den Wein erheblich vertheuert.

---

immer bei Minor ist der Styl ein ebenso vornehmer als leicht lesbarer, und die schwerste Gedankenarbeit wird in anmuthiger Form vorgetragen.

Mit einer völlig anderen Methode sucht Weltrich Herr des Stoffes zu werden. Aeußerlich ist er Minor gegenüber entschieden im Nachtheil. Der Stoff ist, soweit man bis jetzt urtheilen kann, nicht nach inneren Gründen zusammengefaßt, sondern Weltrich begleitet mit seiner Schilderung den Gang der äußeren Ereignisse in Schillers Lebens- und Entwicklungsgange; die Quellennachweise, welche bei Minor in übersichtlicher Anordnung an das Ende jedes Bandes verwiesen sind, lenken hier, als Fußnoten den betreffenden Stellen angemerkt, die Aufmerksamkeit allzu häufig auf den gelehrten Apparat. Aber für diese Nachtheile und die hin und wieder beschwerliche Breite der Darstellung entschädigt die ideale Begeisterung, mit der Weltrich zu dem Vorkämpfer geistiger Freiheit emporblickt. Statt kühler Objectivität weht uns hier der Hauch einer starken, fast starren Individualität an; doch überläßt man sich gern so kräftiger Führerhand, die einen hier durch die geheimnißvollen Labyrinthe eines begnadeten Dichtergenius leiten will. Geht Minor mehr den Einwirkungen der einzelnen litterarischen Producte auf Schiller nach, so sucht Weltrich dem Zeitgeist den Puls zu fühlen, und er vertieft sich mit Eifer in die allgemeingeschichtlichen Probleme; so sucht er Schillers Eigenart aus der Volkseigenthümlichkeit des Schwabenlandes herzuleiten, so sucht er vor Allem Schillers culturhistorische Bedeutung zu erfassen und in vollstes Licht zu setzen. Die glücklichsten Resultate lohnen sein Bemühen.

Es hat einen eigenen Reiz, daß wir es hier noch nicht mit fertigen Werken zu thun haben, sondern noch gespannt der Fortführung der Arbeiten entgegensehen dürfen. Und müssen wir auch diesen unvollendeten Arbeiten gegenüber mit einem abschließenden Urtheile noch zurückhalten, so kann man wohl schon jetzt voraussagen: das weiteste Publikum wird Brahm wohl finden. Wer von den beiden anderen Biographen im Wettstreit siegen wird, ist schwer zu sagen. Hoffen wir, daß es keinen Wettstreit zu entscheiden giebt, sondern daß beide Werke mit gleicher Achtung und Liebe aufgenommen werden, und daß man froh und stolz ist, Schiller von so verschiedenen Gesichtspunkten, auf so verschiedene Weise geschildert zu sehen; denn aus diesen Werken leuchtet uns, wenn auch mit verschiedenen Zügen, das Bild des einen Schiller entgegen.

—e.

Der Sperling in Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, Abtheilung für ökonomische Zoologie der Säugethiere und Vögel, hat soeben eine recht interessante Monographie veröffentlicht, welche den Titel führt „Der englische Sperling in Nordamerika, besonders in seinen Beziehungen zum Ackerbau". Das Buch ist über vierhundert Seiten stark und enthält eine erschöpfende Darstellung von dem Leben und besonders von den Schandthaten unserer Spatzen in den Vereinigten Staaten.

Um das Jahr 1850 empfanden einige Directoren des Brooklyn-Institute das Bedürfniß, die Thierwelt ihrer Heimath zu vervollständigen. Sie glaubten eines neuen Gehilfen in der Vertilgung der schädlichen Insecten zu bedürfen, und warfen ihr Auge auf den europäischen Straßenjungen, den Spatz. Also bauten sie einen schönen Käfig und holten 16 Spätzlein von England herüber. Der erste Versuch mißlang; obgleich man die kleinen Wichte während des Winters sorgfältig verpflegte, gingen sie bald zu Grunde. Die Herren aber ließen sich dadurch nicht beirren. Im Jahre 1852 traten sie wieder zusammen und beschlossen, zweihundert Dollars an die Sache zu wenden; sie bestellten in Liverpool eine neue Ladung; diesmal kamen hundert Stück herüber, und der Versuch gelang; die Pärchen hielten sich im Freien. Später sind noch einige Nachschübe gemacht worden, im Ganzen sind etwa 1500 Sperlinge von Europa nach Amerika gelangt.

So war denn Peterchen in der Fremde einquartiert und man machte ihm das Leben süß, im Winter fütterte man ihn, im Sommer schoß man die Katzen und Falken ab, die ihm hätten nachstellen können, im Frühjahr wies man ihm passende Nistplätze an, eine Gemeinde beneidete die andere um seine Anwesenheit, ließ ihn kommen und empfing ihn, wie die „Köln. Ztg." in ihren Naturwissenschaftlichen Plaudereien scherzhaft bemerkt, mit weißgekleideten Jungfrauen. Und Peterchen war ganz der Strolch dazu, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. Er fand ein Paradies voll Mais und Weizen nebst guten Gemüthern, die von ihm nichts weiter verlangten, als daß er sich stärken und vermehren sollte. Er stärkte sich und entwickelte eine standesamtliche Thätigkeit, wie sie nie zuvor erhört worden war. Zwei oder drei Bruten im Jahre genügten ihm nicht, er lieferte deren sechs, jede von vier bis sieben Jungen. Bei dieser Fruchtbarkeit ging seine Vermehrung natürlich in geometrischer Progression vorwärts; von 1870 bis 1875 dehnte er sich über 500 (englische) Quadratmeilen aus, von 1875 bis 1880 über 16000, von da bis 1885 über 500000, und jetzt hat er etwa die Hälfte der Vereinigten Staaten, die nordöstliche, eingenommen.

Als es nun so weit gediehen war, da machten die Amerikaner ihre Augen auf und besahen sich den Gast etwas näher. Zunächst war leicht festzustellen, daß er sich nicht da aufhielt, wo man ihn eigentlich haben wollte, auf dem Lande und beim Insectenfraß. Er zeigte vielmehr eine ausgesprochene Vorliebe für städtische Einkommensteuern, an deren Erhebung er sich lebhaft betheiligte, indem er auf Bahnhöfen, Märkten und Gassen alle möglichen Körner stahl. Von den Städten ging er in die Städtchen, und von da in die Dörfer, aber das zwischenliegende Feld verschmähte er anfangs. Als echter Menschenfreund und Sohn des Jahrhunderts reiste er am liebsten mit der Eisenbahn von Städtchen zu Städtchen. Hier und da sind Sperlinge zufällig in einen mit Korn gefüllten Eisenbahnwagen eingeschlossen worden, sind auf diese Weise Hunderte von Meilen weit gefahren und haben sich am Orte der Ankunft munter ausgebreitet. Häufiger geschieht es, daß einer von den zahllosen Fruchtwagen, welche auf den amerikanischen Strecken fahren, überwegs einen kleinen Theil seiner Ladung zerstreut; die Spätzlein folgen der Spur, picken das Getreide auf und arbeiten sich stillvergnügt von einer Station zur andern. Seit ihre Zahl überhand genommen hat, greifen sie natürlich auch allmälig direct von einer Ansiedlung zur andern über.

Nachdem die Amerikaner erfahren hatten, daß bei der äußeren Beobachtung ihres Freundes wenig Erfreuliches wahrzunehmen sei, fingen sie an, sich ihn von innen zu besehen. Sie schnitten ihm den Magen auf und untersuchten, was er gespeist hatte. Von 522 Exemplaren, die Riley anatomirte, enthielten 92 Insecten, aber hauptsächlich ganz unschädliche Käfer und bienenartige Kerfe; als Insectenfresser hat der Spatz also wenig oder gar keinen Werth. Doch wollen wir gebührend hervorheben, daß er sich in der allerjüngsten Zeit auch einmal nachweislich nützlich gemacht hat. Ein kleiner Fleck in den Südstaaten ist im laufenden Sommer von einer Insectenplage betroffen worden, welche von den Farmern der „Heerwurm" genannt wird. Dieser amerikanische Heerwurm ist mit dem deutschen (unschädlichen) nicht zu verwechseln; Millionen von schwärzlichen Käferlarven fressen die Felder kahl. Man hat bemerkt, daß der Sperling sich bei der Ausrottung derselben, wenn auch mit Maß, betheiligt. Im Allgemeinen aber nährt er sich mehr vegetarianisch: er frißt erstens Knospen jeder Art, von der feinen jungen Blüthe bis zur frischen Blattknospe ist ihm alles recht. Zweitens schmecken ihm die reifen Früchte jeder Art. Drittens lebt er von Körnern, holt, wie bei uns, die jungen Erbsen und die frisch gesäten Grassamen aus der Erde, nascht an den zarten grünen Maiskolben, stiehlt das Getreide nach der Aussaat aus dem Boden und bei beginnender Reife vom Halm.

Er begnügt sich indessen nicht mit diesen Schandthaten, sondern fügt eine andere hinzu, die vielleicht die schlimmste ist; er vertreibt die nützlicheren Vögel. Daß er ein Krakehler ist, wissen wir alle; drüben liegt er mit der ganzen Vogelwelt im Krieg. Vom Zaunkönig bis zur Schwalbe, ja bis zur Taube und zum Huhn hinauf macht er allen ihren Platz in der Welt streitig. Den kleinen Vögeln nimmt er ihre Nester weg, wirft ihre Eier und ihre Jungen hinaus, wenns erforderlich ist, und setzt sich breit an ihre Stelle. Er schlägt sich aus reiner Streitsucht mit ihnen, schreit hinter ihnen her, beißt sie und raubt ihnen das Futter aus dem Schnabel — und dabei ist er meistens der stärkere, weil er in Herden zusammenhält. Durch dieses Verfahren haben die Sperlinge da, wo sie die Oberhand besitzen, eine Menge von anderen Vögeln vertrieben oder ausgerottet; die Schwalben, die Rothkehlchen, die Zaunkönige, verschiedene Drosseln verschwinden vor ihnen. Diese Thierchen sind aber gerade die nützlichsten Freunde des Menschen im Kampfe mit den Insecten, und deshalb ist ihre Verdrängung ein schwerer Schaden.

Man sieht, Peterchen hat sich in der Fremde nicht verbessert; er hat von seinen etwanigen guten Eigenschaften wenig Gebrauch gemacht, dafür aber die schlechten zu einer bei uns kaum hergebrachten Vollkommenheit entwickelt. Jetzt stehen die Amerikaner vor einer Sperlingsfrage, die beinahe ebenso wichtig und so lästig ist, wie etwa die der jährlichen Ueberschüsse im Staatsschatz; es ist zu vermuthen, daß man diese noch leichter loswerden kann als jene. Was soll geschehen? Der Ausschuß, welcher die Untersuchung leitet, schlägt vor: 1) alle Schutzgesetze für den Sperling aufzuheben und die Zerstörung der Sperlingsnester in jeder Jahreszeit zu gestatten; 2) das Füttern und Hegen der Sperlinge als Vergehen zu bestrafen; 3) den von ihnen verdrängten nützlicheren Vögeln einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Es wird von Interesse sein, zuzusehen, wieweit die Vereinigten Staaten mit den Hilfsmitteln der privaten Verfolgung des Ungeziefers Herr werden.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 18. Januar bis 24. Januar 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 493	25,7	Prag und Vororte	314	27,9	Braunschweig	102	23,4
Paris	2 261	29,6	Odessa	295	18,3	Halle a. S.	102	21,4
Berlin	1 605	16,9	Köln*)	285	25,7	Dortmund	91	18,9
Petersburg	956	31,9	Dresden	280	16,9	Essen	80	22,2
Wien	840	26,2	Magdeburg	207	—	Posen	70	19,4
Hamburg incl Vororte	572	18,4	Frankfurt am Main	183	24,5	Görlitz	63	19,9
Budapest	513	27,0	Brüssel	182	33,7	Würzburg	62	26,1
Warschau	456	22,6	Königsberg	162	26,7	Duisburg	61	36,9
Rom	421	24,1	Venedig	158	42,8	Frankfurt a. d. Oder	56	25,2
Leipzig	363	18,8	Chemnitz	142	25,6	München-Gladbach	50	18,7
München	353	22,6	Danzig	120	33,0	Liegnitz	47	17,6
Breslau	339	24,9	Stettin	118	28,2			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

V.

Befreiung von der Beitrittspflicht.

Die Besitzer von Unfallrenten oder Pensionen sind nicht, wie die Ansicht verbreitet ist, ohne Weiteres von der Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht befreit, sondern diese Befreiung von der Versicherungspflicht erfolgt nur auf Antrag der betreffenden Personen durch Entscheidung der unteren Verwaltungsbehörde ihres Beschäftigungsorts, obgleich bekanntlich für die Personen zumeist die Betheiligung bei der Versicherung ohne jeden Nutzen ist, da die Versicherungsansprüche ruhen, sobald Unfallrenten oder Pensionen den Betrag von 415 M. jährlich übersteigen. Alle diejenigen also, welche Unfallrenten oder vom Reiche, von einem Bundesstaate oder einem Communalverbande Pensionen oder Wartegelder im Mindestbetrage von 114,70 M. beziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter Vorlegung der Pensions- etc. Berechtigungs-Ausweise einen Antrag auf Befreiung von der Beitrittspflicht bei der zuständigen Behörde (Magistrat, Landrathsamt etc.) zu stellen haben. So lange die bezügliche Behörde aber über diesen Antrag nicht Entscheidung getroffen hat, haben die Arbeitgeber diesen Personen Beitragsmarken in die Quittungskarten einzukleben.

---

* **Von der Universität.** Sonnabend, den 7. d. M., Mittags 12 Uhr, wird behufs Erwerbung der philosophischen Doctorwürde Herr Joh. Stanjek seine Inaugural-Dissertation „Quaestionum de sententiarum septem sapientium collectionibus pars I" gegen die Herren Drd. phil. Friedrich Scheuer und Cand. phil. M. Hoppe öffentlich vertheidigen.

* **Stadttheater.** Das Gastspiel des Herrn Leon Resemann verspricht die besten Erfolge. Zur Othello-Vorstellung war das Haus ausverkauft und zu der morgigen Kean-Vorstellung war bereits schon heute der Vorverkauf ein ganz bedeutender. — Es ist der Direction des Stadttheaters gelungen, Fräulein Prevosti zu einem vier Abende umfassenden Gastspiel in der zweiten Hälfte des Februars zu gewinnen. Fräulein Prevosti wird in den Opern Traviata, Dinorah und Lucia von Lammermoor hier auftreten. Die Proben zu diesen Opern haben bereits begonnen.

* **Vom Lobe-Theater.** Der morgen, Mittwoch, stattfindenden Premiere des Schwanks „Die Strohwittwe" wird einer der Verfasser, Robert Misch, beiwohnen.

* **Residenz-Theater.** „Der Khedive" bewährt fortgesetzt seine Anziehungskraft. Die Operette dürfte ihren Weg über sämmtliche Operettenbühnen nehmen, da bereits der größte Theil derselben die Novität angekauft.

* **Concert.** Durch die Verlegung des Concertes von Alice Barbi auf den 4. Februar hat in der pianistischen Mitwirkung eine Aenderung eintreten müssen, da Herr von Bose über diesen Tag schon längst disponirt hat. Herr Jose Vianna da Motta, dem Breslauer Publikum nicht unbekannt, hat nunmehr in dem Concert den Clavierpart übernommen.

* **Thätigkeit der Provinzial-Verwaltung von Schlesien auf dem Gebiete der Irrenpflege.** Im abgelaufenen Rechnungsjahre hat sich die Krankenbewegung der in den Provinzial-Irren-Anstalten zu Leubus, Brieg, Plagwitz, Bunzlau, Kreuzburg und Rybnik untergebrachten geisteskranken Personen folgendermaßen gestaltet: Außer den am Jahresanfang vorhanden gewesenen 2490 Kranken gelangten zur Aufnahme 667; es kamen in Abgang in Folge Ablebens 204, als geheilt entlassen 147 (darunter 56 aus der Anstalt in Leubus, 51 aus der Rybniker Anstalt), als gebessert oder nicht mehr gemeingefährlich entlassen 115 (darunter 40 bezw. 23 aus Leubus und Rybnik), als ungeheilt oder auf Antrag der Angehörigen entlassen 132 (davon 80 aus Leubus). Der Krankenbestand bezifferte sich also am Jahresschlusse auf 2559, und die durchschnittliche tägliche Belegung in der Pensionsanstalt zu Leubus auf 42 Personen, in der öffentlichen Anstalt daselbst auf 183, in den Anstalten zu Brieg auf 370, zu Plagwitz auf 228, zu Bunzlau auf 709, zu Kreuzburg auf 310 und zu Rybnik auf 605, zusammen auf 2451 Köpfe. Gegen das Vorjahr war die Belegung der Anstalten um täglich 97 Köpfe stärker; dessenungeachtet hat die Zahl der aus Mangel an Raum nicht sofort unterzubringenden gemeingefährlichen Kranken wieder zugenommen. Bezüglich der Einberufung der in der Aufnahmeliste notirten unheilbaren Kranken ist insofern ein ungünstiges Verhältniß hervorgetreten, als der durch Abgänge in den Anstalten frei gewordene Raum zum Nachtheil der unheilbaren Kranken theilweise durch die sofortige Aufnahme Heilbarer in Anspruch genommen werden mußte; demzufolge konnten männliche Kranke erst in 10—12 Monaten, weibliche sogar nicht vor Ablauf von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren vom Tage der Notirung ab zur Einberufung gelangen. Aus der ganzen Provinz waren 828 neue Anmeldungen geisteskranker Personen erfolgt (52 weniger als im Vorjahre), und zwar die meisten aus der Stadt Breslau (68), den Kreisen Beuthen (47), Ratibor (30), Oppeln (28) und Glogau (24), die wenigsten aus den Kreisen Schönau, Falkenberg (je 2), Sprottau, Hoyerswerda (je 4), Groß-Wartenberg, Tarnowitz, Lublinitz, Namslau, Jauer, Bolkenhain (je 5). Von den angemeldeten Kranken konnten nur 485 in die Irrenanstalten aufgenommen werden (137 weniger als im Vorjahre); durch Tod oder aus anderen Ursachen erledigten sich 79 Anmeldungen und 264 harrten noch der Aufnahme. — Die Wartegelder, welche der Provinzialverband für die Bewachung und Verpflegung solcher unbemittelter Kranker tarifmäßig zahlte, deren Aufnahme in die Irrenanstalten sich nicht sogleich ermöglichen läßt, beliefen sich auf 13 748,20 M. (gegen das Vorjahr 10 156 M. mehr), und an Kosten für die ärztliche Untersuchung Geisteskranker und für die Ueberführung heilbarer Kranker in die Provinzial-Irrenanstalten wurden 11 616 M. (gegen die Ausgaben des Vorjahres 2263 M. weniger) gezahlt. Zur Unterstützung der aus den Anstalten entlassenen unbemittelten Kranken, welche in den meisten Fällen durch Vermittelung des sehr segensreich wirkenden „Schlesischen Hilfsvereins für Geisteskranke" mit dem Sitze in Leubus geschieht, sind aus Provinzialfonds 7200 M. — 217 M. weniger als im Vorjahre — beigetragen worden. Die Gesammtausgaben für die Unterhaltung der sechs Provinzial-Irrenanstalten betrugen 1 091 396 M. Hiervon wurden durch Verpflegungskosten-Beiträge aus dem Vermögen der Kranken und deren alimentationspflichtigen Angehörigen, sowie durch den Verdienst aus der Beschäftigung Kranker und durch andere Einnahmen der Anstalten 273 377 M. gedeckt. Für den Rest von 818 019 M. hat der Provinzial-Verband aufkommen müssen. Die Bruttoausgaben für den Unterhalt eines Kranken betrugen im Durchschnitt sämmtlicher Verpflegungsklassen und einschließlich der allgemeinen Verwaltungskosten in der öffentlichen Anstalt zu Leubus 625,85 Mark, in der Anstalt zu Brieg 374,24 Mark, zu Plagwitz 496,96 Mark, in Bunzlau 417,41 Mark, zu Kreuzburg 532,26 Mark und zu Rybnik 440,40 Mark. — Ueber die Vermehrung und Erweiterung der Irren-Anstalten ist Nachstehendes zu erwähnen: Von den für den Neubau der Irrenanstalt zu Rybnik bewilligten 1 985 500 M. sind 78 737 M. noch verfügbar geblieben. Durch Zukauf von Grundstücken und Vornahme von Bauten sind die Anstalten in Plagwitz, Bunzlau und Kreuzburg nicht unbeträchtlich erweitert und dadurch die Krankenbelegungsziffern erhöht worden. In Folge Drängens der betheiligten Ortsbehörden auf baldige Unterbringung ihrer Kranken und da wegen Rückgangs der Detinendenzahl Räume im Arbeitshause zu Tost frei waren, wurde unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Provinzial-Landtag ein Theil der letztgenannten zum Vermögen des Landarmen-Verbandes gehörigen Anstalt dem Provinzial-Verbande gegen einen jährlichen Mieths- und Pachtzins von 12 000 M. vorläufig auf die Dauer von 4 Jahren überwiesen. Nach Fertigstellung der erforderlich gewesenen Umbauten konnten in diesem Theile der Toster Anstalt 150 Geisteskranke untergebracht werden. — Das besondere, aus Schenkungen, letztwilligen Zuwendungen etc. und — bezüglich des Pensionsinstituts zu Leubus — aus Verwaltungs-Ueberschüssen angesammelte Kapitalvermögen der Irrenanstalten belief sich auf 104 246 M. An demselben sind das Pensionsinstitut in Leubus mit 68 495 M. und die Plagwitzer Irrenanstalt mit 17 797 M. am höchsten betheiligt.

* **Zum socialdemokratischen Parteitage.** Mit Bezug auf unseren Bericht über den socialdemokratischen Parteitag geht uns von Herrn Bruno Geiser ein Schreiben zu, dem wir Folgendes entnehmen: Herr Geiser erklärt die Behauptung des Schuhmachermeisters Heisig, wonach ersterer die socialdemokratische Partei voriges Jahr schwer beleidigt habe, für absolut unwahr, und die Mittheilung, daß er, Geiser, an der „Volkswacht" beschäftigt werde, für unrichtig; wahr sei nur, daß er auf Wunsch der Redaction Leitartikel für die „Volkswacht" geschrieben habe. Zur Beleuchtung seines Verhältnisses zur socialdemokratischen Partei führt Herr Geiser endlich eine Aeußerung des Reichstags-Abgeordneten Kunert an, der ausdrücklich erklärt habe, daß über die Parteizugehörigkeit Bruno Geiser's nicht der mindeste Zweifel abwalten könne. Demgegenüber habe sich nur ganz vereinzelter Widerspruch geltend gemacht und sich die Sache dadurch völlig erledigt, daß alle Herrn Geiser irgendwie berührenden Anträge von den Antragstellern selbst zurückgezogen wurden.

ee. **Die „Freie Bühne" in Breslau.** Am Montag, 3. Februar, fand hier die erste Versammlung des Vereins „Freie Bühne" statt. Der Breslauer Verein scheint sich jedoch nicht vollständig den Bestrebungen der Berliner Freien Bühne anpassen zu wollen, sondern er stellt, wie aus § 1 der Statuten hervorgeht, „die Pflege edler Geselligkeit" in den Vordergrund und will dies Ziel besonders dadurch erreichen, daß er ein Volkstheater zu schaffen sucht, „welches die gediegensten Werke der dramatischen Dichtkunst, sowohl der Vergangenheit als der Gegenwart, zur Aufführung bringt, — im Geiste unserer großen Classiker ebenso, wie im Einklange mit den frisch aufstrebenden, modernen Kunstidealen zugewandten Dichtern unserer Zeit."

ee **Der Vortrag von Frau Nasareff** über „Nihilismus", der bereits in Aussicht gestellt war, wird wegen plötzlich eingetretener Verhinderung der Vortragenden nicht stattfinden.

* **Postkarten mit Beklebung,** z. B. mit aufgeklebten Photographien, sind bekanntlich von der Postbeförderung ausgeschlossen. Wie aus einem Falle, der uns aus unserem Leserkreise mitgetheilt wird, ersichtlich ist, mögen im Drange der Neujahrsgeschäfte zahlreiche Karten mit Beklebungen dennoch zur Beförderung gekommen sein; wir machen daher darauf aufmerksam, daß solche Fälle ohne Belang sind für die von der Post geübte Praxis und daß die erwähnte Bestimmung, welche die Postkarten mit Beklebung von der Beförderung ausschließt, nach wie vor Geltung hat.

* **Zwischen dem Oberschlesischen und dem Freiburger Bahnhofe** hierselbst findet vom 1. April d. J. ab eine bahnseitige Personen- und Gepäcküberführung nicht mehr statt; in Folge dessen gelangen auch die Fahrkarten, welche zu dieser Ueberführung berechtigen, mit diesem Zeitpunkt zur Aufhebung.

* **Ueber das Ablassen von Vorzügen bei Verspätung durchgehender Züge.** Da auf den Zugverspätungstafeln nur die Verspätungen der Züge notirt werden, nicht aber auch die etwaige Ablassung von Vorzügen dem Publikum bekannt gegeben wird, so hat neuerdings ein Reisender bei der Verspätung eines durchgehenden Zuges den Bahnhof verlassen, weil er von dem Ablassen eines Vorzuges keine Kenntniß hatte. Daher wird künftig in denjenigen Fällen, in welchen bei Verspätung eines durchgehenden Zuges die Ablassung eines Vorzuges in Aussicht genommen ist, auf den Zugverspätungstafeln die Verspätung des Zuges notirt und durch einen auf der Tafel anzubringenden Zettel dem reisenden Publikum gleichzeitig bekannt gemacht werden, daß die Ankunft des verspäteten Zuges nicht abgewartet, vielmehr fahrplanmäßig ein Vorzug abgelassen wird. Auch wird das Ablassen eines Vorzuges in den Wartesälen durch die Portiers ausgerufen.

* **Personalien.** Bestätigt: die Wahl des Beigeordneten Reimann in Kupferberg zum Bürgermeister dieser Stadt, die Wiederwahl des Kämmerers Müller in Reichenbach O.-L. und die Wiederwahl des Dr. med. Damerow in Muskau zum unbesoldeten Rathmanne.

Berufen: der Lehrer Straube zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule zu Köppernig, Kreis Neisse. — Definitiv angestellt: der Lehrer Maleszka zu Kochlowitz, Kreis Tarnowitz.

Der der Verwaltung der Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau zur Beschäftigung überwiesene Regierungsbaumeister (für das Hochbaufach) Hahn ist vor Antritt dieser Beschäftigung aus dem Staatsdienste ausgeschieden. — Ernannt: Betriebssecretair Peschke unter Versetzung von Ratibor nach Oppeln zum Eisenbahn-Secretair; Bureauassistent Jedrzynski in Posen zum Betriebssecretair. — Versetzt: Verkehrs-Controleur Hänsch von Kattowitz nach Lissa i. P., Betriebsecretair Franz Schmidt von Sagan nach Kattowitz. — Pensionirt: Eisenbahnsecretair Rechnungsrath Hoffmann in Kattowitz. — Gestorben: Betriebssecretair Gerlach in Breslau und technischer Betriebssecretair Maly in Oppeln.

—d. **Kaiser Wilhelm-Spende.** Der Bericht über das Geschäftsjahr 1889/90 tritt zunächst der Auffassung entgegen, daß durch die gesetzliche Zwangsversicherung gegen Invalidität und Alter die Aufgabe der Kaiser Wilhelms-Spende erfüllt sei. Das sei nicht der Fall. Letztere erstrecke sich nicht blos auf die Arbeiterkreise, welche im Reichsgesetz bezeichnet sind, sondern auf alle gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes. Sie biete Jedem, welcher nicht als vermögend betrachtet werden müsse, Gelegenheit, für die Zeit des Alters sich Rente oder Capital zu versichern. Es gebe viele Leute, welche von der Reichsversicherung nicht berührt würden und hier billige und zuverlässige Versicherung finden könnten. Aber auch für die verständigen und strebsamen Arbeiter, welche begriffen, daß die Reichsversicherung nur die nothdürftigste Hilfe gewähren könne, bleibe die Anstalt nach wie vor offen. Der Aufsichtsrath habe ferner Beschlüsse über Vertheilung von Dividenden gefaßt, von denen er hoffe, daß sie die Mitglieder der Anstalt zu weiteren Einlagen ermuntern würden. Am 1. December 1890 betrug die Mitgliederzahl 14076. Renten erhielten 848 Personen. Im Geschäftsjahre 1889/90 sind an Einlagen 447 335 M. eingezahlt worden. Der Gewinn des Jahres betrug 76 585,27 M. Am Schluß des Geschäftsjahres betrug der Garantiefonds 1 975 000 M., das Deckungscapital 5 280 578,71 M., der Sicherheitsfonds 313 445,74 M. Im Ganzen ist das Geschäft in ruhigem Schritt vorwärts gekommen. Im letzten Jahre sind in den ersten 8 Monaten schon mehr Mitglieder als sonst, durch Kündigung ihrer Einlagen, soweit diese zulässig war, ausgeschieden, und es ist nach dem Bericht mit Sicherheit vorauszusehen, daß in den nächsten Monaten besonders viele Arbeiter der Militärwerkstätten in Folge der Reichsversicherung sich beeilen werden, das Eingezahlte zurückzuziehen. Umsomehr werden die Mitglieder, welche es mit ihrer Altersversorgung ernst nehmen, Nutzen von der Kaiser Wilhelm-Spende haben. Von dem Jahresüberschusse von 76 585,27 M. sind überwiesen worden: 3000 M. dem Garantiefonds, 148,13 M. dem Unterstützungsfonds, 53 437,14 M. dem Sicherheitsfonds und 20 000 M. verbleiben zur Verwendung nach § 2 Nr. 3 des Statuts. Die Bilanz schließt in Activis und Passivis ab mit je 7 619 520,45 M.

* **Zur Nothlage der schlesischen Handweber.** Dem „Schles. Tagebl." wird aus Leutmannsdorf unterm 1. d. Mts. geschrieben: In Begleitung des königl. Landraths Freiherrn von Zedlitz-Schweidnitz, des Geheimen Gewerberaths Frief-Breslau und des Geheimen Commerzienraths Websky-Wüstewaltersdorf traf am Freitag Nachmittag der Regierungspräsident Juncker von Ober-Conreut am hiesigen Orte ein, um sich von der Lage der Handweber an Ort und Stelle zu überzeugen. Amtsvorsteher Herrmann hierselbst war am Vormittage telegraphisch benachrichtigt worden, die bereits früher hierzu bestimmte Commission, bestehend aus Mitgliedern der Fabrikanten der Handweberei, den beiden Ortsgeistlichen und den 5 Webern, welche die Petition vom 10ten Januar d. J. unterzeichnet hatten, einzuberufen. Nachdem der Inhalt der genannten Petition zunächst auf seine Wahrheit hin geprüft worden war, fand eine auf Abhilfe des Nothstandes hinzielende Unterredung statt. Von Seiten der Commission wurden erörtert die Herstellung geebneter Verkehrswege, die Ermäßigung der Zölle für die nothwendigsten Lebensmittel, welche seit etwa zwei Jahren schwer empfunden werden (Antrag der Weber) und ein lohnenderer Verdienst. Als Staatshilfe wurden theils beansprucht, theils von dem Regierungspräsidenten in Aussicht gestellt, die gewünschte Erschließung der Verkehrswege, die Erhöhung der nicht ausreichenden vom Kreisausschusse zu Schweidnitz bewilligten jährlichen Unterstützung für 15 Knaben der Handweber, welche sich dem Handwerke zuwenden wollen, von 20 auf 30 Mark, die Ueberführung der Handweber zu der lohnenderen Jacquard- und Schachwitzweberei durch Bewilligung der Mittel zu den Kosten für die Einrichtung zu vorläufig hundert Webestühlen, sowie die sofortige Unterstützung der allerbedürftigsten Familien durch Kleidungsstücke, Feuerung, Geld u. s. w. Es sollen zu diesem Zwecke etwa tausend Centner Kohle nach Bahnhof Faulbrück gesandt werden. Zur Erleichterung bei der Einführung des kunstvolleren Gewebes ist die Einrichtung einer Webeschule in Aussicht genommen, in welcher tüchtige Weber Unterricht ertheilen sollen. Inwieweit und auf welche Weise Fabrikthätigkeit ins Leben gerufen werden soll, wurde einstweilen noch nicht entschieden. Nach diesen Unterredungen, deren Ergebniß in den betheiligten Kreisen mit lebhafter Freude aufgenommen worden ist, suchte der Regierungspräsident mit seiner Begleitung einige Weberfamilien auf, um sich von der Einrichtung der Webestühle selbst zu überzeugen. — Die staatliche Commission kam aus dem Waldenburger Kreise und begab sich von hier nach Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldau, um dort ähnliche Untersuchungen anzustellen. Die nunmehr von Seiten des Staates begonnenen Maßnahmen zur Abhilfe des Nothstandes sollen von den Landräthen in Gemeinschaft mit der Commission der Industrieorte zu Ende geführt werden. — Wie groß die Noth in manchen Weberfamilien ist, mag daraus hervorgehen, daß ein hiesiger Weber seinen Vorrath von Kartoffeln verkaufte, um für den Erlös sich ein Paar Stiefel zu kaufen und somit in den Stand gesetzt zu sein, seinem auswärts wohnenden Fabrikanten die Waare abliefern zu können. Leute, welche selbst Weber sind, denen es aber noch nicht ganz schlecht geht, erklären, so lange die staatliche Unterstützung selbst nicht beanspruchen zu wollen, bevor nicht die allergrößte Noth bei ihren meist verschämt armen Mitbrüdern gelindert ist. — Die Nachricht, daß die Landrathsämter angewiesen seien, die Hilfe der Regierung erforderlichenfalls telegraphisch in Anspruch zu nehmen, ist erfunden. Wir haben schon des Oefteren betont, daß, ehe die staatliche Hilfe wird durchgreifend zur Geltung kommen, die private Wohlthätigkeit sich wird voll und ganz geltend machen müssen. — Unser ||-Correspondent schreibt uns unterm 2. d. Mts. aus Reichenbach u. d. E.: Am Sonnabend trafen die Herren: Regierungspräsident Juncker von Ober-Conreut, Regierungsrath Grüttner und Gewerberath Frief aus Breslau und Geh. Commerzienrath Websky aus Wüstewaltersdorf hier ein und begaben sich Sonntags nach Langenbielau in den Gasthof „zum goldenen Schwert", wohin für Vormittags 11 Uhr verschiedene Großindustrielle geladen waren und wo Besprechungen über die Weberverhältnisse stattfanden. Eine gleiche Conferenz fand Nachmittags 3 Uhr hier in Peukert's Hotel „zum schwarzen Adler" statt. Es waren nur die Besitzer der größten Fabriken geladen; man erwartet, daß über die Lage auch noch andere Fabrikanten aus der Textilbranche gehört werden. — Aus Ludwigsdorf wird dem „Gebirgsb." unterm 30. Januar berichtet: In Folge des hiesigen Aufrufs zur Unterstützung armer Weber waren bis vorigen Sonntag ca. 300 Mark an freiwilligen Gaben bei Herrn Pfarrer Brauner eingegangen. Derselbe hielt deshalb gestern Vormittag in Crainsdorf, Nachmittag in Falkenberg und Abends in Ludwigsdorf Versammlungen ab, um das Geld sofort zu vertheilen, denn wer bald giebt, giebt ja doppelt. Die Versammlungen waren darin einig, daß, da vor Allem Feuerungsmaterial Noth thue, der größere Theil des Geldes hierauf verwendet werde. Es erhielten Crainsdorf 45 M., Falkenberg 50 M., Ludwigsdorf 55 Mark zu diesem Zwecke. Das übrige Geld wurde den Vertrauensmännern übergeben, um dasselbe nach ihrem Gutbefinden theils in Baar, theils in Lebensmitteln unter die Bedürftigen baldigst zu vertheilen. Da aber eine große Anzahl von Armen zu beschenken war und deshalb auf jeden nur einige Pfennige gekommen wären, so wurde in der sicheren Hoffnung, daß die Privatwohlthätigkeit nicht versiegen werde, eine größere Summe geliehen, um wenigstens 1 Mark 50 Pf. durchschnittlich den Einzelnen geben zu können; hierdurch wird wenigstens auf einige Tage den schreiendsten Bedürfnissen abgeholfen.

Unfallversicherung. Es kommt noch immer wiederholt vor, daß von Unfällen, welche in gewerblichen oder in den land- und forstwirthschaftlichen Betrieben stattgefunden haben und zwar besonders bei den letztgenannten, seitens der Unternehmer und deren Vertreter die ihnen gesetzlich obliegenden Anzeigen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig an die zuständigen Behörden erstattet worden sind. Durch dieses Verfahren können nicht nur den Verletzten erhebliche Nachtheile durch verspätete Festsetzung der Entschädigungen erwachsen, sondern die zur Anzeige verpflichteten Betriebs-Unternehmer oder deren Vertreter setzen sich bei nicht rechtzeitiger Anmeldung der Unfälle auch einer Bestrafung aus. Die Anzeige muß bekanntlich bei der Ortspolizeibehörde (Polizeiverwaltung, Amtsvorsteher) binnen zwei Tagen nach dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfall Kenntniß erlangt hat. Binnen gleicher Frist ist auch von Seiten des Betriebs-Unternehmers dem Sectionsvorstande über den Unfall Anzeige zu erstatten. Für den Unternehmer kann Derjenige, welcher zur Zeit des Unfalles den Betrieb oder den Betriebstheil, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebs-Unternehmers ist er dazu verpflichtet. Betriebs-Unternehmer im Sinne des Gesetzes ist Jeder, welcher den Betrieb für eigene Rechnung führt, d. h. auch Pächter und Nießbraucher. Als versicherungspflichtiger land- und forstwirthschaftlicher Nebenbetrieb gilt auch die Ausführung von Bauten, welche ein Land- oder Forstwirth, ohne sie an Unternehmer zu vergeben, für eigene Rechnung und zur Verbesserung des Gutes vornimmt, z. B. Herstellungen von Entwässerungsgräben (Drainagen), Wegen, Reparaturen von Gebäuden etc. — Bei Unfällen in gewerblichen Betrieben liegt die Verpflichtung, die Kosten des Heilverfahrens während der ersten Zeit zu tragen, den Krankenkassen ob; bei landwirthschaftlichen Unfallsachen haben, da die Krankenversicherungspflicht nicht auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ausgedehnt worden ist, die Communen den in ihrem Bezirk beschäftigten Personen bei einem im forst- und landwirthschaftlichen Betriebe sich ereignenden Unfall während der ersten 13 Wochen die Kosten des Heilverfahrens zu gewähren, d. h. freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und dergleichen Heilmittel.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In der Versammlung vom 2. d. M., an der auch eine größere Zahl von Damen theilnahm, sprach Rechtsanwalt Ollendorf über „das Sparen". Unter Sparsamkeit verstehe man, wie derselbe ausführt, im Allgemeinen, daß weniger verbraucht als hervorgebracht werde. Ein großer Theil der Menschen sehe das Ersparniß in einer Summe Geldes verkörpert, Andere in einem Sparkassenbuch, noch Andere in Anschaffungen. Aber damit sei der Begriff der Sparsamkeit nicht erschöpft. Auch der sei sparsam, welcher Sachen sorgfältig aufbewahre und sie vor Verderben schütze. Sparsamkeit bestehe auch darin, daß man in dem Gebrauch von Sachen vorsichtig sei und wenig verbrauche und doch den Zweck erreiche. Man spreche in diesem Sinne von einer sparsamen Köchin, welche vor Allem ihr Augenmerk darauf richte, unter verhältnißmäßig geringem Verbrauch ein gutes Küchenproduct hervorzubringen. Man werde hierbei ermessen, welche große volkswirthschaftliche Bedeutung die Frau im Haushalt habe. Derjenige sei unter Umständen verschwenderisch, welcher im richtigen Augenblicke eine Reparatur verabsäumt und dann um so größere Aufwendungen machen müsse. Hier sei also eine Art Verschwendung vorhanden, wo man keine Ausgaben mache. Die Sparsamkeit richte sich auch nicht nach dem Umfange der Ausgaben. Was nun das Verhältniß von Geiz zu Sparsamkeit und Verschwendung anlange, so sei der Geiz — so paradox dies auch klinge — nicht verwandt mit der Sparsamkeit, sondern viel verwandter mit der Verschwendung. Dem Geiz und der Verschwendung sei gemeinsam, daß beide ohne Zweck verführen. Alle Arten der Sparsamkeit hätten das Gemeinsame, daß sie davon ausgingen, das dauernde Einkommen für die Zukunft besser zu stellen. So einfach dies erscheine, so müsse man doch sagen, daß das Sparen ein menschlicher Naturtrieb nicht sei. Die Sparsamkeit sei vielmehr ein Resultat der fortschreitenden Cultur. Aeußere und innere Gründe bedingten die Sparsamkeit. Aeußere Momente seien die Gelegenheit zum Sparen und der Gewinn. Je größer der Gewinn, desto größer die Lust zum Sparen. Es müßten auch geordnete bürgerliche Verhältnisse vorhanden sein; denn wenn das Erworbene nicht sicher sei, werde auch Niemand sparen. So solle auch in der französischen Revolutionszeit nicht gespart worden sein. Zur Entwickelung des Sparsinns gehöre auch eine politische Freiheit. Je mehr Freiheit vorhanden sei, das Erworbene zu verwerthen, desto stärker werde auch der Antrieb zum Sparen sein. Die eigentliche Sparsamkeit gehöre einer verhältnißmäßig späten Zeit an, weil es früher an Spargelegenheit gefehlt habe. Die Anfänge des Sparens habe man im 14. Jahrhundert in Italien zu suchen. Das Sparen im modernen Sinne datire aus dem vorigen Jahrhundert (England). Bei uns habe es sich vornehmlich auf Grund des Erlasses vom 12. Decbr. 1838 entwickelt. In Preußen allein seien 4—5 Milliarden in Spargeldern angelegt. Dieselben vertheilten sich auf 7—8 Millionen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Conten. Durchschnittlich kämen auf den Sparer 552 M., auf den Kopf der Bevölkerung 86,50 M. Die äußeren Gründe ständen aber bedeutend zurück hinter den inneren, welche den Sparsinn entwickelten. Letztere ruhten in dem moralischen Antriebe, das Leben immer gesitteter, angenehmer und vollkommener zu gestalten. Hierzu müsse die Jugend erzogen werden. Es müsse bei den Kindern der Sinn dafür geweckt werden, daß sie für sich persönlich möglichst wenig gebrauchten, daß sie mäßig in ihren Ansprüchen seien, daß sie selbständig seien, indem sie sich möglichst wenig von Andern bedienen ließen. Kindern und jungen Arbeitern gegenüber sei auch ein Zwang zum Sparen am Platze. Fabrikbesitzer, welche den jugendlichen Arbeitern nur einen Theil ihres Lohnes, den andern den Eltern derselben gegeben, hätten gute Erfolge erzielt. Im Allgemeinen solle freilich der Sparsinn aus der freien Selbstthätigkeit des Menschen entsprießen. Zu diesem Zweck müsse schon im Kinde der Gedanke an die Zukunft geweckt werden, es müsse einsehen lernen, daß das, was erworben werde, nicht allein für die sofortige, sondern auch für eine zukünftige Verwendung bestimmt sei. Die Sorglosigkeit müsse vermindert werden. Daß dies vielfach geschehen, zeigt der Aufschwung der Lebensversicherungen. Wenn neuerdings Zwangsversicherungen in großem Maßstabe errichtet worden, so liege auch diesen eine Fürsorge für die Zukunft zu Grunde. Ein Hauptvorwurf, welcher den neueren Versicherungsgesetzen zu machen sei, liege darin, daß auf die Wittwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter zu stiefmütterlich Bedacht genommen worden sei. Es wäre wichtiger, Wittwen und Waisen zu unterstützen, als Invalidität und Alter. Trotzdem liege in den neuen Gesetzen ein Fortschritt, indem die Sorge um die Zukunft vermindert werde. Zum Schluß schildert Redner die hohe Bedeutung der Entwickelung des Sparsinnes in dem großen Kampfe, den wir Alle gegenwärtig zu kämpfen haben, in dem Kampfe gegen den Socialismus. (Lebhafter Beifall.)

• **Britisch-Nord-Borneo** ist dem Weltpostverein angeschlossen worden. Die Briefsendungen im Verkehr mit dieser britischen Colonie unterliegen in Deutschland fortan den Vereinstaxen.

ee. **Consumverein.** Der Kaufmann Karl Krajowsky war seit 1885 als Lagerhalter im Waarendepot des Consumvereins Neudorfstraße 11 angestellt. Bei einer am 3. Januar stattgehabten Inventur stellte sich nun ein beträchtliches Manco an Waaren heraus, in Folge dessen dem Krajowsky seine Stellung gekündigt wurde. Da er aber Vater von 7 Kindern war, auch ein geeigneter Lagerhalter sich nicht gleich fand, wurde er einstweilen in seiner Stellung belassen. Am 20. Januar aber war Krajowsky plötzlich verschwunden, und bei einer neuerlichen Inventur stellte sich ein abermaliges Manco von 1636 Mark heraus, so daß dem Consumverein ein Gesammtschaden von 5123 Mark erwachsen ist. Der flüchtige Lagerhalter ist 44 Jahre alt, untersetzt, Haar und Bart sind schwarz, etwas grau melirt. Er trug dunkeln Stoffanzug und Ueberzieher sowie schwarzen Filzhut. Wer über den Verbleib des Krajowsky irgendwie Aufschluß zu geben vermag, wird aufgefordert, sich auf dem königl. Polizeipräsidium, Zimmer 19, zu melden.

⊙ **Bolkenhain,** 2. Februar. [Vereins-Angelegenheiten.] Dem hiesigen Verschönerungs-Verein gehören z. Z. 98 Mitglieder an. Am Donnerstag Abend hielt derselbe eine ordentliche General-Versammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Die Jahreseinnahme pro 1890 belief sich auf 413,75 M., die Ausgabe auf 387,40 M. Für das bevorstehende Sommerhalbjahr wurde die Anlage von Bosquets an dem nach der Wilhelmshöhe führenden Wege, der Bau einer Mooshütte auf der Richardshöhe und die Aufstellung von Bänken auf dem Rahmberge beschlossen. — Im Februar 1866 bildeten Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins eine freiwillige Feuerwehr. Zur Erinnerung an diese Begründung feierte dieselbe gestern Abend im Bör'schen Saale das Fest des 25jährigen Bestehens unter allseitiger Theilnahme der Bürgerschaft. Nach einer Ansprache und Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit derselben folgten in bunter Reihe Gesangs-Vorträge, mehrere lebende Bilder, humoristische Scenen, Theater-Vorstellung und zuletzt Tanz. — An demselben Abende beging der hiesige evangelische Arbeiterverein im Schöpe'schen Saale nachträglich die Feier des Geburtstages des Kaisers gleichfalls durch Ansprache, Gesang und unterhaltende Vorträge verschiedenster Art.

= **Grünberg,** 1. Februar. [Gesangaufführung. — Petition.] Unter der bewährten Leitung des Gesanglehrers am Realgymnasium, Herrn Paschke, fand heute hier zu einem wohlthätigen Zweck die Aufführung „Der Rose Pilgerfahrt" statt. Sehr tüchtige Leistungen boten besonders die Vertreterinnen der „Fürstin", der „Rose" und der Vertreter der Tenorpartie und des „Todtengräbers". Die zahlreichen Zuhörer nahmen die Aufführung mit lebhaftem, wohlverdientem Beifall auf. — Auch zahlreiche hiesige Obst- und Weingartenbesitzer haben die Petition unterzeichnet, welche der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands an das Preußische Abgeordnetenhaus zu richten gedenkt und welche dahin geht, „daß das Preußische Abgeordnetenhaus bei der Berathung über das Wildschadengesetz geneigtest dahin wirken möchte, daß den Garten- und Obstbautreibenden des Königreichs Preußen die durch jagdbares Wild, einschließlich der Hasen, an Gartenproducten entstehenden Schäden nach sachverständigem Urtheile vergütet werden, oder Schäden dieser Art durch entsprechende Gesetzesbestimmungen nachhaltigst abgewehrt werden können."

≈ **Jauer,** 2. Februar. [Wahl. — Abgelehnte Petition. — Städtisches.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Baumeister Wirsig zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt. — Eine Petition von 250 Bürgern, um Herabsetzung der Vergnügungssteuer für Tanzmusiken, Maskenbälle 2c. wurde von den Stadtverordneten abgelehnt. — Die Ausgaben für Reinigung der Straßen von Schnee und Eis sind dieses Jahr so beträchtlich gewesen, daß die im Etat angesetzte Summe bereits jetzt verausgabt ist.

1. **Zobten,** 1. Februar. [Samenmarkt. — Karletag.] Der vom landwirthschaftlichen Verein arrangirte Samen-, Geflügel- und Geräthemarkt findet vom 12. bis 15. Februar statt. Für Geflügel sind 50 Mark zu Prämien ausgesetzt. — Am Kalendertage „Karl" versammelten sich auch dies Jahr die Karlemänner unserer Stadt zur gemeinsamen Feier des Namenstages im Gasthof „zur Stadt Breslau". Nächstes Jahr wiederholt sich die Feier zum 25. Male; diese Jubelfeier soll besonders festlich begangen werden.

= **Rosenberg OS.,** 2. Februar. [Bürgermeisteramt.] Nachdem der Gerichts-Referendar Kasperowski aus Brieg auf Grund der von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl von dem Regierungs-Präsidenten als Bürgermeister unserer Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden ist, wird dessen Einführung in sein neues Amt am 19. d. Mts. in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten durch den Königl. Landrath von Wolff hierselbst erfolgen.

Δ **Beuthen OS.,** 2. Februar. [Schweineeinfuhr.] Die Zahl der in der Woche vom 18. bis 24. v. Mts. in das hiesige öffentliche Schlachthaus eingeführten russischen Schweine hat sich auf 1612 belaufen, von denen 9 bei der Einfuhr krank befunden wurden. Am Schlusse der Woche blieben im Bestande 532 lebende Schweine. Nach dem Schlachthause zu Myslowitz kamen 337 Stück russische Schweine; 36 waren bei der Einfuhr krank, 58 erkrankten im Schlachthause und 72 blieben in demselben lebend im Bestande.

† **Cosel,** 2. Februar. [Schlachthaus.] Der Bau eines öffentlichen Schlachthauses an der alten Straße nach Wiegschütz, welches in der Verwaltung der Stadtgemeinde stehen und ausschließlich zu benützen sein wird, ist soweit vorgeschritten, daß der Eröffnung des Hauses bis zum 1. Juli d. J. entgegengesehen werden kann. Das die Errichtung und Benutzung desselben regelnde Ortsstatut hat bereits die Bestätigung des Bezirksausschusses zu Oppeln erhalten.

= **Myslowitz,** 2. Februar. [Fleischkühlhaus.] Das in dem hiesigen Schlachthause vorhandene Fleischkühlhaus genügt weder in räumlicher noch in Beziehung auf die Leistungsfähigkeit dem Bedürfniß, weshalb die städtischen Behörden den Bau eines neuen solchen Hauses nach dem Project des Ingenieurs Knaur zu Breslau beschlossen haben. Zur Ausführung des Planes wird, unter Zuhilfenahme der Erträgnisse des Schlachthauses, die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 20000 M. erforderlich. Der Bezirksausschuß hat nunmehr genehmigt, daß ein solches aus der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien in 3½ proc. Obligationen entnommen, mit jährlich 3¾ pCt. vom Nominalbetrage verzinst und planmäßig in 15 Jahren amortisirt wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 3. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Die Schuhmacher Elger'schen Eheleute haben eine nur aus Stube und Alkove bestehende Wohnung inne. In dieser Stube saßen in der Mittagstunde des 10. November v. J. die drei Kinder des Ehepaares, und zwar zwei Mädchen im Alter von 3 bezw. 4½ Jahren und ein Knabe von 6 Jahren. Die Kinder, welche schon sehnsüchtig auf das Mittagessen warteten, mit dessen Bereitung die Mutter in dem in der Stube befindlichen Ofen beschäftigt war, hatten nebeneinander auf dem Sopha Platz genommen; das ältere Mädchen saß, wie alltäglich, auf einer Seitenlehne des Sophas. Die Mutter brachte zunächst einen etwa 4 Liter haltenden eisernen Topf mit sehr heißer Fleischbrühe auf den unmittelbar vor dem Sopha stehenden Tisch und ermahnte gleichzeitig die Kinder, den Topf nicht anzugreifen. Während die Mutter vom Tische aus nach dem nur wenige Schritte entfernten Ofen ging, wurde sie durch heftiges Aufschreien des ältesten Mädchens erschreckt. Das Kind war von der Sophalehne zur Erde gefallen; entweder hatte es nun vorher nach dem auf dem Tische stehenden Topf gegriffen oder der Topf war nur durch die Erschütterung des Tisches umgefallen, kurzum, die Mutter sah nur, daß der Topf mit seinem Inhalt auf das am Boden liegende Kind fiel. Es gelang ihr zwar noch, den Topf zu erfassen, es was aber fast die gesammte kochende Brühe dem Mädchen über den Kopf und den Oberkörper geflossen und hatte dasselbe vollständig verbrüht. Der alsbald herbeigerufene Arzt ordnete die Unterbringung des Kindes im Allerheiligen-Hospital an, wo nach vier Tagen trotz aufmerksamster Pflege bei dem Kinde der Tod eintrat. Die königliche Staatsanwaltschaft ordnete die Section des Leichnams an. Die damit betrauten Gerichtsärzte Prof. Dr. Lesser und Dr. Stern bekundeten auf Grund des Befundes, das Kind sei lediglich an den Folgen der überaus starken Verbrennung gestorben. Es wurde hierauf gegen die Mutter die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Zur Verantwortung über dieselbe stand Frau Elger heut vor der I. Strafkammer. Sie behauptete, sie sei sich keiner Schuld bewußt, wohl aber durch den Verlust eines ihrer Kinder schon sehr schwer bestraft. Zeugen des Vorfalles waren nicht zu vernehmen und es wurden nur noch die Sachverständigen gehört. Der Staatsanwalt vermochte aus dem vorgetragenen Sachverhalt keinen Rückschluß auf die Schuld der Angeklagten zu ziehen; nach seiner Meinung ist der Topf durch einen unaufgeklärt gebliebenen Zufall zur Erde gefallen, und da somit der Angeklagten eine strafbare Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen sei, so müsse dieselbe freigesprochen werden. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gemäß dem gestellten Antrage auf völlige Freisprechung von Strafe und Kosten.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

• **Berlin,** 3. Februar. Der Reichstag überwies heute nach kurzer Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Prüfung von Handfeuerwaffen, an eine Commission von 14 Mitgliedern und ging dann zur Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes über, bei welchem aber die große colonialpolitische Schlacht noch nicht stattfand, sondern nur ein kleines Vorpostengefecht. Ueber verschiedene Fragen, z. B. die Nichtauslieferung des Leipziger Defraudanten Winkelmann seitens Argentiniens, über die chilenischen Unruhen, den Fall Hönigsberg 2c. gab der Staatssecretär von Marschall kurze Auskunft. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete der Fonds für die wissenschaftliche Erschließung Afrikas, welcher von 150 000 auf 200 000 Mark erhöht werden soll. Abgeordneter Bamberger widersprach dieser Erhöhung, weil nach den Auslassungen des Reichskanzlers dieser Fonds dienen solle zur Aufschließung der Hinterländer der deutschen Schutzgebiete, aber mehr im colonial- und handelspolitischen Interesse als im wissenschaftlichen. Trotzdem sowohl der Dirigent der Colonialabtheilung Geh. Legationsrath Kayser, sowie die Abgeordneten Windthorst, Scipio, v. Kardorff und Hammacher, ferner der Reichskanzler v. Caprivi dies offen anerkannten, blieb Abg. v. Vollmar dabei, daß die Ausgaben nur für wissenschaftliche Zwecke bestimmt seien, und sprach sich seinerseits für die Bewilligung aus, wobei er allerdings von seinen Freunden verlassen wurde. Die Erhöhung des Fonds wurde bewilligt. Morgen Colonialdebatte beim Gesetzentwurf, betreffend Schutztruppe.

56. Sitzung vom 3. Februar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths von Caprivi, von Bötticher, von Marschall, Herrnfurth.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen.

Abg. Wilisch (dfr.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, weil dieselbe für die betreffende Industrie eine erhebliche Verbesserung bedeutet. Durch die Prüfung der Handfeuerwaffen würden die schlechten Fabrikanten concurrenzunfähig werden.

Abg. Klemm-Sachsen (deutschcons.) empfiehlt ebenfalls die Vorlage, weil dadurch die Hersteller guter Waffen bekannt werden würden. Jetzt geben die Fabrikate der einzelnen Fabrikanten in die Hände der Großhändler über, ohne daß der Name des Einzelnen bekannt würde. Wenn die Prüfung eintritt, dann werden die Erzeuger besserer Waaren bald bekannt werden. Deshalb sollte die Prüfung möglichst obligatorisch gemacht werden.

Abg. Münch (deutschfr.) bestreitet, daß das kleine Gewerbe einen Vortheil von der Vorlage haben werde. Es stehe nirgends in der Vorlage, daß der Name des Herstellers darauf gestempelt werde; die Stempelung wird durch Aufdrücken des Reichsadlers erfolgen. Nur die Großindustrie hat einen Vortheil von der Vorlage, wie ja auch die ganze Agitation von Suhl ausgeht. In den Centren der Waffenfabrikation werden ja auch überhaupt nur Prüfungsstellen eingerichtet werden. Die facultative Stempelung ist vollständig ausreichend, um allen berechtigten Bedürfnissen zu genügen. Redner beantragt, die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Um 1½ Uhr erscheint Prinz Heinrich in der Hofloge

Staatssecretär v. Bötticher: Die Vorlage entspricht den Wünschen der betheiligten Industrie; nur auf dem Wege der obligatorischen Prüfung wird ein wirklicher Schutz der deutschen Handfeuerwaffen-Industrie erreicht. Sonst wird das Vertrauen zur deutschen Industrie sich im Auslande nicht entwickeln und es wird die Einfuhr schlechter ausländischer Waaren erleichtert. Die Kleinindustrie wird von der Prüfung auch einen Vortheil haben; denn die Prüfungsanstalten werden überall, wo die Waffenfabrikation in erheblichem Maße vorhanden ist, errichtet werden, nicht blos auf den Centralstellen.

Abg. Graf Mirbach (dc.) tritt für die Vorlage ein, welche einem lange gefühlten dringenden Bedürfnisse der Production entspricht und dieselbe concurrenzfähig macht auf dem Weltmarkte. Redner bittet, die Prüfungsstellen nicht anzuschließen an die militärischen Prüfungsstellen, welche nur für die Prüfung von Kugelbüchsen geeignet sind, während die Prüfung von Schrotgewehren von anderen Gesichtspunkten aus erfolgen muß. Man sollte die Producenten und den Handel bei der Prüfung betheiligen.

Abg. Lucius-Erfurt schließt sich diesen Ausführungen an und bittet ebenfalls um commissarische Berathung.

Abg. Münch: Daß die Prüfung gegen schlechte Waaren nicht schützt, beweist der Umstand, daß aus Belgien, wo der Prüfungszwang besteht, die schlechteste Waare eingeführt wird.

Die Vorlage wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wird die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1891/92 fortgesetzt und zwar mit dem Etat des Auswärtigen Amts. Beim Titel „Staatssecretär" weist

Abg. Hammacher (natlb.) darauf hin, daß durch die Zeitungen die Nachricht ging, daß ein Gerichtsassessor verklagt sei, weil er die Provision von 2000 M. nicht habe zahlen wollen dafür, daß ihm der Kläger eine Stelle im Auswärtigen Amte verschafft habe. Die Sache sei nur daran gescheitert, daß der Verklagte die Stelle nicht habe annehmen wollen. Redner hält es für unzweifelhaft, daß auf solche Weise Stellen nicht verschafft werden könnten, bittet aber um Beseitigung jedes Zweifels, weil die öffentliche Meinung leicht auch das Unglaubliche glaube.

Staatssecretär v. Marschall: Die Sache muß entweder auf einer Mystification oder auf einem Betrug beruhen. Trotz der unglaublichen Nachricht habe ich Nachforschungen angestellt, welche ergeben haben, daß ein preußischer Gerichtsassessor sich beim Auswärtigen Amte gemeldet und um Verwendung gebeten hat. Es ist ihm aufgegeben worden, seine Kenntniß der französischen und englischen Sprache nachzuweisen. Zugleich ist ihm aber bedeutet worden, daß er auf Verwendung zunächst nicht zu rechnen habe, da sehr viele Exspectanten vorhanden seien. Das Justizministerium ist von der Sache unterrichtet worden, und der Staatsanwalt hat sich mit der Sache befaßt. Ueber die Möglichkeit, daß durch solche Canäle eine Stelle im Auswärtigen Amt zu finden ist, brauche ich wohl kein Wort zu verlieren.

Abg. Stolle (Soc.) fragt, warum der Defraudant Winkelmann von Argentinien nicht ausgeliefert sei.

Director Hellwig erklärt, das argentinische Gericht habe ein Schriftstück des Gerichts in Leipzig verlangt, welches die Auslieferung Winkelmanns fordere. Dieses Schriftstück sei, trotzdem die Regierung es nicht für erforderlich erachtet, nachgeliefert worden, und man hoffe jetzt auf Erfolg der Reclamation.

Abg. Sperlich (C.) fragt, ob sich die Nachricht bestätige, daß amerikanische Polizisten das Personal des Dampfers „Elbe" verhaftet hätten, ohne vorherige Anzeige zu machen.

Staatssecretär v. Marschall: Diese Verhaftungen sind erfolgt, ohne daß die vorgeschriebene Anzeige beim Consul erstattet worden ist. Es kann auch zugegeben werden, daß dies ohne Anzeige erfolgt ist, weil Gefahr im Verzuge war. Die Verhandlungen über diesen Vorfall sind im Gange, und bei dem freundschaftlichen Verhältniß zwischen den beiden Regierungen ist auf eine baldige Erledigung der Frage zu hoffen.

Das Gehalt des Staatssecretärs wird bewilligt. Die Mehrausgaben von 8700 Mark für einen vortragenden Rath und 3700 Mark für einen ständigen Hilfsarbeiter für die Colonialabtheilung werden bewilligt, ebenso die übrigen Ausgaben für das Auswärtige Amt.

Es folgt das Capitel Gesandtschaften und Consulate. Bei der Gesandtschaft in London bringt

Abg. Hammacher den Fall Hönigsberg und dessen Klage gegen die Royal-Niger Company zur Sprache. Die Berechtigung dieser Klage sei anerkannt worden, aber die Entschädigung, welche dem Herrn Hönigsberg angeboten sei, bleibe um die Hälfte gegen die Forderungen desselben zurück. Redner fragt, ob die Reichsregierung die Interessen der Reichsangehörigen wahrnehmen werde, namentlich, da sich herausgestellt habe, daß die Royal Niger Company im Gegensatze zur Nigeracte und zum deutsch-englischen Abkommen jeden fremden Handel auf dem Niger verhindere.

Staatssecretär v. Marschall bedauert, daß diese Angelegenheit, trotzdem sie schon drei Jahre schwebt, immer noch nicht zu Ende gebracht worden ist. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkte, daß die Royal Company durch ihr Verfahren den Vertrag verletzt hat. (Hört! links!) Die englische Regierung bezeichnet das Verfahren der Company zwar als tadelnswerth, aber dem Vertrage entsprechend. Die Zölle sollten, wenn sie überhaupt erhoben werden, nur so hoch sein, um die Verwaltungskosten zu decken. Sie sind aber sehr viel höher geworden. Unser Commissar hat die Beschwerde des Herrn Hönigsberg als berechtigt anerkannt, während das Ergebniß der englischen Untersuchung das Gegentheil ergab. (Heiterkeit). Die Frage wurde danach so behandelt, daß ohne Prüfung der Rechtsfrage erörtert werden sollte, ob dem Hönigsberg eine Entschädigung gewährt werden könne. Die englischerseits angebotene Entschädigung war zu gering. Es wird eine Erhöhung durchzusetzen sein und wir werden darauf halten müssen, daß die Verträge beachtet werden (Beifall). Bei der Ausgabe für Ministerresidenten in Chile fragt

Abg. Jebsen (natlib.) an, ob für den Schutz der Deutschen in Chile etwas geschehen ist. Bei den Revolutionen in Brasilien und Argentinien seien die deutschen Interessen durch England wahrgenommen worden. Es sei aber wohl besser, wenn die deutschen Interessen durch die deutschen Behörden wahrgenommen würden. (Beifall.) Redner fragt ferner, ob es sich bestätige, daß Hamburger Dampfer verhindert worden sind, in Valparaiso Kohlen aufzunehmen.

Staatssecretär von Marschall: Sofort nach der ersten Nachricht habe er die englische Regierung gebeten, die deutschen Interessen wahrzunehmen. Dieselbe habe bereitwilligst zugesagt, und da die englische Flotte dort stark vertreten sei, liege alles in den besten Händen. Hamburger Dampfer sind allerdings in den Hafen von Valparaiso nicht hineingelassen worden. Es ist ihnen aber gelungen, in einem südlich davon gelegenen chilenischen Hafen Kohlen einzunehmen.

Der Titel wird bewilligt.

Referent Prinz Arenberg befürwortet die Bewilligung der Mehrforderung von 96 000 Mark für nicht angestellte Beamte bei den Consulaten. Es sollten den bedeutenderen Consulaten in größerer Anzahl Attachés zur Vertretung und im Interesse einer wirksamen Ausbildung von Consulats-Aspiranten beigegeben werden.

Die Forderung wird bewilligt, desgleichen der Rest des Ordinariums.

Im Titel 2 des Extraordinariums des ordentlichen Etats werden als Beihilfe zur Forderung der auf Erschließung Centralafrikas u. s. w. gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen 200 000 Mark gefordert, 50 000 Mark mehr als bisher.

Die Abgg. Bamberger und Richter beantragen, nur 150 000 Mark zu bewilligen.

Berichterstatter Prinz Arenberg theilt mit, daß ein solcher Antrag bereits in der Commission unter Hinweis darauf, daß die bisherige Summe niemals voll zur Verwendung gekommen sei, gestellt war. Redner schildert an der Hand einer der Commission vorgelegten Denkschrift die Schwierigkeiten und Kosten der Forschungsreisen. Besonders die vollständige Bearbeitung und Bekanntgebung des gewonnenen Materials könne mit den vorhandenen Mitteln nicht durchgeführt werden. Die Commission habe sich überzeugt, daß eine höhere Summe nöthig sei und beantragt die Annahme der Mehrforderung.

Abg. Bamberger: Wir sind bereit, die alte Forderung von 150 000 Mark zu bewilligen, aber nicht die 50 000 Mark mehr. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Abstrich mehr symptomatischer Natur als rechnungsmäßig begründet ist. Wir wollen nur an dem Grundsatz festhalten, daß in allen diesen verschiedenen colonialen Forderungen, die ja immer mehr wachsen, ohne ganz überwältigende Gründe ein Mehr nicht zu bewilligen ist. Ich für meine Person war von jeher nur mit schwerem Herzen bei diesen Bewilligungen für die Afrikaforschungen, weil ich lange die Schlange im Grase liegen sah, ehe von Colonialpolitik die Rede war. Eigentlich haben uns die Afrikareisenden in diese mir sehr unsympathische Colonialpolitik hineingelockt, und wenn wir diesen Fonds nicht gehabt hätten, so wären wir der dornenvollen Aufgabe überhoben, uns hier über die Colonialpolitik zu streiten, und vielleicht würde die Reichsregierung dann auch nicht unglücklich sein. Bei der Neigung des deutschen Parlaments, die Wissenschaft zu begünstigen, haben von jeher beinahe alle Parteien für diesen Fonds gestimmt, wie wir auch diesmal dazu bereit sind. Jedoch ist jetzt die Sache schon dadurch etwas verschoben, daß es sich nicht ganz unbedenklich um bloß wissenschaftliche Zwecke handelt. Die scharfe Abgrenzung zwischen rein wissenschaftlichen Bemühungen in dem exploratorischen Vorgehen ist in jenen Gegenden nicht möglich. Eine Schattirung besteht aber doch unbeschadet der Verwischung der Grenzen, und die ist dahin eingetreten, daß das Exploriren im Interesse der Handelsthätigkeit immer mehr Nachdruck bekommen hat. Die Sache knüpft ja an einen besonderen chronologischen Vorgang an. Auf der Höhe der Colonialbegeisterung, auf der das Regiment des Fürsten Bismarck sich kurze Zeit befand, wurde der Fonds von dem Departement des Reichsamts des Innern, dem er naturgemäß zugehört, entfernt und in das Auswärtige Amt hinübergetragen. Fürst Bismarck erklärte damals ausdrücklich: Ich will diese Gelder zunächst für den Zweck verwenden, der uns auf colonialem Gebiet am meisten beschäftigt. Virchow vertrat damals die entgegengesetzte Anschauung, aber natürlich, er unterlag. Das zeigt deutlich, daß die rein coloniale Thätigkeit bei Verwendung dieses Fonds jetzt überwiegt. Da wir gegenüber den immer mehr um sich greifenden Ausgaben darin einig sind, möglichste Sparsamkeit zu üben, so haben wir allen Grund, auf diesem Gebiete nicht weiter zu gehen, als absolut nothwendig ist. Es sind ja, wie aus der Denkschrift hervorgeht, für diese Zwecke seit 1886 bereits 700 000 Mark verwendet, und im Grunde handelt es sich dabei doch nur um die colonialen Interessen von zwei Geschäftshäusern. Mögen diese Geschäfte noch so glänzend sein, so ist doch zweifelhaft, ob der Vortheil, den diese beiden Häuser aus dem Geschäfte hergenommen — ich will sie

einmal mit den Vortheilen der deutschen Volkswirthschaft im Allgemeinen identificiren — den Aufwand lohnt. Was die Monopole der beiden Häuser betrifft, so ist mir nicht recht klar geworden, warum sie eine Analogie sein könnten zu der bloßen Ertheilung von Patenten. Ich will über diesen Punkt keinen Streit erheben; da solche Monopole aber auch auf andere Plätze angewandt werden sollen, möchte ich einflechten, daß bekanntlich in der ganzen Geschichte der Colonialpolitik seit drei Jahrhunderten gerade mit den Monopolgesellschaften die allerschlechtesten Erfahrungen gemacht worden sind, und wir sollten uns danach hüten, auf dem Gebiete sie nachzuahmen. Deutschland hat obenein gewiß keinen Grund, diese Beschränkung in seinen Ländern einzuführen, die, wenn in anderen Ländern eingeführt, uns sehr viel mehr schaden würde. Die Bemühungen der ausgeschickten Forscher sind nicht so dringend und ersprießlich für coloniale und wissenschaftliche Zwecke, daß hier nicht eine gewisse mäßigende Sparsamkeit eintreten könnte. Es sind ja keine absoluten Forderungen, man kann sich hier nach der Decke strecken. Nach den jüngsten Expeditionen scheint geradezu ein Wettrennen der verschiedenen Colonialvölker inaugurirt werden zu sollen, hier in Westafrika ebenso wie nach den ostafrikanischen Seen. Die Eifersucht der Reisenden der verschiedenen Nationen spielt eine große und unheilvolle Rolle, indem sie sich nach diesen unerschlossenen Gebieten zusammendrängen, so unerschlossen, daß wir in den Berichten der Commission noch einen Rio del rey erwähnt sehen, welcher aber überhaupt nicht existirt. Wir haben eine Bucht del rey, der Fluß scheint nur in der Phantasie der Reisenden existirt zu haben. Aus diesen Gründen bitte ich Sie, bei der früheren Position es bewenden zu lassen.

Geheimer Legationsrath **Kayser** bestreitet, daß die Reisen nur unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Forschungen stattfinden zur Förderung der Interessen zweier Häuser in Westafrika. Es handle sich um rein wissenschaftliche Forschungen, welche schon stattliche Ergebnisse gezeigt haben, wie die vorgelegten Denkschriften beweisen. Aus den Aufwendungen dieses Afrikafonds werden auch ethnographische und botanische Sammlungen zusammengestellt; davon können die Herren sich auch in den Berliner Sammlungen überzeugen. Bei der Streichung von 50 000 Mark würden die geplanten Expeditionen noch durchgeführt werden können, aber die Bearbeitung der gesammelten wissenschaftlichen Materialien würde aus Mangel an Mitteln unmöglich sein. Die Maßregeln in den Schutzgebieten Westafrikas beweisen, daß die wissenschaftlichen Expeditionen nicht für die Aufschließung des Hinterlandes dienen. Denn die Firmen haben sämmtlich das Recht erhalten, soweit sie das Hinterland aufschließen und Ansiedelungen anlegen, mit diesen Ansiedelungen allein zu bleiben und nicht durch Concurrenten benachtheiligt zu werden. Wenn die wissenschaftlichen Expeditionen für die Aufschließung bestimmt wären, wäre diese Begünstigung der dortigen Firmen nicht nothwendig. Uebrigens könnten die sogenannten Monopole der Handelshäuser ohne Entschädigung sofort aufgehoben werden, seien also wirthschaftlich durchaus nicht bedenklich.

Abg. **Bamberger**: Der Vertreter der Regierung hat mich in der Annahme, daß ich ein besonders bösartiger Colonialfeind sei, scharf angegriffen. Ich habe gar keine Anklagen erhoben, sondern nur einige Fragen gestellt. Ich würde ja auch gar nicht beantragt haben, nur 150 000 M. zu bewilligen, wenn ich glaubte, daß die wissenschaftlichen Zwecke hier mit eine Rolle spielen. Ich erinnere daran, daß Fürst Bismarck seiner Zeit gesagt hat, daß der rein wissenschaftliche Zweck dieser Expeditionen für ihn zurücktrete, daß er mehr Werth auf die Art der Forschungen lege, welche den colonialen Unternehmungen von Vortheil seien. Ich habe mich weiter nur darauf gestützt, daß, selbst wenn es rein wissenschaftliche Zwecke wären, wir bei unseren Budgetverhältnissen darauf angewiesen wären, nicht weiter zu gehen als bisher. Natürlich kann man für wissenschaftliche Zwecke, für Sammlungen, klimatologische Beobachtungen u. s. w. ebenso gut 2 Millionen ausgeben wie 100 000 M., aber man muß sich nach der Decke strecken. Ich habe auch nicht den Schimmer eines Tadels ausgesprochen. Dafür, daß wissenschaftliche und Handelsexpeditionen gemischt sein können, berufe ich mich auf das Beispiel Emin Paschas. Wir haben in dem neuesten Weißbuch gelesen, wie dieser interessante Mann auf seinen Expeditionen wissenschaftliche Forschungen macht und Sammlungen anlegt, um die Wissenschaft zu bereichern. Wenn der Regierungsvertreter weiter glaubt, ich hätte mich kritisirend gegen die Monopol-Ertheilung gewandt, so hat ihn entweder sein Gehör oder seine Vorstellungsweise vollständig irregeführt. Ich habe mich auf das, was die Regierung gethan oder unterlassen hat, mit keinem Wort eingelassen. Der Regierungsvertreter hat aber gerade durch seine nähere Beleuchtung dieser Dinge auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Sachen so unschädlich, wie ich sie mir gedacht habe, doch nicht sind. Was er davon gesagt, erregt in mir den Wunsch, etwas Näheres zu hören. Ich kann die Ertheilung von Patenten nicht als Analogon zu dem hier gegebenen Monopole ansehen. Es wird vielmehr dem Monopolinhaber hier ein Bannrecht ertheilt, wie es früher für die Bäcker und Bierbrauer in gewissen Revieren bestand. Ich will mich weder für noch gegen die Monopole erwärmen; denn ich glaube so wenig an die Zukunft dieser ganzen Geschichte, daß ich mit Ihnen darüber gar nicht streiten will. Ich habe überhaupt nicht das geringste Bedürfniß empfunden, einen Streit, sei es mit Collegen, sei es mit den verbündeten Regierungen, anzufangen. Wir sind gegenseitig von dem Vertrauen durchdrungen, daß jeder in seiner Weise das beste will, nur die Ansichten sind verschieden. Wir haben keinen Grund, die alte erhitzte Kampfmethode hier wieder anzuwenden. (Beifall links.)

Abg. **v. Vollmar** (Soc.): Ich bin ein principieller Gegner der Colonialpolitik und der Reichsregierung, wie der Vorredner. Nichtsdestoweniger kann ich mich mit ihm in dem vorliegenden Falle nicht einverstanden erklären, meine Partei hat zwar alle Forderungen für Colonialpolitik von jeher abgelehnt, aber die für wissenschaftliche Zwecke geforderten Summen stets bewilligt, mit Ausnahme des Falles, wo die früher bewilligte Summe von 100000 M. auf 150000 M. erhöht werden sollte, und wo der Fürst Bismarck diese Forderung in einer Weise motivirte, daß es schien, als ob die Summe nichts weiter als ein colonialpolitischer Dispositionsfonds sei. Und sollte es sich nur um einen unberechtigten Vorwand, um eine Maske handeln, so würde ich der erste sein, der diese Summe ablehnt. Die bisherige Debatte hat aber auf mich diesen Eindruck nicht gemacht. Ich meine, der Abg. Bamberger widerspricht sich, wenn er die 150 000 M. bewilligt und die übrigen 50 000 M. nicht. Nur eins hat mich stutzig gemacht. Der Referent hat — ich weiß nicht, ob er für seine Person oder für die Commission sprach — gesagt, die Forschung müsse zunächst selbstverständlich ausgehen von den deutschen Schutzgebieten und sich nicht nach anderen Ländern bewegen, die uns nichts angehen. Ich bin allerdings wesentlich anderer Auffassung. Sollte die Meinung des Referenten sich mit der Auffassung der Commission decken, so werde ich allerdings meine Stellungnahme zu dieser Position ändern müssen. Zunächst stimme ich für dieselbe.

Referent **Prinz Arenberg**: Ich habe lediglich eine in der Commission geäußerte Ansicht wiedergegeben.

Abg. **Windthorst**: Ich will hier weder für noch gegen die Colonialpolitik sprechen. Nachdem die Commission die Erhöhung der Position einstimmig angenommen hat (Widerspruch) oder mit großer Majorität, muß das für mich genügen. Es ist aber nicht gesagt, daß die Forschung sich auf das deutsche Schutzgebiet beschränken soll.

Abg. **Richter**: Ich fürchte, daß Herr von Vollmar in seinen Forderungen von Nachweisen gegenüber der Regierung bei dieser Position genügsamer ist als er und seine Parteigenossen es sonst sind. Er befindet sich über die thatsächlichen Voraussetzungen dieser Forderung entschieden im Irrthum. Aus dem an die Commission, leider nicht an das ganze Haus, vertheilten Bericht würde Herr von Vollmar ersehen, daß in den beiden letzten Jahren die ganze Summe ausschließlich verwandt worden ist für die Schutzgebiete, mit Ausnahme von 5740 M. für eine Zeitschrift, die aber auch für die Schutzgebiete bestimmt ist, und von 500 M. zur Subventionirung der Zeitschrift für afrikanische Sprachen. In vier Jahren sind 600 000 M. verwendet, davon für das Hinterland von Kamerun 351 230 M., für das Hinterland von Togo 123 050 M. und für eine Expedition des Hauptmanns François 30 339 M. Daß damit wissenschaftliche Zwecke verbunden sind, bestreite ich nicht. Es ist bereits auf die Expedition Emin Paschas hingewiesen worden, die ebenfalls mit wissenschaftlichen Forschungen verbunden war. Im wesentlichen handelt es sich bei den Expeditionen im Hinterlande von Kamerun darum, das Handelsmonopol zu durchbrechen, das die Volksstämme für den Zwischenhandel nach der Küste zu behaupten im Stande gewesen sind. Daraufhin werden Stationen angelegt, werden Unterhandlungen anzuknüpfen gesucht. Neuerlich ist der colonialpolitische Charakter der Expedition noch viel schärfer hervorgetreten, wie aus einer Depesche aus Lagos bekannt geworden ist. Die Expedition im Speculationsinteresse der Firmen erhalten von unserer Seite einen militärischen Schutz, und so tritt die Wissenschaft dabei recht weit zurück, nachdem auch bereits aus diesem Fonds Jahr für Jahr so große Summen aufgewendet sind, daß der eigentliche wissenschaftliche Zweck größtentheils befriedigt ist. Der Abg. Virchow hat mit Recht vor einigen Jahren hervorgehoben, daß die Verquickung der handelspolitischen und colonialpolitischen Interessen gerade für die Wissenschaften schädlich ist; denn in dem Augenblicke, wo die Eingeborenen merken, daß es auf eine Erweiterung der Machtsphäre abgesehen ist, werden sie sich feindseliger verhalten, als wenn es sich um eine rein wissenschaftliche Expedition handelt. Wenn wirklich nun die weiteren Zwecke dieser Expeditionen mehr Geld kosten, dann wäre es doch auch Sache der nächst betheiligten Interessenten in Kamerun und Togo, mehr beizusteuern als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Wir geben schon genug für den Gouverneur und seinen Stab, für die berühmte Dampfbarkasse 2c. aus. Die dort ansässigen Hamburger Firmen können doch auch einmal tiefer in die Tasche greifen und für solche Zwecke beitragen, nachdem diesen eine gewisse monopolartige Ausnutzung der Gebiete überlassen ist. Je mehr das aber der Fall ist, desto mehr geht diese Verwendung auf eine Subventionirung der Privatinteressen einzelner Firmen hinaus. Früher war man der Meinung, daß wissenschaftliche Forschungen am wirksamsten gefördert werden von privaten Vereinigungen wissenschaftlicher Art. So hat früher der Verein zur Erforschung von Afrika in Berlin bestanden mit einem Reichszuschuß von 100 000 M. Erst seit die Colonialpolitik sich mit diesen wissenschaftlichen Forschungen verquickt hat, haben sich diese Vereinigungen gesagt, daß sie nun nichts mehr mit der Sache zu schaffen haben könnten. Die Verwendung dieses Fonds ist vom Reichsamt des Innern auf das Auswärtige Amt übergegangen und der Berliner Verein hat sich aufgelöst. Endlich kommt noch etwas anderes in Betracht. Wir sind der Regierung sehr dankbar dafür, daß sie in der bekannten Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen den Satz ausgesprochen hat, die Periode des Flaggenhissens sei jetzt vorbei. Wir haben uns gefreut, daß damit eine gewisse Grenze gesetzt ist, und es ist ja auch in dem Vertrage mit England nach verschiedenen Richtungen die Grenze scharf gezogen worden für die verschiedenen Interessensphären. Es sind ähnliche Abkommen anderer Colonialstaaten vorgekommen. Afrika ist nun im Ganzen glücklicher Weise so ziemlich ausgetheilt, so daß kaum noch ein Gebiet vorhanden ist, über das die europäischen Staaten sich nicht verständigt hätten. Nur im Hinterland von Kamerun und Togo ist noch ein gewisser Spielraum. Die Colonialenthusiasten haben nun in ihrer Presse das sofort bemerkt und gesagt, man müsse den höchsten Werth darauf legen, in der Richtung auf den Tschadsee so viel für Deutschland zu erwerben, als man habhaft werden könne. Ich bin weit entfernt, anzunehmen, daß die Regierung solche Absichten verfolgt, ich würde es auch für gar kein Glück halten, wenn wir unsere Interessensphäre ausdehnen und uns damit neuen Schwierigkeiten aussetzen würden. Aber da einmal eine solche Tendenz besteht, so liegt noch ein besonderer Grund vor, nicht einen Fonds zu erhöhen, der das weitere Flaggenhissen und die weitere Ausdehnung unserer Interessensphäre begünstigt. (Beifall links.)

Abg. **Scipio** (natl.): Nachdem wir nun einmal ziemlich bedeutende Territorien in Afrika als Reichscolonien anerkannt haben, so müssen wir auch Geld übrig haben für die wissenschaftliche Erforschung derselben. In erster Linie müssen wir diese Forschungen ausdehnen auf diejenigen Territorien, welche unserer Interessensphäre am nächsten liegen, zunächst also derjenigen Küstenstämme, die unter dem Protectorat Seiner Majestät stehen. Ich sehe es deshalb förmlich als eine Ehrenpflicht für Deutschland an, nachdem es diesen ersten Schritt gethan hat, daß diese Mittel verwendet werden zur Erforschung des Hinterlandes unserer Colonien. Wenn dabei zufälliger Weise handelspolitische Zwecke mit gefördert werden oder gefördert werden können, so sehe ich darin kein Uebel, nur darf der Hauptzweck darunter nicht leiden. Uebrigens geschieht dies auch in den von Herrn Richter erwähnten Fällen nicht. Ich bitte Sie, die 200 000 Mark zu bewilligen.

Reichskanzler **v. Caprivi**: Ich möchte mich gegen eine Bemerkung des Herrn Abg. Richter wenden, die, wenn ich ihn richtig verstanden habe, dahin ging, daß er annimmt, die Periode des Flaggenhissens und des Verträgeschließens sollte mit dem deutsch-englischen Abkommen beendet sein. Der betreffende Passus heißt: Die Periode des Flaggenhissens und Verträgeschließens muß beendet werden, um das erworbene nutzbar zu machen. In Ostafrika, im Hinterlande von Kamerun und Togo sind wir nicht so weit, um das Erworbene voll nutzbar machen zu können. Ob auf dem Wege des Flaggenhissens und des Verträgeabschließens oder, was ich vorziehen würde, auf dem Wege der Anlage von Factoreien vorgegangen wird, darüber kann ich ein Urtheil nicht abgeben. Ich will aber, um Mißverständnissen vorzubeugen, constatiren, daß die Colonialregierung, wenn Sie mir diesen Ausdruck erlauben wollen, der Meinung ist, daß die Bedürfnisse für Erforschungen im Hinterlande von Kamerun und von Togo noch nicht zum Abschluß gekommen sind. In Bezug auf die Debatte darüber, ob diese 200 000 M. vorherrschend zu colonialen oder zu wissenschaftlichen Zwecken zu verwenden sind, glaube ich nicht eingehen zu dürfen. Ich würde die Frage nach dem Werthe, welcher der Wissenschaft dabei zugelegt werden soll, nach dem Antheil, den sie dabei haben soll, für bedeutend halten, wenn in solchen colonialen Gebieten für eine wissenschaftliche Erforschung kein Spielraum mehr wäre und wenn wir das Geld anderswohin tragen müßten, um wissenschaftlichen Zwecken genügen zu können. Da das nicht der Fall ist, bitte ich den Fonds in der beantragten Höhe anzunehmen. (Bravo!)

Abg. **Richter**: Die betreffende Stelle in der Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen hat durch die Auslegung des Herrn Reichskanzlers eine Bedeutung gewonnen, die man ihr bisher nicht beilegte. Doch der Herr Reichskanzler ist der beste Interpret seiner Absichten. Bisher haben von allen Colonialgebieten Kamerun und Togo die wenigsten Schwierigkeiten gemacht, und hier deckten sich auch nahezu Ausgaben und Einnahmen. Auch von unseren Colonien gilt das Wort: sie sind um so besser, je weniger von ihnen gesprochen wird, und sie tragen um so weniger, je öfter von ihnen die Rede ist. Aber auch in anderer Beziehung ist Kamerun und Togo werthvoller, wie die anderen Colonien, und wir könnten sehr wohl auf weitere Expeditionen verzichten. Wer weiß, ob damit nicht neue Gefahren heraufbeschworen werden in derselben Richtung, wie es uns bei Südwestafrika und Ostafrika ergangen ist. Auch den Satz des Herrn Reichskanzlers könnte ich nicht unterschreiben, daß, so lange der wissenschaftlichen Forschung in Kamerun und Togo ein Spielraum geboten wird, so lange es berechtigt sein werde, Forderungen dafür zu bewilligen. In Kaiser Wilhelmsland und auf Neu-Guinea werden fortgesetzt ausgedehnte wissenschaftliche Forschungen von einer großen Anzahl von Gelehrten unternommen. Die Berichte werden auch regelmäßig veröffentlicht, aber das Reich zahlt nichts dafür, sondern nur die Neu-Guinea-Compagnie. Auch wäre gerade die wissenschaftliche Forschung ein Gebiet, auf dem die in Toasten und Trinksprüchen sich so gern ergehenden Colonialschwärmer sich praktisch bethätigen könnten. Hier könnten die Großen einmal zeigen, daß sie auch Geld übrig haben für die Colonialpolitik, die sie sonst so verherrlichen. Die Herren sammeln doch fortwährend Beiträge. Werden denn dieselben ausschließlich für den General-Secretär und für den Bureaustab verwendet, oder könnten dieselben nicht auch einmal zu wissenschaftlichen Forschungen für Kamerun und Togo verwendet werden? Gerade die wissenschaftlichen Forschungen könnte man den Händen von Privaten mehr überlassen, als die Ausübung von Hoheitsrechten.

Reichskanzler **v. Caprivi**: Auf den Angriff des Herrn Abgeordneten Richter gegen die Colonial-Enthusiasten zu antworten, kann ich diesen überlassen, da ich nicht zu ihnen gehöre. Was die Würdigung von Togo und Kamerun angeht als denjenigen Colonien, die uns nichts kosten, die eher schon im Begriffe sind, etwas einzubringen, kann ich dem Herrn Abgeordneten Richter nur vollkommen beitreten. Aber wenn mich nicht Alles täuscht, ist gerade von dieser Seite ganz vor Kurzem der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte doch aus den Colonien bezahlen, was da geschehe: Wissenschaftliche Forschungen, Anstellung des Gouverneurs und dergleichen. Es ist das eine Ansicht, mit der ich sympathisiren könnte. Wenn aber Togo und Kamerun in diese Lage gebracht werden sollen, dann müssen sie eben höhere Einnahmen abwerfen als bisher, und ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß sie dazu im Stande sein würden, wenn wir nicht in das Hinterland dieser beiden Colonien weiter einzudringen im Stande sind, als wir es bisher gewesen sind. (Bravo! und sehr richtig! rechts.)

Abg. **von Vollmar** (Soc.) bleibt dabei, daß es sich lediglich um Verwendungen für die wissenschaftlichen Zwecke handele, welche er für seine Person bewilligen werde.

Abg. **Bamberger**: Der großartigen Huldigung, welche die Wissenschaft durch den Abg. v. Vollmar erfahren hat, stimmen auch wir voll und ganz zu, und wenn es sich darum handelte, persönliche Opfer zu bringen, würde ich mit ihm wohl rivalisiren. Warum sollen wir uns denn aber nicht um die Höhe des Budgetpostens streiten können? Wir streiten beim Budget ja fortwährend um Ziffern, nicht um Principien. Allerdings ist der Handel früher dem Forschungs-Interesse vorangegangen, aber auf eigene Kosten und nicht auf Kosten des Staats. Ich begreife sehr wohl die Erklärung des Herrn Reichskanzlers, nach welcher er ein weiteres Flagenhissen als nicht ausgeschlossen betrachtet. Ein Staatsmann muß immer davor zurückschrecken, sich für die Zukunft zu binden. Aber gerade in Betreff von Togo und Kamerun werde ich ein weiteres Flaggenhissen nicht gern sehen. Was Togo und Kamerun bisher ausgezeichnet, war, daß man dort nicht auf den Anstoß der Regierung gewartet hat, daß die Colonie von Kaufleuten begründet ist, lange bevor man hier im Reichstage von Colonialpolitik sprach. Gerade die persönliche Initiative von Privatleuten hat bisher dazu geführt, daß die Colonien sich relativ bewährten. In der Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist aber auch der wissenschaftliche Zweck zurückgesetzt, dagegen der litterarische vorangestellt.

Reichskanzler **v. Caprivi**: Ich kann dem Herr Abg. Dr. Bamberger nur bemerken, daß, wenn er das gute Gedeihen von Kamerun und Togo auf Kosten der Kaufleute setzt, die sich da zuerst angesiedelt haben, dieselben Kaufleute es sind, die die Ausdehnung in das Hinterland wünschen.

Abg. **v. Kardorff**: Wir werden für die von der Regierung verlangten Summen stimmen. Zu den Colonialschwärmern gehöre ich unter den heutigen Umständen nicht. Ich habe es lebhaft bedauert, daß wir, nachdem wir bereits in Zanzibar festen Fuß gefaßt hatten, die Insel wieder aufgegeben haben, ebenso wie das Land Witu.

Abg. **Hammacher**: Wenn wir uns einmal in Colonialschwärmer und Nicht-Colonialschwärmer scheiden sollen, so habe ich mich auch niemals zu den Colonialschwärmern gerechnet. Wohl aber bin ich stets dafür eingetreten, daß dem Streben des deutschen Volkes nach überseeischen Absatzgebieten Rechnung getragen werde. Ich stimme mit meinen politischen Freunden für den hier geforderten Credit, weil wir das Interesse von Kamerun und Togo im deutschen Besitz durch die wissenschaftliche Erforschung des Hinterlandes fördern wollen, um so mehr, weil wir damit zugleich den wirthschaftlichen Interessen des Vaterlandes nützen. Die Behauptung des Abg. Richter, daß die Theilnahme des Privatcapitals an der Erforschung der Colonien eine ungenügende sei, kann ich nicht unwidersprochen lassen. Wenn das Deutsche Reich nicht mehr zur Erforschung der Colonien thäte als diese 200 000 M. herzugeben, so wäre das blutwenig. Es ist das sehr gering selbst gegen das, was einzelne Personen geleistet haben. Die Südwestafrikagesellschaft hat aus ihren Mitteln nicht weniger als 134 000 M. hergegeben und der frühere Colonialverein hat allein für den Flegelfonds 67 000 M. bewilligt. Alles in Allem genommen, können wir mit der Art und Weise der Entwickelung unserer Colonialpolitik sowohl nach der wirthschaftlichen, als der wissenschaftlichen Seite zufrieden sein, wenn wir einen Maßstab anlegen, der verständigerweise bei der Jugend unserer Unternehmungen angelegt werden kann.

Der Antrag **Richter** wird abgelehnt und die von der Regierung geforderte Summe von 200 000 M. bewilligt.

Um 4¾ Uhr vertagt das Haus die weiteren Berathungen des Auswärtigen Amtes und die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Schutztruppe für Ostafrika auf Mittwoch 1 Uhr.

Landtag.

* **Berlin, 3. Februar.** Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in dritter Berathung kleinere Gesetzentwürfe und setzte dann die Etatsberathung fort. Die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung, des Finanzministeriums, der directen und der indirecten Steuern wurden ohne erhebliche Debatte erledigt. Hervorzuheben wäre nur, daß der Finanzminister Miquel erklärte auf Anregung des Abg. **Arendt**, daß die preußische Regierung zunächst für Preußen eine Unifikation der Banknoten-Ausgabe anstrebe, ferner auf eine Anregung des Abg. **Sombart**, daß die Wiedereröffnung der Rentenbanken zur Fundirung der Rentengüter beabsichtigt sei. Morgen Anträge.

Abgeordnetenhaus. 24. Sitzung vom 3. Februar 1891.
11 Uhr.

Am Ministertische: **Herrfurth**, **Miquel**.

In der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1882 wegen Aenderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 auf mittelbare Staatsbeamte, erklärt auf eine Anfrage des Abg. **Ostrop**

Minister **Herrfurth**, daß mit einer Regelung der Verpflichtung der Commune, alle etatsmäßigen Beamtenstellen mit Militäranwärtern zu besetzen, die Staatsregierung beschäftigt sei. Doch könne bei der Schwierigkeit der Materie noch nicht gesagt werden, wann ein bezüglicher Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt werden könne.

Der Gesetzentwurf gelangte darauf zur Annahme. Ebenso wurden in dritter Berathung die Gesetzentwürfe, betreffend die Erhöhung des Höchstbetrages der Hundesteuer in den älteren Landestheilen der Monarchie, die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen wegen der Wahl der Stadtverordneten und betreffend die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie, ohne Debatte angenommen. Darauf wird die zweite Berathung des Entwurfs des Staatshaushalts für 1891/92 fortgesetzt. Beim Etat des Finanzministeriums spricht

Abg. **Arendt** seine Freude über die Aufkündigung des Notenausgaberechts an die Breslauer Bank aus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auf diesem Wege fortgegangen werden wird, damit wir in Deutschland zu einem einheitlichen Banknotenwesen gelangen.

Minister **Miquel** weist bezüglich der Frankfurter Bank auf die eigenthümlichen Verhältnisse, die dort vorlägen, hin und die eine alsbaldige Beseitigung dieses Privilegs unmöglich machten. Nichtsdesto weniger sei auch dieser Bank mitgetheilt worden, daß eine Verlängerung des Notenprivilegs über 1894 oder 1895 nicht erwartet werden dürfe. Von da ab würden Privatbanken mit dem Recht der Notenausgabe in Preußen nicht mehr bestehen, und es sei zu hoffen, daß sie nach und nach auch in ganz Deutschland auf diese Weise würden beseitigt werden, welches Ziel bei Erlaß des Reichsbankgesetzes vorgeschwebt habe.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Capitel „Oberpräsidenten“ wünscht

Abg. **Bödicker** möglichst gleiche Gehälter für die Canzlisten bei den Local-, Provinzial- und Centralbehörden.

Geh. Rath **Lehnert** meint, daß die Ansprüche an die Person der Canzlisten bei den Provinzial-Behörden höhere seien, als bei den Local-Behörden; vielleicht würde es möglich sein, durch Gewährung von Alterszulagen den Canzlisten bei den Local-Behörden etwas zu Hilfe zu kommen.

Abg. **Sattler** erkennt den Mißstand, der in der verschiedenen Besoldung der Unterbeamten liegt, an, will aber, da die Regierung gegenwärtig mit einer Neugestaltung der Verhältnisse der Unterbeamten und der Subalternbeamten beschäftigt ist, von einem besonderen Antrage absehen.

Das Capitel wird bewilligt.

Bei dem Capitel „Rentenbanken“ entwickelt

Abg **Sombart** den Segen einer selbstständigen seßhaften bäuerlichen Bevölkerung und den Nutzen, den die Rentengüter nach dieser Richtung bringen könnten und regt den Gedanken an, die Rentenbanken für die letzteren nutzbar zu machen.

Minister **Miquel** erklärt: mit dem landwirthschaftlichen Minister in Erwägungen über die Ausdehnung des Rentenbankgesetzes auf die Rentengüter eingetreten zu sein. Privatgrundbesitzer werden an die Bildung von Rentengütern nur dann herangehen, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben ist, die Renten auch in Capital zu verwandeln. Auch der ein Rentengut Erwerbende, der vielfach nicht in der Lage sei, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit eigenem Capital herzustellen, Pferd- und Viehinventar anzuschaffen, und bis zur nächsten Ernte ohne Einnahme zu leben, bedürfte einer Capitalsunterstützung, die ihm vielleicht aus den Rentenbanken gewährt werden könnte. Wenn nicht in dieser, so doch in der nächsten Session, würde voraussichtlich diese Angelegenheit in einer Vorlage vor das Haus gebracht werden. Das Rentengütergesetz dürfte nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben, sondern müsse dazu beitragen, den kleineren und mittleren Besitz weiter auszudehnen.

Abg. **Freiherr von Zedlitz** begrüßt diese Erklärung mit Genugthuung und wünscht möglichst in dieser Session den Gesetzentwurf eingebracht zu sehen.

Das Capitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats „Finanzministerium“. Bei dem Etat der allgemeinen Finanzverwaltung und zwar bei Titel 3 „**Einnahmen des vormaligen Staatsschatzes**“ wünscht

Abg. **Francke** die Verwendung des Erlöses aus verkauften Grundstücken zur Tilgung von Staatsschulden und nicht, wie bisher geschehen, die Einstellung in den Etat zur Deckung laufender Ausgaben.

Geh. Rath **Lehnert** weist demgegenüber darauf hin, daß auf der anderen Seite aus den Staatsausgaben auch eine Vermehrung des staatlichen Grundeigenthums erfolge, so bei den Forsten, den Bergwerken, den Eisenbahnen u. s. w.

Abg. **Rickert** kann die Forderung des Abg. Francke nicht gutheißen; es könnte dadurch nach außen der Schein entstehen, als ob wir den Erlös aus den verkauften Grundstücken benutzten, um den Etat in Balance zu halten. Der Abg. Francke hätte erst den Nachweis führen müssen, daß

thatsächlich auf diese Weise eine Verminderung des Staatsvermögens eingetreten sei. Eine solche Bilanz würde aber sicher zu Gunsten des Wachsthums des Staatsvermögens ausfallen.

Minister Miquel meint, daß, wer nur einen Blick auf die Etats der letzten Jahre werfe, erkennen müsse, daß eine Verminderung des Vermögensbestandes gewiß nicht eingetreten sei, die Frage mithin eine praktische Bedeutung nicht habe. Jede detaillirte Auskunfte über die verkauften Grundstücke sei er, so weit es irgend möglich ist, zu geben bereit.

Die Abg. Mithoff, Graf Limburg, Bödiker und Stengel können keinen Anstand nehmen an der Verwendung dieser Summen für laufende Ausgaben.

Abg. Sattler hält die Regierung für berechtigt, so zu verfahren, wie sie verfahren ist, stimmt aber gleichwohl dem Abg. Franke darin bei, daß wenn werbendes Staatsvermögen veräußert werde, der Erlös zur Tilgung von Staatsschulden verwendet werden müßte; denn solche Maßnahmen würden auch dazu beitragen, sparsamer zu wirthschaften.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel Ueberweisungen an die Communalverbände auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 (lex Huene) 35 Mill. M. weist

Abg. Meyer-Arnswalde wiederum auf die Verderblichkeit der lex Huene hin und bezeichnet sie angesichts der wachsenden Summen, die nach ihr vertheilt werden, als ein fressendes Krebsgeschwür in der Finanzverwaltung des preußischen Staates.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Bei dem Etat der directen Steuern, und zwar bei der Einnahme, bringt

Abg. Bachem (Centr.) die Verschiebung des Wahlrechts, die seit der Vermehrung der indirecten Steuern eingetreten sei, zur Sprache; das Wahlrecht, namentlich der unteren Klassen, entspreche nicht mehr ihren steuerlichen Leistungen. Um so ungerechter wäre es, bei dem ersten Schritt der Reform der directen Steuern das Wahlrecht dieser Klassen noch weiter zu beeinträchtigen. (Beifall.)

Die Einnahme wird bewilligt.

Bei den Ausgaben und zwar bei der Kassenverwaltung wünschen die Abgg. Lehmann und Olzem eine Gleichstellung der Rentmeister in Rheinland und Westfalen mit denen der anderen Provinzen.

Geheimrath Fuisting giebt eine entgegenkommende Erklärung ab.

Abg. Friedberg regt eine Vereinfachung des Kassenwesens und namentlich eine Benutzung der Bankkassen für die Kassengeschäfte der Regierung an.

Unterstaatssecretär Meinecke bemerkt, daß die Regierung bestrebt ist, Kassen möglichst zusammenzuziehen und auch die Reichsbank so viel als möglich sich nutzbar zu machen. In letzterer Beziehung müsse man aber vorsichtig vorgehen, wenn man nicht die Sicherheit der Staatskasse, den Einfluß des Finanzministers und die Interessen des Publikums verletzen wolle.

Abg. Bödiker wünscht bei Staatsfinanzgeschäften möglichst die Privatbanken zu umgehen.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest dieses Etats und der Etat der indirecten Steuern.

Schluß $2^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Antrag Schmidt-Elberfeld, betr. Einsetzung einer Sachverständigencommission zur Begutachtung des gewerblichen Fachschulwesens.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 3. Februar. Der „R.-A.“ publicirt folgende königliche Cabinetsordre:

An den Generaladjutanten von Leszczynski, commandirenden General des 9. Armeecorps:

Ich entspreche, wenn auch mit herzlichem Bedauern, Ihrem Mir schon im December v. J. zu erkennen gegebenen Wunsche und nunmehr unterm 31. Januar d. J. eingereichten Gesuche um Verabschiedung, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich wünsche Ich Meinem königlichen Danke und Meiner warmen Anerkennung Ihrer langjährigen treuen und vorzüglichen im Kriege wie im Frieden zumeist in wichtigen Stellungen geleisteten Dienste noch dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie zum Chef des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, in welchem Sie im Jahre 1864 als Hauptmann und Compagniechef bei Düppel den Orden pour le mérite erworben haben, ernenne. Ich hoffe von Herzen, daß Ihnen beschieden sein wird, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden, und weiß auch, daß, falls dem Vaterlande Gefahr drohen sollte, ich auf Ihre stets bewährten Dienste rechnen darf.

Berlin, 2. Februar 1891. Wilhelm Rex.

Nach der „A. R.-C.“ ist zum Chef des Generalstabs der Armee an Stelle des Grafen Waldersee der Oberquartiermeister Graf v. Schlieffen II ernannt worden.

Zum Rücktritt Waldersees deutet die „National-Zeitung“ an, der Reichskanzler Caprivi sei nicht ohne Antheil gewesen, aber dies dürfte der Fall gewesen sein vermöge des Umstandes, daß der Reichskanzler zugleich General ist. Der Reichskanzler hätte aus dem Civilstande auf die Erwägungen, welche zu den jetzt vorliegenden Entscheidungen führten, keinen Einfluß üben können.

Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge erscheint es zweifelhaft, ob der im Etat angesetzte Ueberschuß der Eisenbahnen von 5 Millionen gegen 4,7 Millionen im Vorjahre erreicht wird. Dasselbe Organ bezeichnet aus sicherster Quelle die auf eine angebliche Aenderung im Präsidium des Staatsministeriums bezügliche Nachricht als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend, und behandelt auch die angebliche Schaffung eines Vicekanzler-Postens äußerst skeptisch.

Vor einigen Tagen hat nach der „Voss. Ztg.“ der Kaiser dem Minister v. Böttticher seine entschiedene Zustimmung dazu erklärt, mit dem fertigen Mäßigkeitsgesetz nunmehr energisch vorzugehen.

Da das neue Einkommensteuergesetz auch das Gemeindewahlrecht erheblich verschiebt, soll ein Gemeindewahlgesetz vorgelegt werden, welches gegenüber der Verschiebung zu Gunsten der oberen Klassen Abhilfe schafft.

In Centrumskreisen geht man mit dem Gedanken um, bei der nächsten Vacanz eines Centrumsmandats in den Reichstag einen Jesuiten zu wählen. Man will auf diese Weise dem gegen die Jesuiten bestehenden Mißtrauen entgegentreten und dem Jesuiten Gelegenheit geben, sich im Reichstage gegen die wider sie erhobenen Anklagen zu vertheidigen.

Zur Hofpredigerkrisis verlautet, daß nach den hinsichtlich der Stellung der Generalsuperintendenten vorgesehenen Aenderungen der Generalsuperintendent Kögel wohl dem Titel nach erster Hof- und Domprediger bleiben wird, das Pfarramt selbst aber und damit auch die Functionen des Schloßpredigers auf den zweiten Domprediger übergehen sollen. Diese Stellung dürfte, wie man sagt, Ober-Consistorialrath Dr. Dryander gegebenenfalls anzunehmen geneigt sein; es bliebe dann nur noch eine Dompredigerstelle zu besetzen und für diese soll ein Militärgeistlicher in Aussicht genommen sein.

Die „Hamb. Nachr.“ versichern in neuen Ausführungen über Deutschland und Oesterreich: Wir zweifeln nicht daran, daß Fürst Bismarck, soweit er politischen Einfluß üben kann, bestrebt sein wird, eine Ermäßigung der Getreidezölle, welche er hat schaffen helfen, zu hintertreiben.

Dem Reichstage ist heute Nachmittag eine neue Fortsetzung des Weißbuchs zugegangen. Dasselbe enthält die Berichte Emin Paschas über seine Ankunft in Bukoba, über die Ankunft Dr. Stuhlmanns und Stokes daselbst, ferner einen Bericht über die Einnahme der Boma des Häuptlings Kilimina durch den Sergeanten Kühne, endlich eine lange Reihe von Berichten des Lieutenants Langheld über seine Kämpfe gegen den Häuptling Tinde und den Bericht des Feldwebels Hoffmann über die Vorgänge in Bukumbi.

Wie dem „B. T.“ aus Zanzibar, 10. Januar, geschrieben wird, hat der Reichscommissar v. Wißmann telegraphisch sein Entlassungsgesuch beim Kaiser eingereicht.

Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reich und Portugal ist am 31. Januar d. J. von der königl. portugiesischen Regierung gekündigt worden. In Folge dieser Kündigung tritt der Vertrag gemäß Art. 22 mit Ablauf des 31. Januar 1892 außer Kraft.

Nach einem Telegramm aus Warschau wurden im russischen Gouvernement Petrikau 8 Auswanderungs-Agenten ermittelt und gestern ins Gefängniß zu Petrikau eingeliefert. Die Auswanderung nach Brasilien hat in Folge des energischen Einschreitens der Behörden fast gänzlich aufgehört.

Aus Brüssel meldet das „Hirsch'sche“ Telegraphenbureau: Wie jetzt zugestanden wird, herrschen im Palast des Grafen von Flandern die schwarzen Pocken, an welchen Prinz Balduin auch gestorben ist, nachdem dieselben bei ihm nach innen getreten sind. Im Palast starben ferner eine Hofdame und mehrere Palastbeamte. Wegen dieser Krankheit geht Prinz Albert nach dem Süden, wohin auch die Prinzessin Henriette folgen wird, sobald sie transportfähig sein wird.

Die Bewegung unter den Brüsseler Reservisten am Sonntage ist nachweislich von dem Charleroier Jägerbataillon ausgegangen. Das Militär sollte in Massenzügen die Marseillaise singend die Stadt durchziehen und das allgemeine Stimmrecht, sowie die allgemeine Dienstpflicht fordern. Der Plan wurde im letzten Augenblick verrathen und deshalb vereitelt. Wiederholte Verhöre der Manifestanten und Soldaten sind vergeblich geblieben, obgleich den Geständigen Gnade zugesichert ist. Der Kriegsminister glaubt dem Complot auf der Spur zu sein. Nachgewiesen ist, daß zwischen den Mannschaften verschiedener Waffen und Kasernen Abmachungen bestanden haben.

Ein von der portugiesischen Regierung ausgegebenes hiesiges Telegramm meldet, daß in Oporto wieder vollkommene Ruhe herrsche. Zahlreiche politische Persönlichkeiten begaben sich in den königl. Palast von Lissabon, um den König ihrer Treue zu versichern. Der König empfing mehrere Abgeordnete von Oporto und sprach denselben seinen Dank für die Haltung der Bürgerschaft während des Aufstandes aus.

Nach Depeschen, welche in London eingetroffen sind, in Sachen des Dampfers „Sayward“ hat der oberste Gerichtshof (vergl. die beiden Depeschen in Nr. 84 d. Bl.) sich für zuständig erklärt, die Entscheidung des Bezirksgerichts von Alaska zu revidiren. (Schlußverh. 13. April.)

Die „Times“ brachten am 30. v. Mts. ein Telegramm aus Zanzibar, inhaltlich dessen die Bedingungen eines Friedensvertrages zwischen England und Witu in Lamu veröffentlicht worden sein sollten. Nach den von der „N. A. Z.“ eingezogenen Erkundigungen handelt es sich lediglich um eine den Eingeborenen von Witu ertheilte Zusicherung, daß sie für ihre Sicherheit nichts zu besorgen haben, wenn sie sich künftig ruhig verhalten.

Der Oberförster a. D. Freiherr v. Lüttwitz zu Tschinschwitz (Kreis Striegau), bisher in Rimkau, erhielt den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schleife; Bürgermeister a. D. Fuchs in Rybnik erhielt den Rothen Adlerorden vierter Klasse; der gräflich Tschirschky-Renard'sche Baumeister und Schloßverwalter Cador zu Schloß Groß-Strehlitz den Kronenorden vierter Klasse.

* **Berlin**, 3. Februar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **50 000 M.** auf Nr. 76533, 1 Gewinn von **15 000 M.** auf Nr. 18935, 1 Gewinn von **10 000 M.** auf Nr. 37510, 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 76580 121770 157344, 29 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 6134 14536 17775 26253 26946 42166 42806 45091 50097 62937 68793 69848 90178 98911 100728 102884 103855 108836 124900 126370 133039 150542 156527 163406 168125 177734 181531 184418 187926, 25 Gewinne von **1500 Mark** auf Nr. 4126 13423 18508 23950 36217 36421 38375 39257 52730 59591 64211 75828 97094 99438 101699 109352 118997 134904 154036 163977 165593 167518 182652 182860 187006, 47 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 3975 5480 8690 24164 26074 27914 35684 41248 47625 49715 51444 58714 61634 68916 76844 82214 82447 85596 88827 91908 98425 101168 112512 118811 120542 123405 132962 135071 135227 135713 135850 136424 145367 148571 152825 163433 163911 165750 167648 167842 169290 176060 177102 179638 182434 183704.

Nachmittags: 1 Gewinn von **30000 M.** auf Nr. 56439, 1 Gewinn von **15000 Mark** auf Nr. 104415, 4 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 12650 80011 130029 142478, 30 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 9011 11789 14419 23914 25521 34114 37262 75160 78046 81802 83785 86577 117756 121396 124891 128248 147594 155014 157121 165364 170567 171551 172504 176256 177142 178187 186892 187698 187975 188606, 16 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 1015 1250 7629 12032 21704 36594 49670 51954 54879 57964 58308 72191 76707 82191 86012 89231 91170 92503 102615 103832 105270 109304 110860 114108 123830 135476 136656 136892 149744 155765 166499 172066 172328 178517 188682, 38 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 2238 7255 11721 14439 16160 21750 32064 344517 3581 48338 52809 61301 65639 70782 71704 77716 78386 80770 88948 90934 100470 112242 113346 119714 119987 120500 121468 128628 135801 144674 149405 150246 152311 158040 181764 186025 188269 188968.

—l. **Görlitz**, 3. Febr. Eine wohlorganisirte Diebesbande in Person eigener Angestellter des Waaren-Einkaufsvereins (Actiengesellschaft) verübte bedeutende Diebstähle an Waaren und Geld in den Engroslagern. Bei den Dieben wurden Sparkassenbücher auf hohe Summen gefunden. Dieselben wurden verhaftet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Februar. Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm einstimmig Resolutionen an, wonach bei Abschluß neuer Handelsverträge der Schutz der nationalen Arbeit aufrecht zu erhalten sei. Zu Abminderung der landwirthschaftlichen Zölle sei keine Veranlassung; ferner sollen die Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Viehseuchen aufrecht erhalten werden. Ferner wurde beschlossen, Resolutionen dem Parlamente und dem Reichskanzler mitzutheilen, eine ständige Commission zur Berathung der Frage der Handelsverträge einzusetzen.

Berlin, 3. Febr. Die Reichsbank hat den Discont von 4 pCt. auf $3^1/_2$, den Lombardzinsfuß von $4^1/_2$ resp. 5 pCt. auf 4 resp. $4^1/_2$ herabgesetzt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Köln, 3. Febr. Wegen Güteranhäufung verweigert die Niederländische Staatsbahn die Annahme von Gütern über Emmerich. Die bereits angenommenen oder unterwegs befindlichen Stückgüter und Wagenladungen über die genannte Strecke werden zurückgehalten. Die Rheinschifffahrt zwischen Köln und Duisburg ist wieder eröffnet.

Straßburg, 3. Februar. In der Nachmittagssitzung des Landesausschusses wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des öffentlichen Waffenrechts, berathen. Derselbe wurde empfohlen von dem Unterstaatssecretär von Schraut, und von den Abgg. Dr. Gunsert und Zorn von Bulach befürwortet. Auf Antrag des Letzteren wurde derselbe einer besonderen Commitsion überwiesen.

Wien, 3. Februar. Der „Polit. Corresp.“ zufolge erschien die österreichisch-ungarische Kündigung des schweizerischen Handelsvertrages durch die dermalige politische Situation geboten. Sie erfolgte unter Betonung des lebhaften Wunsches auf thunlichst baldige Aufnahme der Verhandlungen über die Regelung der Handelsbeziehungen, auf deren Erhaltung und Förderung großer Werth gelegt werde.

Lemberg, 3. Febr. Eine Currende des Metropoliten Sembratowicz fordert die ruthenische Geistlichkeit auf, auf das ruthenische Volk im Geiste unverbrüchlicher Anhänglichkeit an die Dynastie, der katholischen Kirche und des friedlichen Zusammenlebens mit der polnischen Nation einzuwirken.

Budapest, 2. Februar. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend die Einverleibung der österreichischen Gemeinde Mittelberg in das deutsche Zollgebiet, unverändert angenommen.

Bern, 3. Februar. Der Bundesrath hat das Uebereinkommen mit Frankreich betreffs des gegenseitigen Schutzes des litterarischen und künstlerischen Eigenthums, betreffs der Fabrik- und Handelsmarken sowie der Handelsfirmen gekündigt.

Bern, 3. Febr. Nach einer amtlichen Mittheilung des Bundesraths werden die dritte und fünfte Division im Laufe dieses Jahres mit dem neuen Gewehre ausgerüstet.

Paris, 3. Febr. In der Kammer legte Rouvier den Entwurf eines Zuckersteuergesetzes vor. Derselbe wird dem Wunsche der Regierung gemäß an die Budgetcommission verwiesen. Sämmtliche Mitglieder der Commission sind für den Entwurf. Ebenso sind dieselben der Vorlage der Erneuerung des Bankprivilegiums günstig, nur über Punkte nebensächlicher Bedeutung bestehen Meinungsverschiedenheiten.

Paris, 3. Febr. Die Generalzollcommission nahm die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle auf trockene und aromatische Oele und auf Essenzen, ausgenommen Geranium- und Rosenessenz, an und beschloß 200 bezw. 300 Francs pro 100 Kilogramm auf frische, trockene und eingemachte Trüffeln, 50 bezw. 75 Centimes pro 100 Kilogramm auf Viehfutter, 40 Centimes pro 100 Kilogramm auf Sauerkraut.

Paris, 3. Febr. Der Trauerfeier für Meissonier in der Madeleinekirche, welche programmmäßig verlief, wohnte im Auftrage Carnots der Major Pistor bei. Der Unterrichtsminister Bourgeois hielt eine Rede, worin er der Dankbarkeit Frankreichs gegenüber dem großen Künstler und Patrioten warmen Ausdruck gab.

Brüssel, 3. Febr. Die vereinigte Rechte beschäftigte sich in heutiger Sitzung mit der Frage der Verfassungsrevision. Nach einer lebhaften Verhandlung sprach sich die Versammlung mit großer Majorität für den Revisionsplan aus, welcher der Ordnung und den allgemeinen Interessen des Landes entspreche.

London, 3. Febr. Unterhaus. Major Banks beantragte die Einsetzung einer Untersuchungscommission betreffs der Magazingewehre, welche er als mangelhaft, gefährlich und kostspielig bezeichnete. Hanbury bekämpfte den Antrag. Es sei nicht angezeigt, die Verantwortlichkeit des Kriegsministers durch eine derartige Untersuchung abzuschwächen. Stanhope erklärte, er scheue eine Untersuchung über die Magazingewehre nicht, aber er wünscht, daß der Kriegsminister verantwortlich bleibt. Er unterstützt daher Hanbury's Ansicht und erklärt das Gewehr für das beste, das die Regierung erhalten konnte; er hofft auch bald eine aus rauchlosem Pulver bestehende Munition für das Gewehr zu besitzen. Das Haus nahm mit 108 gegen 74 Stimmen den Unterantrag Hanbury an, wonach die Verantwortung für die Beschaffenheit des Magazingewehrs dem Kriegsminister überlassen werden soll.

Amsterdam, 2. Februar. Das „Handelsblad“ bemerkt gegenüber einem Artikel der „Köln. Ztg.“ über die Wasser- und Eisverhältnisse der Flußläufe auf holländischem Gebiete, daß von der niederländischen Regierung ausreichende Maßregeln getroffen seien, um eine Eisstauung in denselben zu verhüten. Die Wasserverhältnisse seien mit Hilfe des Kriegsministeriums in einen vollständig zufriedenstellenden Zustand gebracht worden.

Oporto, 3. Februar. Zwei Sergeanten der Besatzung der auf hiesiger Rhede gelegenen Corvette „Sagres“ versuchten am 31. Januar früh die Schiffsbesatzung aufzuwiegeln, wurden jedoch sofort verhaftet. Bei dem Verschwörer Santos Cardoso wurden wichtige Schriftstücke beschlagnahmt. Derselbe erklärte bei dem Verhör, er sei ein Anhänger einer föderalen Republik mit der Regierung in Oporto, die von derjenigen in Lissabon unabhängig sei. Er soll auch ausgesagt haben, die spanischen Revolutionäre hätten zu dem Aufstande vorher ihre Zustimmung ausgesprochen. Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht ein Decret, wonach Militärgerichte alle bei dem Aufstande begangenen, im Strafgesetzbuch vorgesehenen Verbrechen aburtheilen sollen.

Christiania, 3. Febr. Das Storthing wurde heute Mittag vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, worin ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Zolltarifs, über die Volksschullehrerpension, ein neues Seegesetz, sowie ein Entwurf, betreffend die Fabrikinspectoren, angekündigt werden.

Bukarest, 2. Februar. Von sechs Ergänzungswahlen für Kammer und Senat fielen drei zu Gunsten der Conservativen und eine zu Gunsten der Liberalen aus. Zwei Stichwahlen sind nöthig.

Washington, 3. Febr. Repräsentantenhaus. Mureary brachte einen Antrag ein, daß die Berathung der Silberbill auf den 12ten Februar festgesetzt und ununterbrochen fortgesetzt werde, bis ein definitiver Beschluß gefaßt werde.

Locale Nachrichten.

Breslau, 3. Februar.

* **Jubiläumsfeier des Frauenbildungs-Vereins.** Die Festkarten sind in den im Inserat bezeichneten Buchhandlungen und im Verein selbst, nur bis Mittwoch Mittag zu erhalten, da alsdann die Liste der Theilnehmer geschlossen werden soll. Der Anfang des Festes ist pünktlich $6^1/_2$ Uhr; Kinderaufführung, Turnreigen und Festspiel werden bis 8 Uhr dauern, worauf das Festmahl seinen Anfang nimmt.

* **Gastspiel der Liliputaner.** Die kleine Künstlertruppe, die ihr mit Erfolg begonnenes Gastspiel in den Räumen des Tivoli fortsetzt, hat in der That oft recht hübsche Leistungen aufzuweisen und verfügt auch über ein sehr reichhaltiges Repertoire, so daß das Programm stets Abwechslung bietet. So wollen wir besonders die Leistungen der Geschwister Fischer und Bock hervorheben, sowie Herrn Ochote, dessen Leistungen als Komiker allabendlich die lebhafteste Heiterkeit des Hauses entfesseln.

* **Controlbuch für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Da sich die Nothwendigkeit immer mehr herausstellt, daß die Arbeitsgeber von Arbeitsnehmern über das erfolgte richtige Einkleben der Beitragsmarken sich Bescheinigungen ausstellen lassen, hat bereits eine zweite Auflage des von der Papierhandlung von Albert Peiser hier, herausgegebenen „Controlbuch“ erscheinen müssen. Dasselbe hat wiederum die bereits bei der ersten Auflage gerühmten Vorzüge, die Wochencolonnen sind aber, wie uns der Herausgeber mittheilt, etwas breiter gehalten, um das Einschreiben der allerdings stets nur zweistelligen Zahl des Wochenbeitrags zu erleichtern. Auch will es uns scheinen, als wenn die Abgrenzungen der einzelnen Colonnen von einander kräftiger als bisher wären, was sicher sehr zum Vortheil der Uebersichtlichkeit ist.

* **Patent-Liste.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. und W. Pataky, Berlin NW., Louisenstr. 25.) a. Anmeldungen: F. von Eulenfeld: Kerzenhalter. F. Hürter in Cochem: Rollladen. Graf Henckel von Donnersmarck in Poln. Krwarn: Vertheiler für Flüssigkeiten. R. Bergmaus in Breslau: Vorrichtung für Pumpen zur Herstellung des Druckausgleiches; b. Ertheilungen: O. Grell in Hainau: Riemenaufleger mit vom Riemen beeinflußtem Schieber und mit Greifklauen für die Scheibe. B. Else in Sprottau: abnehmbare Vorrichtung zur seitlichen Anordnung zweier Stützräder an Zweirädern.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 26. Januar bis 2. Februar 1891. Bei weiter vermehrten Einlieferungen ist die Kauflust schwach geblieben und die Tendenz neuerdings eine rückgängige geworden. Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 3,55—3,65 M., für aussortirte

kleine ꝛc. Eier auf 2,30—2,50 Mark per Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Qualität per Mandel 75 Pf. bis 1,30 Mark und darüber bezahlt.

ee. **Unterschlagung.** Am 29. Januar gab eine Dame auf der Neuen Graupenstraße dem Uhrmacher Adolph Grosse auf der Werderstraße 5 zwei Uhren mit Ketten und einen Ring zur Reparatur. Schon am nächsten Tage ist Grosse unter Mitnahme genannter Gegenstände, die einen Werth von 170 Mark repräsentiren, verschwunden.

ee. **Diebstahl.** In der Nacht vom 29. bis 30. Januar wurden aus dem Parterre gelegenen Geschäft des Kleiderhändlers Julius Falk auf der Gräbschenerstraße drei neue und drei getragene Ueberzieher gestohlen.

ee. **Selbstmord.** Am 2. d. M., Abends $9\frac{1}{4}$ Uhr, erschoß sich ein Bildhauer in einem Restaurant auf dem Ritterplatz mit einem Revolver. Die Kugel drang in die rechte Schläfe, so daß der Tod sofort eintrat. Der Leichnam wurde nach der Anatomie überführt. Ueber die Motive zu dieser verzweifelten That circuliren vorläufig so verschiedene Gerüchte, daß ein bestimmtes Urtheil darüber noch nicht möglich ist.

ee. **Vermißt.** Am 1. Januar, Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr, wurde auf dem Freiburger Bahnhofe ein Fuhrwerk der Brauerei Ender aufsichtslos angetroffen und, als der Kutscher, der mit Bier über Land gewesen, nicht zu ermitteln war, der Brauerei zugeführt. Ein Milchpächter aus Polnisch-Peterwitz will nun an demselben Tage, Morgens 4 Uhr, in der Nähe von Plankenau auf der Straße einen Mann liegen gesehen haben, aber seinen Weg fortgesetzt haben, ohne sich weiter darum zu kümmern. Man vermuthet, daß der am Boden Liegende der vermißte Kutscher gewesen sei, und befürchtet einen Unfall.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: zwei Zehnmarkstücke, ein goldener Ring mit Similistein, ein Lehrbrief, eine Quittungskarte, ein Pincenez mit Stahleinfassung, ein Armband, eine Brille mit Futteral, ein Taschenmesser, ein Pfandschein für Wäsche. — Abhanden gekommen: einen Kaufmann a. d. Carlsstraße 4 Zinscoupons, zwei über je 25 Mark Nr. 186445 und 186446 und zwei über je 10 Mark Nr. 141316 und 141317, einem Kaufmann a. d. Neuen Taschenstraße eine silberne Uhrkette mit goldenem Medaillon, einem Kaufmann a. d. Sadowastraße ein braunledernes Portemonnaie mit 146 M. (dem Ueberbringer 30 Mark Belohnung), einer Dame a. d. Elsaßerstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 3 M. und ein Notizbuch mit verschiedenem Inhalt, einer Wittfrau a. d. Berlinerstraße ein schwarzer halbseidener Regenschirm, einem Schmiedegesellen a. d. Fischergasse ein Sparkassenbuch über 160 M., einer Wittfrau a. d. Hirschstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 35 Mark. — Gestohlen: einem Handlungsreisenden aus Hamburg ein großer Koffer, gezeichnet E. P. 6, mit Schirmen im Werth von 350 M., einem Bäckergesellen a. d. Freiburgerstraße ein brauncarrirter Stoffanzug, einem Schneidermeister a. d. Rosenthalerstraße eine dunkelgestreifte Tuchhose, einem Bäckerlehrling am Wilhelmsufer eine silberne Uhr. — Verhaftet vom 2. bis 3. d. Mts. 52 Personen. — Irrthum: Der Führer der Droschke Nr. 74 Ernst Klingenberg, wohnhaft Neue Tauentzienstraße 35b, erhielt in der Nacht vom 31. December bis 1. Januar ein Zwanzigmarkstück statt einer Mark von einem unbekannten Fahrgast. Der Mehrbetrag ist in der Wohnung des Kutschers abzuholen.

Vorträge und Vereine.

• **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält am Donnerstag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr, im Vortragssaale des Museums seine 3. diesjährige Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Semrau einen Vortrag über „das Grabmal in der italienischen Frührenaissance" halten wird.

• **Breslauer Künstlerverein.** Die Generalversammlung des Vereins fand am 26. Januar und 2. Februar statt. Nach dem erstatteten Bericht sind im Laufe des Jahres 1890 aus dem Vereine 3 Mitglieder ausgeschieden, dafür aber 5 eingetreten, so daß seine Gesammtzahl 31 beträgt. Die Kassenverhältnisse haben sich als günstige herausgestellt, da das Gesammtvermögen sich um gegen 600 Mark vermehrt hat; dem Kassirer Schmidt wurde für seine Thätigkeit dankend Decharge ertheilt. Bei der Wahl der Kassenrevisoren wurden Graveur Wiesinger, Kunsthändler Arthur Lichtenberg und Kaufmann Tschöpke wieder gewählt; ebenso wurden der Maler von Iwonski, Professor Morgenstern und Bildhauer Rachner in die Beurtheilungs-Commission von Kunstwerken wiedergewählt.

• **Der Breslauer Grundbesitzer-Verein** hält nächsten Donnerstag im Saale „zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7, eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. A. ein Vortrag des Vereinssyndicus Rechtsanwalts Menzel: „Ueber die Einwirkungen der Subhastation und des Concurses auf das Miethsverhältniß", und der Bericht des Vorsitzenden über die Sitzung des Vorstandes des Central-Verbandes, stehen.

sch. **Der Verein katholischer Lehrer Breslaus** hielt am 30sten Januar eine Sitzung ab. Lehrer von Adlersfeldt erstattete den Kassenbericht; auf Antrag der gewählten Revisoren wurde der Kassenführer entlastet. Hierauf berichtete Rector Hertel über den Stand der noch jungen Rendschmidt-Stiftung, deren Vermögen von 5033,61 M. im Vorjahre auf 5448,69 M. am Ende des verflossenen Jahres angewachsen ist. Der Zuwachs von 415,08 M. war nur durch das besondere Interesse möglich, welche einzelne Mitglieder und kleinere Vereinigungen der Stiftung bewahrt haben. Die Revisoren Rector Blümel und Spitzer beantragten Entlastung des Schatzmeisters, welche ausgesprochen wurde. Im Anschluß hieran werden zu Curatoren der Stiftung die Herren Matschke, Ziesché, Hertel, Siegel wieder und Münch I neu gewählt; die Revisoren sind dieselben geblieben. — Nachdem noch der Vorsitzende, Rector Dziony, über die Ueberreichung des Diploms als Ehrenmitglied an den aus dem Amte geschiedenen Rector Körnig berichtet hatte, trug der Schriftführer den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr vor; das neue Vereinsjahr ist mit 138 Mitgliedern begonnen worden. — In der hierauf folgenden Wahl des Vorstandes wurden gewählt: Rector H. Neumann und Mittelschullehrer Schröter zu Vorsitzenden, die Lehrer Oczipka und Lachmann zu Schriftführern, Lehrer Weniger zum Kassirer, Rector Ziesché zum Bibliothekar, Lehrer Fiebig und J. Schink zu Liedermeistern. Bei der schließlich erfolgenden Besprechung über den Fortfall der Beiträge zur städtischen Wittwen- und Waisenkasse wurde bemerkt, daß die an die Stadtverordneten-Versammlung in dieser Sache gerichteten Petitionen nicht von der Allgemeinheit ausgegangen, sondern von Kassenmitgliedern beschlossen worden sind. Ein Theil der Lehrer gehört dieser Kasse gar nicht an.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** In der letzten Versammlung der Section Breslau berichtete der Vorsitzende Köhly u. A. über die Schlittenpartie, welche eine größere Anzahl Sectionsmitglieder von Rückers nach Reinerz ꝛc. gemacht hat, und gedachte mit besonderem Danke des freundlichen Empfanges, welcher den Theilnehmern an dieser Parthie durch die Section Reinerz bereitet worden war. Hierauf hielt Herr Dr. phil. Aug. Otto einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Erschließung der Grafschaft Glatz in touristischer Beziehung." Derselbe erinnerte daran, daß gerade ein Jahrhundert verflossen, seit die erste Beschreibung einer Reise durch die Grafschaft veröffentlicht wurde. Die Erschließung der Schönheiten der Grafschaft datiren seit der Mobilmachung des Heeres im Jahre 1790 und dem Besuche des Königs Friedrich Wilhelm II. auf der Heuscheuer. Ueber Goethes Reise in die Grafschaft wurde ausführlich berichtet. Aus den drei ersten Reisebeschreibungen, welche von Zölner, Schummel und Fischer herrühren, brachte der Vortragende über die damals gebräuchlichen Reiserouten, die Wirthshausverhältnisse und die Beschaffenheit der Wege eine Anzahl von Einzelheiten vor, welche den großen Abstand zwischen dem damaligen und heutigen Reisen zeigten. Rechtsanwalt Pavel berichtete sodann über die Bestrebungen in neuerer Zeit, die Personen-Fahrpreise auf der Eisenbahn zu verbilligen, beziehungsweise den Zonentarif einzuführen. Ein Zonentarif, wie er von Dr. Engel angestrebt werde, sei gar nicht durchführbar. Eine Eisenbahn, welche denselben einführen wollte, würde vollständig im Dunklen operiren. Die Erfolge in Ungarn böten noch keinen sicheren Anhalt. Vom Verein „Zonentarif" sei auch an die diesseitige Section eine Petition zur Unterschrift zugesandt worden, in welcher der Eisenbahnminister um Verbilligung der Personen-Tarife bezw. um Einführung des Zonentarifes ersucht werden solle. Der Vorsitzende, Köhly ist auch der Ansicht, daß der vorgeschlagene Zonentarif undurchführbar sei. Die Section könne nur das Bestreben nach einer Verbilligung der Personen-Tarife unterstützen. Eisenbahn-Secretär Brümmer äußert sich in eingehendster Weise über diese Frage. Derselbe kennzeichnet den Zonentarif in Oesterreich-Ungarn als ein Wagstück, welches in Deutschland nicht zur Nachahmung auffordern könne. Die Zahlen über den überaus günstigen Erfolg des Zonentarifs in Ungarn träfen, wenn man näher zusehe, vielfach nicht zu. Wenn man reformiren wolle, so empfehle es sich, die Einheitssätze für den Kilometer zu Grunde zu legen. Redner kommt schließlich zu dem Schluß, man solle die 1. Wagenklasse ganz beseitigen und dann die Preise für die beiden folgenden Klassen um eine Klasse herabzudrücken und für die 4. Klasse die Preise der jetzigen Militärbillets festzusetzen. Bei einer derartigen Preisfestsetzung würde der Eisenbahnverwaltung immer noch ein Einnahme-Ausfall von 50 Millionen erwachsen. Der Vorstand wird sich mit dieser Frage noch weiter beschäftigen.

—d. **Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung.** Die für Montag, den 2. d. Mts., in den Volksgarten einberufene Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung war nur mäßig besucht. Der Redacteur des „Proletariers aus dem Eulengebirge" Max Baginski trat als Redner auf. Die Versammlung erklärte sich in einer Resolution mit den Ausführungen des Redners, der nichts Neues brachte, einverstanden und beschloß, dem Verbande deutscher Schneider und Schneiderinnen (mit dem Sitz in Hannover) beizutreten. In der folgenden Besprechung wurde über die schlechte Lage des Schneidergewerbes geklagt, über die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit, die schlechten Arbeitsräume und über das Unwesen der Lehrlingszüchterei. Bezüglich der Löhne wurde mitgetheilt, daß am hiesigen Orte für eine Weste 0,25—1 M., für ein Beinkleid von 0,40 bis 1 M., für ein Jaquett 0,50—2 M., für einen Paletot von 1,25—3,50 M. bezahlt werde. Die männlichen Arbeiter verdienten in der Woche 7 bis 10 M., die Schneiderinnen 0,50—0,80 M. täglich. Gegen $10\frac{3}{4}$ Uhr war die Versammlung zu Ende.

Handels-Zeitung.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt** wird der „B. B.-Ztg." aus Dortmund geschrieben: Auf dem Eisenmarkte hat sich der Verkehr in einzelnen Geschäftszweigen weiter günstig entwickelt, und da schon jetzt recht belangreiche Bestellungen für März und April eingegangen sind, so hofft man auf ein gutes Frühjahrsgeschäft, insbesondere auf eine bessere Beschäftigung der Walzwerke, die bei vielen derselben noch zu wünschen übrig lässt. Was die einzelnen Geschäftszweige betrifft, so hat sich Nachfrage und Absatz in heimischen Eisenerzen weiter gebessert, auch haben die Preise noch an Festigkeit gewonnen. Im Roheisengeschäft hat sich der Bedarf soweit gehoben, dass eine kleine Abnahme der Vorräthe zu verzeichnen ist, namentlich hat die Nachfrage für Puddelroheisen, das lange vernachlässigt gewesen, nicht unwesentlich zugenommen, doch finden auch alle anderen Marken etwas leichteren Absatz. Die Preise haben sich in Folge dessen besonders auch im Siegenschen weiter befestigt, indem dort zum Beispiel I. Puddelroheisen, das bis 47—48 Mark die Tonne heruntergegangen war, auf $52\frac{1}{2}$ Mark gegenwärtig gehalten wird. In der Walzwerksbranche wird Stabeisen fortgesetzt recht gut gefragt, auch gehen die Specificationen regelmässig ein, so dass namentlich die grossen leistungsfähigen Stabeisenwalzwerke, wie Dortmunder Union, Gutehoffnungshütte und Phönix, gut besetzt sind und für 4 bis 6 Wochen volle Beschäftigung haben. Bei neuen Aufträgen werden gewöhnlich möglichst kurze Lieferfristen bedungen, woraus zu schliessen ist, dass die Lager-Bestände knapp geworden sind. Im Formeisengeschäft gehen schon viel Aufträge für die diesjährige Bausaison ein, die umsomehr willkommen sind, als die betreffenden Werke seit Herbst stark auf Lager gearbeitet haben. Ob es unter solchen Umständen gelingen wird, eine Erhöhung der Preise, die von den Werken an der Saar angeregt ist, durchzusetzen, erscheint zur Zeit noch fraglich. Die Feinblechwalzwerke sind zwar vielfach leidlich besetzt, arbeiten aber mit Schaden. Im Grobblechgeschäft erhält sich ein ziemlich befriedigender Verkehr, doch werden die Preise durch die nicht zum Verbande gehörenden Werke stark gedrückt. Die Stahlwerke sind mit Ausnahme der Achsen- und Räderfabriken gut beschäftigt und auch noch mit Aufträgen bis in den Sommer hinein versehen. Einige Waggonfabriken, wie z. B. die Actiengesellschaft für Eisenbahnbedarf vorm. C. Weyer in Düsseldorf, sind reichlich mit Aufträgen versehen, während andere um solche verlegen sind. Die Maschinenfabriken, Eisengiessereien, Kesselschmieden und Constructions-Werkstätten sind ebenfalls ungleichmässig beschäftigt. In der Kohlen-Industrie dauert eine lebhafte Nachfrage an, doch wird der Absatz anhaltend durch grossen Wagenmangel beeinträchtigt, so dass die Abnehmer vielfach wegen Kohlenmangels in Verlegenheit gerathen. Die Preise sind fest und unverändert und ist eine Abschwächung derselben, wie befürchtet wurde, ausgeschlossen, da die Consumenten mehr und mehr zu Jahresabschlüssen zu heutigen Notirungen übergehen.

• **Die Städtische Bank zu Breslau** hat laut Inserat in vorliegender Nummer den Discont gleich der Reichsbank auf $3\frac{1}{2}$ resp. 4 resp. $4\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt.

Ausweise.

Wien, 3. Febr. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Januar.]*) (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Notenumlauf	421 800 000	Fl.	+	2 152 000	Fl.
Metallschatz in Silber	245 000 000	„	+	184 000	„
Metallschatz in Gold	—	„		—	„
In Gold zahlb. Wechsel	—	„		—	„
Portefeuille	139 400 000	„	—	80 000	„
Lombard	29 600 000	„	—	390 000	„
Hypotheken-Darlehne	114 500 000	„	+	53 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	107 100 000	„	+	252 000	„
Steuerfr. Notenreserve	43 400 000	„	—	3 622 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Januar.

Verloosungen. (Ohne Gewähr.)

Wien, 3. Febr. Serienziehung sechziger Loose: 100 278 310 405 612 643 723 1273*) 1510 1538 1707 1841 1861 1874 2048 2277 2342 2355 2598 2735 3117 3424 3623 3663 3685 4104 4168 4174 4184 4366 4383 4397 4576 5050 5196 5129 5281 5379 5707 5750 5965 6471 6977 7448 7786 7871 7879 7880 7891 7986 8050 8231 8257 8389 8501 8833 8869 8877 8978 8997 9027 9195 9498 9536 9640 9817 9908 10109 10138 10325 10485 10491 10731 10747 10944 10961 11074 11103 11117 11190 11302 11457 11551 11586 12086 12220 12258 12295 12444 12449 12534 12626 12749 12783 12784 12792 12910 12995 12998 13025 13030 13465 13522 13664 13950 14219 14363 14710 14833 14888 14939 14968 15485 15655 15817 15888 16123 16162 16382 16445 16448 16494 16538 16787 17080 17151 17158 17328 17479 17626 17686 17821 17825 17943 18114 18203 18343 18440 18653 18660 18707 18999 19011 19099 19464 19664 19702 19801 19802.

*) Nicht 1773, wie gestern M. Kurnik's telegr. Bureau irrthümlich meldete. — (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Während auf fast sämmtlichen Gebieten an heutiger Börse auf dem bisherigen Coursniveau Deckungsbegehr vorherrschte, zeigten die 3 procent. inländischen Fonds, sowie Laurahüttenactien recht matte Haltung. In 3 procent. Reichsanleihe fanden zum Course von 86 pCt. pro ult. März umfangreiche ostentative Blancoabgaben statt, hiergegen wurde der Cours der Laurahütteactien ungünstig durch Gerüchte beeinflusst, dass die inländischen Eisenwerke während der letzten Tage durch die österreichischen Walzwerke, welche Offerten nach Schlesien abgegeben hätten, erheblich unterboten worden seien. — Der „R.-A." berichtet: Der Centralausschuss der Reichsbank war heute Vormittag um 10 Uhr versammelt. Den Hauptgegenstand der Berathungen bildete die von der Verwaltung beabsichtigte Ermässigung des Discontsatzes. Aus dem einleitenden Vortrage des Reichsbankpräsidenten ging hervor, dass die Lage der Bank sich seit Anfang Jan. stetig verbessert hat. Das Gold hat um 48 Mill., das Metall überhaupt um 57 Mill. Mark zugenommen. Die fremden Gelder (Reichs-, Staats- und Giroguthaben) sind um 48 Mill., die steuerfreie Notenreserve um 67 Mill. auf 199 Mill. Mark gestiegen. Die Anlage ist von 724 Mill. auf 604 Mill. Mark gefallen. Die Gesammtlage ist besser als i. J. 1890 und die fremden Wechselcourse, welche damals hoch standen und erst Ende Februar so weit fielen, um eine Discontherabsetzung zu gestatten, stehen nun günstig. Da auch der Privatdiscont niedrig ist (in Berlin gestern $2\frac{1}{2}$ pCt.), so ist eine Ermässigung des Disconts und des Lombardzinsfusses um $\frac{1}{2}$ pCt., also auf $3\frac{1}{2}$, bezw. 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt., wie allgemein angenommen, unbedenklich. Dieselbe wurde einstimmig gebilligt. Ausserdem wurden einige Papiere zur Beleihung im Lombardverkehr zugelassen. — Die bevorstehende Ausgabe neuer Reichsanleihen bildet jetzt täglich einen Gesprächsstoff für die Börse, und giebt vielfach auch Anlass zu Gerüchten, welche von der Speculation zu ihren Zwecken in Umlauf gesetzt worden. So wollte man heute bereits den Uebernahme- und den Emissionscours der neuen Anleihe wissen. Die „Voss. Ztg." betont diesen Gerüchten gegenüber, dass zwischen der Regierung und dem Bankconsortium bisher keinerlei Abschluss stattgefunden habe, ja es sei noch nicht einmal zur Eröffnung officieller Verhandlungen gekommen. Wie das Blatt von gut unterrichteter Seite vernimmt, hat sich die Regierung weder über die Höhe des Zinsfusses, noch über den Betrag der Anleihe, noch über die Frage entschieden, ob die Anleihe mit oder ohne Vermittelung eines Uebernahme-Consortiums stattfinden soll. — Die von der Firma S. Bleichröder eingeführte neue Elberfelder $3\frac{1}{2}$proc. Stadtanleihe gelangte heute mit 95,75 pCt. bez. u. Gd. zum ersten Mal zur Notirung. — Die Verwaltung der Bremer Bank beschloss, der Generalversammlung eine Dividende von 6 pCt. gegen $4\frac{1}{2}$ pCt. im Vorjahre vorzuschlagen. — Wie die „Köln. Volksz." meldet, findet am 15. Febr. in Gelsenkirchen eine Delegirtenversammlung sämmtlicher Zechen des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks statt. Auf der Tagesordnung stehen die Forderungen auf Grund der von Müllensiefen abgegebenen Erklärung. Das Saar-, Wurm- und schlesische Revier sind eingeladen. Die Führer aller Bezirke haben ihre Betheiligung beschlossen. Beide Verbände sind einig. — Wie verlautet, findet morgen hierselbst eine Sitzung des deutschen Walzwerks-Verbandes statt. An der Börse wollte man wissen, dass über die Herabsetzung der Preise ein Beschluss gefasst werden solle.

Berlin, 3. Februar. **Fondsbörse.** Die Stimmung der heutigen Börse war von den gleichen Momenten beeinflusst, wie solche gestern hier eine ungünstige Wirkung ausübten, in erster Linie durch die politischen Vorgänge, sowie durch den Marasmus, der gegenwärtig im Börsengeschäft herrscht. Hinzu trat die matte Haltung von Paris, veranlasst durch Schwierigkeiten in der Regulierung der Reportsätze. Ferner verdient in der Reihe der ungünstigen Momente Erwähnung, die Mattigkeit am Eisenmarkte und der amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, die auf die neuesten Maassnahmen der Tarifpolitik stärker angegriffen wurden. Gegenüber diesen Factoren blieb die heutige Discontoermässigung der Reichsbank, weil erwartet, ohne Einwirkung. Die Contremine richtete in erster Reihe ihre Angriffe gegen den Bankenmarkt. Credit 174,25—174,10—174,40, Nachbörse 174,90, Commandit 214,50—214,80—214,50—214,75, Nachbörse 215,40, Montanwerthe angeboten, besonders Lauraactien auf Grund ungünstiger Auslassungen russischer Journale über die Zollpolitik Russlands; Laura ultimo 135,60—135,50—135,80—134,50—134,75, Nachb. 135,25, Dortm. 82,40, Bochumer 142,50—142,40—143—142,25—142,75, Nachb. 143,25. Kohlenwerthe ziemlich behauptet. Oesterr. Bahnen ziemlich fest, Duxer nachgebend, von deutschen Bahnen östliche Gattungen fest, Lübecker und Mainzer matt, fremde Renten anfänglich fest, später schwächer auf Paris. 1880er Russen 97,90, Nachbörse 98, Russ. Noten 235,75—235,50—235,75 Nachbörse 235,75, 4proc. Ungarn 92,30—92,40, Nachbörse 92,40. Inländische Anlagewerthe ruhig. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten geschäftslos, russische anziehend. Fremde Wechsel wenig verändert.

Berlin, 3. Februar. [Productenbericht.] Mit Ausnahme der amerikanischen Märkte, welche ihre günstige Tendenz auch gestern behaupteten, bieten die auswärtigen Berichte keinerlei Anregung und der Einfluss der erstern ist an unserm heutigen Markte nicht mehr zu bemerken gewesen, im Gegentheil die schwache Haltung, welche bereits gestern dominirt hatte, hat angedauert und es sind für alle Artikel weitere Preisermässigungen gekommen. Der Verkehr hielt sich dabei allerdings in den engsten Grenzen. — Weizen und Roggen, vorübergehend zwischen 1 M. niedriger, haben sich zuletzt zwar etwas befestigt, notirten aber doch immerhin auch zum Schluss noch $\frac{1}{2}$ M. schlechter als gestern. Roggen gek. 250 T. — Hafer zeigte einen Abschlag von $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ M. und blieb während der ganzen Börse unverändert. — Roggenmehl wurde billiger offerirt. — Rüböl hat sich eine Kleinigkeit verschlechert. Gek. 700 Ctr. — Spiritus fand entschieden mehr Beachtung und namentlich entfernte Termine begegneten reger Kauflust; diese haben 60—80 Pf., nahe Termine 20 Pf. anzuziehen vermocht. Gek. 20 000 Liter.

Weizen loco 185—198 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bezahlt, April-Mai $198\frac{1}{2}$ bis $197\frac{3}{4}$—$198\frac{1}{2}$ Mark bez., Mai-Juni $198\frac{3}{4}$—198—$198\frac{3}{4}$ Mark bez., Juni-Juli $199\frac{3}{4}$—$199\frac{1}{4}$—$199\frac{1}{2}$ Mark bez. — Roggen loco 166—177 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer — Mark, guter inländischer 173—174 M. ab Bahn bez., Februar $175\frac{1}{2}$—$175\frac{1}{4}$ Mark bez., April-Mai $173\frac{1}{2}$—$172\frac{3}{4}$—$173\frac{1}{4}$ M. bez., Mai-Juni $170\frac{1}{2}$—170—$170\frac{1}{4}$ M. bez., Juni-Juli $168\frac{3}{4}$—$168\frac{1}{4}$ M. bez. — Mais loco 134—144 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Februar 134 M. bez., April-Mai $132\frac{1}{2}$ M. bez., September-October 130 M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138—142 Mark, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—143 M., mittel und gut schlesischer 140—143 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 147—150 M. ab Bahn bez., Februar — M. April-Mai $142\frac{3}{4}$ Mark bez., Mai-Juni $143\frac{3}{4}$ M. bez. — Erbsen, Kochwaare 148—195 M. per 1000 Kilo, Futterwaare 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25 bis 25,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00—22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: — Mark bez., Februar 24,45 M. bez., Februar-März 24 M. bez., April-Mai 23,75—23,80 Mark bez., Mai-Juni 23,40—23,45 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass — M. bez., Februar 57,8 Mark bez., April-Mai 57,6—57,7 Mark bez., Mai-Juni 57,7 M. bez., September-October 57,6 M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 71,4 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 51,5 M. bez., Februar 51,1—51,4 bis 51,3 M. bez., Februar-März 51,1—51,4—51,3 Mark bez., April-Mai 51,3 bis 51,7—51,3—51,5 M. bez., Mai-Juni 50,9—51,1—51,3—51,1 M. bez., Juni-Juli 51—51,3—51,1—51,3 M. bez., Juli-August 51,3—51,5—51,3—51,5 Mark bez., August-September 50,4—50,8—50,5 Mark bez., September-October 47,2—47,6—47,4—48 M. bez. — Kartoffelmehl 23,25 M. bez. — Kartoffelstärke, trockene 23,25 M. bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf $175\frac{1}{2}$ M., für Rüböl 57,8 M., für Spiritus 51,3 M.

Posen, 3. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 68,00, 70er ohne Fass 48,50. Still. — Nasskalt.

Hamburg, 3. Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Febr. $79\frac{3}{4}$, per März $78\frac{1}{2}$, Mai 77, September 74. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 3. Febr., 8 Uhr 20 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 79, per Mai $77\frac{1}{4}$, per September $74\frac{1}{4}$, per December 68. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 3. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 98,75, per Mai 97,50, per September 93. Ruhig.

Amsterdam. 3. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 59.

Hamburg, 3. Februar, 7 Uhr 48 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 12,75, März 12,85, Mai 13,05, Juli 13,25, August 13,35, October-December $12,47\frac{1}{2}$. — Tendenz: Etwas schwächer.

Paris. 3. Februar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25—33,50, weisser Zucker behauptet, per Febr. $35,87\frac{1}{2}$, per März $36,12\frac{1}{2}$, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37.

Paris, 3. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet. loco 33,50, weisser Zucker fest, per Febr. 36, per März 36,25, per März-Juni $36,62\frac{1}{2}$, per Mai-August $37,12\frac{1}{2}$.

London. 3. Februar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15, ruhig, stetig. Rüben-Rohzucker loco $12\frac{5}{8}$, ruhig, stetig.

London, 3. Febr., 11 Uhr 53 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Stetig. Basis 88%, Februar 12,9, März $12,9\frac{3}{4}$, April $12,10\frac{1}{2}$, Juni $13,0\frac{3}{4}$.

London, 3. Februar, 3 Uhr 49 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, per Februar 12,9, per März $12,10\frac{1}{2}$, per April $12,11\frac{1}{4}$, per Juni $13,1\frac{1}{2}$.

Newyork, 2. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4\frac{7}{8}$ Dollars. Nominell.

Hamburg, 3. Februar. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,65 Br., März 6,60 Br.

Bremen, 3. Febr. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Stetig. Loco 6,55 Br.

Antwerpen. 3. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17\frac{1}{8}$ bez. u. Br., per Februar $16\frac{3}{4}$ Br., per März $16\frac{1}{4}$ Br., per April $16\frac{1}{4}$ Br. — Tendenz: Fest.

(Fortsetzung.)

Amsterdam, 3. Febr. Bancazinn 54.

London, 3. Febr. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 52, 3 Monat 52⅜.

London, 3. Febr., 7 Uhr 55 Min. Abends. **Silber.** 2. 46½. | 3. 46¾.

Bankausgang 20 000 Pfd. Sterl.

London, 3. Febr. Wollauction. Preise fest, unverändert.

Antwerpen, 2. Februar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per August 5,37½ Frcs., September 5,40 Frcs. Beides bezahlt.

Glasgow, 3. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 2. Febr. 46 Sh. 4½ D. | 3. Febr. 46 Sh. 7 D.

Leipzig, 3. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] October 4,37½ bez. Tendenz: Schwach.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 3. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 75	93 70
Gotthard-Bahn ult.	158 70	158 40
Lübeck-Büchen	169 —	167 80
Mainz-Ludwigshaf.	119 10	119 —
Marienburger	63 40	63 25
Mittelmeerbahn	102 10	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	87 —	87 70
Warschau-Wien	231 70	230 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 60	55 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 10	105 75
do. Wechslerbank	104 50	104 40
Deutsche Bank	163 50	162 60
Disc.-Command. ult.	215 30	214 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 75	174 50
Schles. Bankverein	121 75	122 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 —	125 —
Bismarckhütte	162 —	158 —
Bochum. Gussstahl.	142 70	142 —
Bresl. Bierbr. St.-Pr.	39 50	39 50
do. Eisenb. Wagenb.	172 75	172 10
do. Pferdebahn	134 50	134 60
do. verein. Oelfabr.	101 90	101 70
Donnersmarckhütte	88 —	87 60
Dortm. Union St.-Pr.	83 25	82 60
Erdmannsdrf. Spinn.	92 50	93 —
Flöther Maschinenb.	114 —	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	110 50	110 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	174 —	173 60
Hofm. Waggonfabrik	167 10	166 10
Kattowitz. Bergb.-A.	130 90	129 75
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 50
Laurahütte	137 50	135 —
Märkisch-Westfäl.	264 50	262 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	161 —	160 10
Nordd. Lloyd ult.	140 50	141 50
Obschl. Chamotte-F.	120 —	120 —
do. Eisb.-Bed.	86 50	86 10
do. Eisen-Ind.	154 70	154 —
do. Portl.-Cem.	116 20	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 40	107 —
Redenhütte St.-Pr.	81 —	80 —
Schlesischer Cement	140 —	139 50
do. Dampf.-Comp.	116 —	116 —
do. Feuerversich.	1925 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	187 50	185 20
do. St.-Pr.-A.	187 50	185 20

Cours vom	2.	3.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 30	67 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 70
do. do. 3½%	98 30	98 50
do. do. 3%	86 60	86 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 20
do. 3½% dto.	98 50	98 50
do. 3% dto.	86 80	86 70
do. Pr.-Anl. de 55	171 30	171 90
Posener Pfandbr. 4%	101 90	102 —
do. do. 3½%	96 75	96 80
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe	103 20	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 90	97 90
Italienische Rente	93 10	93 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 40	57 40
Mexikaner 1890er	90 10	90 —
Oest. 4% Goldrente	97 —	97 —
do. 4⅕% Papierr.	81 40	81 20
do. 4⅕% Silberr.	81 40	81 20
do. 1860er Loose	— —	125 90
Poln. 5% Pfandbr.	73 20	73 —
do. Liqu.-Pfandbr.	70 —	70 —
Rum. 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	86 70	86 70
Russ. 1883er Rente	107 50	107 50
do. 1889er Anleihe	98 95	98 85
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	102 80	102 60
do. Orient-Anl. II.	76 25	75 90
Serb. amort. Rente	89 60	89 60
Türkische Anleihe	18 90	18 80
do. Loose	78 80	78 60
do. Tabaks-Actien	164 70	162 75
Ung. 4% Goldrente	92 60	92 60
do. Papierrente	89 80	89 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 45	178 40
Russ. Bankn. 100 SR.	235 80	235 55
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	178 25	177 95
do. 100 Fl. 2 M.	177 —	176 75
Warschau 100 SR 8 T.	235 60	235 35

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 3. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Nach festem Beginn war die Börse im Verlaufe, von Bergwerken ausgehend, ermattend. Schluss in Folge von Deckungen auf allen Gebieten befestigt.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Berl. Handelsges. ult.	160 —	160 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 —	87 37
Disc.-Command. ult.	214 75	215 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	82 62	82 37
Oesterr. Credit ult.	174 62	174 87	Franzosen ult.	106 62	107 37
Laurahütte ult.	136 —	135 37	Galizier ult.	94 —	93 75
Warschau-Wien ult.	230 75	230 25	Italiener ult.	92 87	93 12
Harpener ult.	194 75	194 75	Lombarden ult.	57 37	57 87
Bochumer ult.	142 75	143 25	Türkenloose ult.	79 —	79 50
Dresdner Bank ult.	158 —	159 12	Donnersmarckh. ult.	87 75	87 50
Hibernia ult.	191 37	190 75	Russ. Banknoten ult.	236 —	235 75
Dux-Bodenbach ult.	241 —	242 25	Ungar. Goldrente ult.	92 37	92 37
Gelsenkirchen ult.	177 —	176 75	Marienb.-Mlawka ult.	62 87	63 50

Berlin, 3. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl per 1000 Kg. Still.		
April-Mai	199 —	198 50	April-Mai	57 80	57 70
Mai-Juni	199 25	198 75	Mai-Juni	57 70	57 70
Juni-Juli	200 —	199 50			
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Besser.		
Februar	177 50	175 25	Loco 70er	51 50	51 50
April-Mai	173 75	173 —	Februar 70er	51 —	51 30
Mai-Juni	171 —	170 25	April-Mai 70er	51 30	51 50
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. 70er	51 —	51 30
April-Mai	143 —	142 75	Loco 50er	70 80	71 40
Mai-Juni	144 —	143 75			

Stettin, 3. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Februar	190 —	195 —	April-Mai	57 —	57 —
April-Mai	195 50	195 50	September-Octbr.	57 50	57 50
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
			Loco 50er	69 —	69 30
Februar	170 —	172 —	Loco 70er	49 50	49 70
April-Mai	172 —	169 —	Februar 70er	— —	50 50
Petroleum loco	11 55	11 40	April-Mai 70er	50 50	50 40

Hamburg, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 190—198. — Roggen fest, loco 185—190, russischer fest, loco 130—134. — Rüböl fest, loco 58. — Spiritus ruhig, per Febr. 37¾, per März 37¼, per Mai-August 37, per Septbr.-Decbr. 37¼. Wetter: Regnerisch.

Wien, 3. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	31.	3.	Cours vom	31.	3.
Credit-Actien	307 75	306 —	Marknoten	56 05	56 12
St.-Eis.-A.-Cert.	242 25	241 —	4% ung. Goldrente	104 25	103 90
Lomb. Eisenb.	129 37	129 25	Silberrente	91 75	91 50
Galizier	210 50	210 65	London	113 95	114 21
Napoleonsd'or	9 04¼	9 05	Ungar. Papierrente	100 80	100 60

Paris, 3. Februar. 3% Rente 95, 20. Neueste Anleihe 1877 104, 65. Italiener 92, 85. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Ruhig.

Paris, 3. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
3proc. Rente	95 27	95 32	Türken neue cons.	19 07	19 27
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	76 60	76 60
5proc. Anl. v. 1872	104 80ex	105 —	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	93 —	93 05	do. ungar.	92 18	92 56
Oesterr. St.-E.-A.	530 —	535 —	Egypter	491 56	493 12
Lombard. Eisenb. A.	300 —	305 —	Compt. d'Esc. neue	655 —	662 —

London, 3. Februar. Consols von 1889 97, 37. Russen Ser. II 99, —. Egypter 97, 62. Schön.

London, 3. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅛%. Ruhig.

Cours vom	2	3.	Cours vom	2.	3.
Consols	97 05	97⅜	Silberrente	81 —	81 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	92 —	91¾
Ital. 5proc. Rente	92⅛	92⅛	Berlin	— —	20 52
Lombarden	12 —	12 —	Hamburg	— —	20 52
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	99 —	Frankfurt a. M.	— —	20 52
Silber	— —	—	Wien	— —	11 59
Türk. Anl., convert.	19 —	19 —	Paris	— —	25 40
Unificirte Egypter	97¾	97⅜	Petersburg	— —	27 07

Frankfurt a. M., 3. Februar. Mittags. Credit-Actien 270, 50. Staatsbahn 212, 87. Galizier 186, 75. Ung. Goldrente 92, 40. Egypter 97, 80. Laurahütte 135, 60. Abwartend.

Köln, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 05, per Mai 20, 25. Roggen per März 17, 90, per Mai 17, 45. Rüböl per Mai 59, 10, per Octbr. 59, 30. Hafer per Frühjahr 15.

Paris, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 26, 30, per März 26, 40, per März-Juni 26, 70, per Mai-August 26, 70. — Mehl fest, per Febr. 59, 60, per März 59, 60 per März-Juni 59, 60, per Mai-August 59, 70. — Rüböl ruhig, per Februar 64, 25, per März 64, 75, per März-Juni 65, 75, per Mai-August 66, 50. — Spiritus behauptet, per Februar 37, 50, per März 38, —, per Mai-August 39, 75, per September-December 39, 25 — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 3. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 224, per Mai —, Roggen loco —, per März 157, per Mai 152.

Liverpool, 3. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Träge

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 3. Februar, 7 Uhr — Min. Abends. Credit-Actien 271,87, Staatsbahn 215,—, Lombarden 115,—, Laura 135,40, Ungar. Goldrente 92,65, Egypter 98,20, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Fest.

Wien, 3. Februar. 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 306,50, Marknoten 56,12, 4proc. Ungar. Goldrente 104,05, Lombarden 129,90, Staatsbahn 241,25. Fest.

Hamburg, 3. Februar, 8 Uhr 35 Min. Abends. Creditactien 271,70 Franzosen 537,50, Lombarden 289, Marienburger 59,60, Lübeck-Büchen 164,20, Disconto-Gesellschaft 211,60, Laurahütte 135,20, Packetfahrt 131,20, Nobel-Dynamit-Trust-Actien 152,90, Rubelcours 235,75. — Tendenz: Ruhig. Oesterreichische Bahnen befestigt.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 25. bis incl. 31. Januar cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 40 500 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 92 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 102 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 292 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 25 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 87 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 52 500 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 722 500 Kilogr. (gegen 1 260 100 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 15 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 80 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 77 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 111 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 627 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 80 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 148 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 181 200 Klgr. (gegen 1 242 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 60 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 190 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 172 700 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 70 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 46 100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 30 400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 15 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 614 800 Klgr. (gegen 647 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 40 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 70 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 43 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 33 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 16 000 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 223 700 Klgr. (gegen 317 700 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 70 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 100 000 Klgr. (gegen 90 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 161 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 70 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 65 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 40 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 200 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 556 500 Kilgr. (gegen 301 800 Klgr. in der Vorwoche).

Kleesaaten: 6500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn (gegen 20 600 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 90 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 9800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 15 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 107 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 5200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 13 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 251 100 Klgr. (gegen 171 500 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versandt:

Weizen: 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Kilogr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 500 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 60 900 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 101 600 Kilogramm (gegen 141 200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 70 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 80 000 Klgr. (gegen 96 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn (gegen 20 200 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 20 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 27 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 67 000 Kilogr. (gegen 45 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 15 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 17 000 Kilogramm auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 38 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5100 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 85 100 Klgr. (gegen 90 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 30 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 5100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 75 400 Klgr. (gegen 94 600 Kilogramm in der Vorwoche).

Berlin, 2. Februar.*) [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern früh waren nach und nach zum Verkauf gestellt: 3239 Rinder, 10509 Schweine (darunter 312 Bakonier, 41 leichte Ungarn, 148 Galizier, 583 Dänen), 1511 Kälber, 8076 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich heute wieder langsam ab; für den Export wurde weniger gekauft als vor acht Tagen. Der Markt wird nicht ganz geräumt. I. 59—62, II. 54—58, III. 48 bis 52, IV. 45—47 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — In inländischen Schweinen fand ebenfalls nur geringer Export statt, das Geschäft verlief auch nur langsam und es wurden die Preise des vorigen Montags nicht ganz erzielt, der Markt wird aber geräumt. I. 54, ausgesuchte Posten darüber, II. 51—53, III. 46—50 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Die Preise für Bakonier zogen zwar etwas an, doch fand nur geringer Umsatz statt; 48—49 M. pro 100 Pfd. mit 50 und 55 Pfd. Tara pro Stück. — Auch der Kälberhandel gestaltete sich langsam zu kaum veränderten Preisen. I. 58—62, ausgesuchte Posten darüber; II. 52—57, III. 42—51 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte bei unveränderten Preisen wiederum flaue Tendenz und wurde, da der Export noch zu unbedeutend ist, nicht geräumt. I. 47 bis 49, beste Lämmer bis 52 II. 42—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hamburg, 2. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per Febr.-März 38 Br., 37¾ Gd., per April-Mai 37¼ Br., 37 Gd., per Mai-Juni 37½ Br., 37¼ Gd., per Juni-Juli 37¾ Br., 37½ Gd., per Juli-August 38 Br., 37¾ Gd., per August-Septbr. 38½ Br., 38¼ Gd., per September-October 38½ Br., 38¼ Gd. — Tendenz: Still.

Trautenau, 3. Febr. [Garnmarkt.] Bei schwachem Marktbesuch bestanden Spinner auf vollen Preisen, weil das Wochengeschäft von Bedeutung war.

Bradford, 2. Febr. Wolle fest, jedoch unter Londoner Preisen, Garne ruhig, in Stoffen mehr Geschäft.

Vom Standesamte. 3. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Heinisch,** Hugo, Bur.-Vorsteher, k., Friedrich-Wilhelmstraße 26, **Soika,** Maria, k., Ludwigstraße 7. — **Leukert,** August, Stellmacher, ev., Schweitzerstraße 8, **Schneider,** Helene, k., Berliner Chaussee, Stadt Lemberg. — **Gmyrek,** Eduard, Schneider, k., Kupferschmiedestr. 64, **Kilpert,** Ernestine, ev., Heilige Geiststr. 21. — **Conrad,** Heinrich, Monteur, ev., Schweitzerstr. 20, **Wartenberger,** Clara, ev., ebenda. — **Kottlinsky,** Wilhelm, Bahnarbeiter, ev., Nicolaistr. 62, **Gläser,** Emma, ev., ebenda. — **Mittmann,** Hermann, Fleischer, ev., Herrenstr. 17/18, **Schlinge,** Marie, geb. Richter, k., Kupferschmiedestr. 15.

Standesamt II. **Wurche,** Wilh., Betriebssecretär, ev., Neudorfstr. 89, **Welzel,** Clara, k., Elsasserstr. 19.

Standesamt III. **Vogt,** Heinrich, Bahnarbeiter, k., Rosenthalerstraße 8b, **Schmidt,** Ida, ev., ebenda. — **Rösner,** Karl, Metallschleifer, ev., Heinrichstr. 10, **Krause,** Auguste, ev., ebenda. — **Mertinat,** Otto, Buchhändler, ev., Berlin, Schönebergerstr. 5, **Weiß,** Marie, k., Bismarckstr. 26. — **Kranz,** Heinrich, Rangirer, ev., Waterloostr. 14, **Dittrich,** Auguste, k., Wäldchen 2. — **Puske,** Aug., Schneider, k., Kreuzstr. 29, **Thon,** Anna, ev., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt II. **Schöpe,** Johann, Haushälter, 42 J. — **Lanzke,** Carl, S. d. Haushälters August, 3 J. — **Kipke,** Marie, T. d. Arbeiters Gottlieb, 5 Mon. — **Krüger,** Auguste, geb. Lobe, Schuhmacherwittwe, 47 J. — **Pech,** Clara, T. d. Kesselheizers August, 1 J. — **v. Guzmann,** Carl, früherer Gutsbesitzer, 62 J. — **Nachner,** Robert, Arbeiter, 40 J. — **Drescher,** Carl, S. d. Kaufmanns Carl, 4 Mon. — **Negwer,** Paul, Restaurateur, 38 J. — **Suft,** Arthur, S. d. Stellmachers Carl, 2 J.

Standesamt III. **Flegel,** Heinrich, S. d. Fleischermeisters Wilhelm, 8 Mon. — **Schwarz,** Margarethe, T. d. Arbeiters Ernst, 2 J. — **Lips,** Auguste Louise, geb. Großmann, Kanzleisecretärfrau, 70 J. — **Williger,** Emilie, geb. Schön, Cantorwittwe, 81 J. — **Rupprecht,** Marie, 67 J. — **Gräber,** Adolf, Hausbes., 72 J. — **Händler,** Clara, Almosengenossin, 30 J. — **Krause,** Erna, T. d. Telegraphenarb. Otto, 4 T. — **Hipauf,** Fritz, S. d. Haushält. Paul, 1 J. — **Hoffmann,** Oskar, Glaser, 29 J.

Briefkasten.

Herr F. N. Wir haben zur Beantwortung Ihrer Frage **ärztliches Urtheil** eingeholt und theilen dieses wörtlich mit: „Die sogenannten **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** werden in der That aus den Heilsalzen der Sodener Kurquellen gewonnen, unterstehen der ärztlichen Controlle, haben einen Salzgehalt von 10 pCt. und werden zu den besten aller in- und ausländischen Quellpräparate gezählt. In Bezug auf ihre Wirkung bei Verschleimung sind diese Pastillen ausgezeichnet, ja man kann mit Recht behaupten, unübertroffen. Großer Erfolg wird ferner bei allen catarrhalischen Affectionen erzielt, daher diese Pastillen als ein treffliches Hausmittel empfohlen werden können." [493]

Die Brunnen-Verwaltung Bad Soden i. T.

An Beiträgen für die Ueberschwemmten im Regierungs-Bezirk Merseburg, im Königreich Sachsen und Böhmen sind bei der unterzeichneten Kasse ferner eingegangen: von Coester-Schönbankwitz 20 M. Geheimer Commerzienrath H. Doms-Ratibor 50 M. Königl. Landrathsamt Pleß 20,70 M. Geh. Reg.-Rath von Woyrsch-Pilsnitz 50 M. Königl. Landrathsamt Striegau 39,80 M. Desgl. Goldberg 50 M. Desgl. Nimptsch 30,80 M. Desgl. Pleß (Gem. Warschowitz) 14,80 M. C. W. Zimmer-Löwenberg (Sammlung) 61 M. Kreis-Communal-Kasse Lublinitz 36,05 M. Desgl. Guhrau 20 M. Graf Stosch-Hartau 6 M. Vom Eisenbahn-Beamten-Verein Hochfeld 4,06 M. Expedition der „Schlesischen Zeitung" 10 M. Kreis-Communal-Kasse Neumarkt 78,03 M. Königl. Landrathsamt Brieg 21 M. Desgl. Rothenburg O.-L. 109,70 M. Desgl. Trebnitz 42,41 M. Kreis-Communal-Kasse Lublinitz 3,45 M. Desgl. Kattowitz 100 M. A. Grüneberger in Oels 14,25 M. Königl. Landrathsamt Hoyerswerda 40 M. Communalständische Bank Görlitz 137,50 M. Kreis-Communal-Kasse Grottkau 66 M. Königl. Landrathsamt Freystadt 1,50 M. Desgl. Schönau 5 M. Kreis-Communal-Kasse Waldenburg 321,50 M. Desgl. Sprottau 20 M. Königl. Landrathsamt Lüben 62,82 M. Kreis-Communal-Kasse Rybnik 120 M. Desgl. Beuthen O.-S. 90,60 M. und 100 M. (2. Rate.) Desgl. Oppeln 25 M. Desgl. Steinau 1,90 M. Desgl. Wohlau 38,28 M. Desgl. Liegnitz 119,21 M. Königl. Landrathsamt Trebnitz 2,80 M. Kreis-Communal-Kasse Lauban 656,46 M. G. B. 1 M. Königl. Landrathsamt Namslau 119,70 M. Kreis-Communal-Kasse Glatz 6 M. Desgl. Landeshut 14 M. R. in Grottkau 3 M. Königl. Landrathsamt Jauer 200 M. Kreis-Communal-Kasse Neumarkt 3,70 M. Königl. Landrathsamt Jauer 203,31 M. Im Ganzen 3141,33 M., zusammen mit den bereits veröffentlichten 1521,60 M., 4662,93 M.

Breslau, den 2. Februar 1891. [492]

Landes-Haupt-Kasse von Schlesien.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Hedwig** mit Herrn **Hermann Kaskel** in Posen beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [507]
Ratibor, im Februar 1891.
Wwe. Hermine Fraenkel,
geb. **Preiss.**

Hedwig Fraenkel,
Hermann Kaskel,
Verlobte.
Ratibor. Posen.

Rosa Rosenstock,
Max Breitbarth,
Verlobte.
Berlin, Februar 1891.
Wallner Theaterstr. 34.

Leopold Stein,
Natalie Stein,
geb. **Jereslaw,**
Neuvermählte.
Breslau, im Februar 1891.
Klosterstraße 69. [2107]

Hans Schlutius,
Clara Schlutius,
geb. **Flehinghaus,**
Vermählte. [5225]
Berlin W.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Alexander Freund und Frau
Martha, geb. **Rosenthal.**
Ratibor, den 1. Februar 1891.

Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an
J. Gloganer
und Frau, geb. **Freund.**
Lipine OS. [1660]

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Otto Meyer
und Frau
Selma, geb. **Potsdammer.**
Grünberg i. Schl.,
den 31. Januar 1891. [2094]

Die glückliche Geburt eines Mädchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [500]
Rechtsanwalt **Poppelauer**
und Frau,
geborene **Jarecki.**
Gleiwitz, den 2. Febr. 1891.

Statt schriftlicher Anzeige.
Heute wurde mein geliebtes Weib **Hermine,** geb. **Dienstfertig,** von einem gesunden Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. [1622]
Berlin S. O., den 2. Febr. 1891.
Köpnickerstr. 77/8.
Moritz Foerster.

Statt besonderer Anzeige.
Durch die Geburt eines strammen Buben wurden hoch erfreut [1562]
Max Zernik und Frau,
geb. **Aschner.**
Wien, im Januar 1891.

Nach zweitägigem Krankfein starb heut an Lungenentzündung unser herzlich geliebtes jüngstes Söhnchen
Carl,
was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen.
Breslau, den 3. Februar 1891.
[498] **Carl Drescher**
nebst Frau, geb. **Seudler.**

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden zu Boppard am Rhein der Königliche Universitäts-Bibliothekar Herr
Professor [1644]
Dr. Hermann Oesterley.
Seit 1873 wirkte der Verewigte an unserem Institute; neben einer ungewöhnlich umfangreichen und verdienstvollen schriftstellerischen Thätigkeit widmete er opferwillig die reichen wissenschaftlichen Schätze seines Geistes dem entsagungsvollen Dienste der Bibliothek. Ihr Blühen und Gedeihen war das Ziel seines Schaffens, das Wohl seiner Collegen seine treue Sorge. Er wird uns unvergesslich sein.
Breslau, den 2. Februar 1891.
Königliche und Universitäts-Bibliothek.
Das Beamten-Collegium.
Prof. Dr. Staender, Königlicher Oberbibliothekar.

Am 2. d. Mts. früh $6\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Kaufmann [1626]
J. J. Loevy,
in seinem 76. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Krotoschin, im Februar 1891.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag $12\frac{3}{4}$ Uhr verschied nach schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser liebevoller Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel [1625]
Alex Haber
im 49. Lebensjahre. — Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies tieftrauernd an
Sidonie Haber, geb. **Freund.**
Berlin, Breslau, den 2. Februar 1891.

Heute entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater,
Herr Philipp Rüfer,
Professor der Musik,
im 81. Lebensjahre. [2332]
Um stilles Beileid bitten
Philipp Rüfer,
Sélina Rüfer, geb. **Rose,**
Philipp Rüfer,
Lucy Rüfer.
Lüttich, den 30. Januar 1891.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Gattin und Mutter erwiesene Theilnahme sagen wir allen Freunden unseren herzlichsten Dank. [1624]
Beuthen O.-S., den 2. Februar 1891.
H. Perl jr.

L. Grünthal,
Königsstrasse 1,
empfiehlt [1643]
sich zur **Anfertigung** von
Strassen- und Gesellschaftskleidern
und zur **Renovation** von solchen.
Ausführung nach Original-Modellen, elegant und vorzüglich sitzend, billigst.
Complete Aussteuern
besonders preiswerth.
Von ausserhalb nach Maass-Taille unter Garantie.

---

29 Ring 29
JUWELIER
Alfred Guttentag
In bestem Geschmacke ausgeführte, gesetzl. gestempelte GOLD- u. SILBER-WAAREN.
Streng reelle Bedienung.
Billige, feste Preise.



541 **Pianinos**
Berliner u. sächsischer Fabriken, sehr preiswerth, **schon von 400 Mark** an, offeriren
Selinke & Sponnagel,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

Patent-(Windel-) Wäsche-Trockner,
zusammenlegbar, **5 M.**
aufgestellt 1,85 m hoch.
Wand-Wäschetrockner, sehr praktisch! 2,50 M.
P. Laugosch,
Küchenmag. Bresl., **Schweidnitzerstraße 45,** Filiale 1 Nicolaistr. 48, Filiale 2 Klosterstr. 1 A, **Telephon 888,** Breslau, Berlin, Oberschles.

Leih-Institut
für
Glas, Porzellan
u. Alfenide-Bestecke.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [566]

24.
Kölner Dombau-Lotterie [293]
Ziehung 23., 24. u. 25. Febr.
Nur baare Geldgewinne!
Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 etc.
Orig.-Loose à M. 3,50.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.

Güttler & Comp.,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Briegischdorf—Brieg,
Ziegelpressen, Walzwerke.

Hummerei 8, I. Et.,
wird schnell **Damen-Garderobe** gereinigt, Stoffhütchen, Häubchen, Fichus gewaschen und geheftet.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Pianinos, Flügel, 1038
Harmonium, neu und gebraucht, verkauft wegen Umzug sehr preisw.
Paul Janssen, Universitätsplatz 5.

Aufbronziren
von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., jede Art Vergoldung u. Versilberung, Reparaturen billigst bei **Fried. Winkler,** Gürtlermeister, **Weidenstr. 3, part.**

Der
Inventur-Ausverkauf
zurückgesetzter Waaren und fertiger Damenwäsche,
der alljährlich nur einmal stattfindet und Ueberraschendes in Gutem und Billigem bietet, findet
unwiderruflich nur bis Donnerstag, den 5. Februar Abends statt.
Eduard Bielschowsky junior,
Breslau, Nicolaistraße 76.

DIE ZAHN-PASTA VON BOTOT ist in allen besseren Geschaeften und in dem Dépôt des
ECHTEN EAU de BOTOT *Dem einzigen von der* Medizinischen Akademie in Paris *genehmigten Zahnreinigungswasser-erhältlich.*—Marke

---

Eduard Trewendt, Breslau.

Bücher
für die Frauenwelt.
8 Bände à 1 Mark.

Karl Russ.
Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben.

Hauswirthschaftslexikon.

Außerdem aus letzterem Werke einzeln:
Arznei- und Farbewaaren.
Toiletten-Gegenstände.
Preis für jeden gebundenen Band 1 Mark.

Rathgeber auf dem Wochenmarkt.
Waarenkunde für die Frauenwelt.
3 Bände.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6612]

Neuheit für die Ballsaison!



Bouquet du Carneval.
Elegante und originelle Ausstattung. — Lieblicher Wohlgeruch aus den feinsten Blüthen hergestellt von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Zu haben in den meisten Parfümerie- und Drogengeschäften.
Haupt-Niederlage in **Breslau** bei E. Straka, Neue Schweidnitzerstr. 7/8.

Die Papier-Großhandlung und Contobücherfabrik von
Albert Kohnke, Breslau, Carlsstraße 4/5,
empfiehlt [6948]
Contobücher aller Art zu sehr **billigen Preisen,**
Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an,
Copirpressen, anerkannt gutes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

1000 Hanfcouverts mit Firmendruck von 2,50 M. an, **1000 gelbe Packetadressen** mit Firmendruck für 3,50 M., bei mehr. Tausend à 3,25 M., empfiehlt die **Papier-Großhandl. und Druckerei** [6949]
Albert Kohnke, Breslau, Carlsstraße 4/5.

Eine s. geübte **Namenstick.** empf. s. d. geehrt. Herrsch., Monogr. v. 15 Pf. an. Off. u. **H. H. 26** Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Einfache u. eleg. Kleider fertigt in und außer dem Hause Fräulein **Spilger, Freiburgerstr. 10.**

Für Rosenfreunde.
Zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung offerire ich wieder meine bedeutenden Rosenvorräthe bester Qualität in den verschiedensten Höhen und glanzvollsten Sorten und Farben. [1633]
Katalog mit Haupt-Preis-Verzeichniß sende auf Verlangen gratis und franco.
Jauer i. Schl., den 2. Febr. 1891.
H. Kutzner,
Lehrer u. Rosenschulen-Besitzer.

In einer gebildeten Familie findet ein junger Mann, Christ, sehr gute **Pension.** Offerten unter **A. 23** Exped. der Bresl. Ztg. [2097]

Schwabe-Priesemuth'sche höhere Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.
Zu Beginn des neuen Schuljahres **am 6. April cr.** können evang. Knaben in unsere Anstalt als Pensionäre eintreten.
Die Anstalt giebt in ihren, dem Gymnasium entsprechenden Klassen eine gründliche Vorbereitung für die Secunda.
Durch regelmäßig stattfindende größere Spaziergänge wird die körperliche Entwickelung der Zöglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.
Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 Mark pro anno. [1058]
Nähere Auskunft ertheilt der Director.
Goldberg, im Januar 1891.
Dr. Zinner.

Schluss [1621]
von
HENEL's
Grossem Saison-Ausverkauf!
Heut Mittwoch, den 4. Februar 1891,
Abends 7 Uhr.
Heut Haupttag speciell
für Brautwäsche mit **20%** Rabatt
„ Tischwäsche mit **15%** „
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. u. k. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause No. 26.

!! Trübe gewordene Stickereien !!
!! Dänische Handschuh !!
Paar 1,25 M. [1658]
!! Maskenschmuck !!
Albert Fuchs,
Hoflieferant.

W. Höffert,
Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,
Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [0171]

Alte Eisenbahnschienen
zu herabgesetzten Preisen in Waggonladungen nach allen Stationen der Provinzen Schlesien und Posen offeriren billigst
Schweitzer & Oppler,
Eisen- und Metallhandlung,
Breslau, Freiburger Bahnhof, am Petroleumspeicher.

Pa. Oberschl. Steinkohlen
liefern (Stücke, Würfel, Nuß II, Erbs 1 und unger. Gries) in **größeren Quantitäten** ab unseren hiesigen Lägern [2083]
Erhardt & Hüppe.
Comptoir Reuschestr. 1. Telephon Nr. 85.

Fässer!
Jedes Quantum leerer Fässer, als: Palmkernöl-Gebinde, Oelbarrels aller Arten, Thranbarrels, kauft
M. Farnik, Breslau, Berlinerstraße 35,
und ersucht um gefällige Offerte. [2104]

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. Februar. 18. Vorstellung im 1. Achtel (grün) und 50. Bons-Vorstellung. „**Kean.**" Schauspiel in 5 Acten von Ludwig Barnay. (Kean, Herr Leon Resemann a. G.)

Donnerstag, den 5. Febr. 19. Vorstellung im 2. Achtel (gelb) und 51. Bons-Vorstellung. „**Martha.**" Oper in 4 Acten von Fr. v. Flotow. (Lyonel: Herr Cerini.)

Lobe-Theater. 1651

Mittwoch. Zum 1. Male: „**Die Strohwittwe.**" Schwank in drei Acten von Robert Misch und Wilhelm Jacoby. Hierauf: „**Im Charakter.**" Schwank in 1 Act von H. Wilken.

Donnerstag und Freitag. „**Die Strohwittwe.**" Hierauf: „**Im Charakter.**"

Residenz-Theater. 1652

Mittwoch, Donnerstag, Freitag. „**Der Khedive.**"

Naturwissenschaftliche Section. [1662]

Heute Abend 6 Uhr (alte Börse).

Singakademie.

Die hochgeehrten **Herren** Mitglieder werden dringend um regere Theilnahme an den Uebungen zur **Passion** gebeten. [1635]

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße 16.

Mittwoch, den 4. Februar:

IX. Abend-Symphonie-Concert,

ausgeführt von der [490]

Breslauer Concert-Capelle

unter Leitung ihres Directors Herrn **Georg Riemenschneider.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Mittwoch, den 4. Februar, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse,

Concert

der k. k. österreichischen Kammersängerin

Alice Barbi

unter Mitwirkung des Pianisten

José Vianna da Motta.

Programm:

1) Präludium und Fuge, op. 35. F. Mendelssohn.
Herr **José Vianna da Motta.**
2) Morir voglio – E. d'Astorga.
Come raggio di sol – A. Caldara. (17. u. 18. Jahrh.)
La Calandrina – N. Jomelli.
Fräulein **Alice Barbi.**
3) a. Menuett Es-dur F. Dreyschock.
b. Intermezzo scherzoso, op. 21. H. v. Bülow.
c. Türkischer Marsch. L. v. Beethoven.
Herr **José Vianna da Motta.**
4) Der Wegweiser, Haidenröslein, Litaney, Wohin – F. Schubert.
5) Mädchenlied. Ständchen (Der Mond). – J. Brahms.
Lied der Braut. Widmung. – R. Schumann.
Fräulein **Alice Barbi.**
6) Ungarische Rhapsodie Nr. 13. F. Liszt.
Herr **José Vianna da Motta.**
7) Cavatina di Tancredi. G. Rossini.
Fräulein **Alice Barbi.**

Concertflügel: **Blüthner.**

Plätze, soweit noch vorhanden, in der [1664]

Schletter'schen Buchhdlg.,
Schweidnitzerstr. 16/18.

Freitag, den 6. Februar, 7½ Uhr Abends. Im grossen Saale der neuen Börse.

Concert

des Clavier-Virtuosen

J. J. Paderewski.

Programm.

1) Sonate As-dur, op. 110. L. v. Beethoven.
Moderato cantabile — Allegro molto — Adagio cd. — Allegro (Ana e Fuga).
2) Fantasie op. 17. R. Schumann.
3) a. Ballade, op. 52, b. Etude, c. Nocturno, d. Mazurka, e. Scherzo, – F. Chopin. [1663]
4) a. Théme varié, b. Menuett, c. Cracovienne, op. 16, – J. Paderewski.
5) Don Juan-Fantasie. Mozart-Liszt.
Concertflügel: Bechstein.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der

Schletter'schen Buchhdlg.,
Schweidnitzerstr. 16/18.

Breslauer Orchester-Verein.

Donnerstag, den 5. Februar, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität:

VI. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung des Fräulein

Pia v. Sicherer

und Herrn Dr. **C. Polko.**

1) Sonate (A-dur) für Clavier und Cello, L. v. Beethoven.
2) Lieder von F. Schubert und R. Schumann.
3) Streichquartett (Nr. 2, A-moll), J. Brahms.
4) Lieder, J. Brahms. [1515]

Streichquartett: die Herren Concertmeister **Himmelstoss, Schnelle, Leipnitz** und **Melzer.**

Der Concertflügel von Bechstein ist aus dem Magazin des Hoflieferanten Herrn **Grosspietsch.**

Gastbillets à **2 M.** sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **J. Hainauer** und **an der Abendkasse** zu haben.

Liebich's Etablissement.

Novitäten-Abend.

Sergeant Simms jugendliche

Zouaven

in ihren unübertrefflichen militärischen Exercitien. (Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke.)

Valesca Dalsy als Sängerin, Tänzerin und Trapez-Künstlerin. [1598]

Detroit Brothers, Akrobaten.

Geschwister Klös, Production am getragenen Trapez.

Clemens Duo, Serenadensänger u. Glockenstimmen-Imitatoren.

Schwestern Andersen, equilibristische Productionen.

Irma und **Thekla Blanche,** Sängerinnen.

Josef und **Margit Walder,** Gesangs-Duett.

Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten. 1589

Auftreten der **Parterre-Acrobaten-Truppe Hugoston,** des **Mr. Prinze** mit 4 dress. Bären, des urkomischen **Bendix,** des Reckturners **Mr. Lee-Azola,** des Kunstpfeifers **Mr. Hubertus,** der Neger-Excentriques **Mrs. Ardell** und **West** und der Sängerinnen Fräuleins **Bender, Ornis** und **Odillon.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Tivoli. 2096

Heute Mittwoch, d. 4. Februar, und folgende Tage:

Humoristische Abende der

„Liliputaner."

Anf. 8 Uhr, Kasseneröffnung 7 Uhr. Sperrsitz 75 Pf. Saalpl. 50 Pf. Billets zu ermäß. Preisen in den bekannten Verkaufsstellen.

Heute Mittwoch, Nachm. 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Entree 40 Pf., Kinder 20 Pf., Sperrsitz 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Evang. Bund.

Donnerstag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr:

Fünfte Winter-Versammlung im neuen Vereinshause von Bernhardin, **Seminargasse Nr. 13** (Eingang am Glockenthurm.)

Vortrag des Herrn Pastor **Meissner-Woitsdorf:** „Protestantismus und Romanismus im Kampfe um die Heidenwelt." [1620]

Alle evangelischen Glaubensgenossen (auch Damen) sind herzlich hierzu eingeladen. — Eintritt frei.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

Donnerstag, d. 5. Febr. 1891, Abends 8½ Uhr:

Debatten-Abend.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) **Vortrag des Herrn Reichsbankbeamten a. D. Aug. Kopp** über: [497]

„Der Wucher".

3) Besprechung über den zu veranstaltenden **geselligen (Herren)-Abend** und Entgegennahme von Meldungen zur Mitwirkung an demselben. 4) Fragekasten.

Henninger-Bräu.

Heute: Schweinschlachten.

Neuer Stoff vorzüglich.

Ohlauerstraße 38.

[1642]

Seidenstoffe, Sammete,

Tülles, Gazestoffe, Tarlatans

für Balltoiletten und Maskenkostüme.

A. J. Mugdan,

Ecke Ring und Blücherplatz.

Maskenbilder werden beim Einkauf bereitwilligst verliehen.

Soeben erschien bei Eduard Trewendt in Breslau und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [6016]

Der praktische Ackerbau von Albert von Rosenberg-Lipinsky.

Siebente Auflage. 2 Bände. Groß-8. Eleg. gebd. 20 M., geheftet 18 M.

Diese neue, siebente Auflage von Rosenbergs bewährtem Handbuch für Landwirthe, und die es werden wollen, zeichnet sich durch sehr sorgfältige Ausstattung aus: gutes, weißes Papier, klaren und correcten Druck und dauerhaften Leindwandband. Das Werk eignet sich vorzüglich zu Geschenkzwecken.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Auf. 4 Uhr.

Vorträge, [1636]

veranstaltet vom **Kindergarten-Verein** im Musiksaal der Universität.

VII. Vortrag: **Freitag, 6. Februar, Abends 7¼ Uhr, Einlass 7 Uhr,**

Herr Professor Hirt:

„Das Gedächtniss und seine Störungen."

Billetverkauf: Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** u. Abends an der Kasse: Eintrittskarten à 1 Mark, Schülerbillet à 50 Pf. — Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Bünning.

Das Restaurant der goldenen Gans

empfiehlt seine eleganten rauchfreien Localitäten zum geneigten Besuch, insbesondere auch nach dem Theater. Vorzügliche Küche, preiswerthe Weine und gutes Bier. [1504]

Diners, Soupers und Hochzeiten werden zu jeder Zeit zur Ausführung übernommen.

J. Wiener,

Besitzer des Hotels Goldene Gans.

Breslauer Grundbesitzer-Verein. Donnerstag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale „Zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7.

1) **Vortrag** des Vereinssyndicus Herrn Rechtsanwalt **Menzel:** Ueber die Einwirkungen der Subhastation und des Concurses auf das Miethsverhältniß.
2) Bericht des Vorsitzenden über die Sitzung des Vorstandes des Central-Verbandes.
3) Einige Mittheilungen.
4) Fragekasten. [1645]

⊠ Mont. d. 6. II. 7 R. △ V.

J. O. O. F. Morse ☐ 4. II. V. A. 8½. [2112]

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich die Liquidation meines Geschäfts beabsichtige, und sehe ich mich veranlaßt, dasselbe als falsch zu bezeichnen.

Hamburg, den 2. Febr. 1891.

[1641] **J. Münzer.**

Ich bin bei dem Königlichen Amtsgericht zu Frankenstein als Rechtsanwalt zugelassen.

Frankenstein, im Febr. 1891.

Gustav Blümel,
Rechtsanwalt. [1628]

Donnerstags u. Sonntags

halte ich meine **Sprechstunde.**

Prof. Dr. Fritsch,
Geheimer Medicinalrath.

Dr. Mittelhaus' höhere Knabenschule,

Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.

Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. K. Mittelhaus.**

Danke & Comp., Breslau,
Erstes Bresl. Lehr-Inst. f. dopp. Buchf.

English Conversation

Miss Jaeger,
Klosterstrasse 1f.

Gesang-Schule.

(Dir. Armand Labèr.)

Ausbild. in allen Fächern des Gesanges u. ital. Schule unter bew. Methode Breitestr. 4/5, I.

Theilnehmer z. einem Circle für französische Conversation gesucht **Breitestr. 42, I. Et.**

Eduard Trewendt in Breslau.

Sprachsünden.

Eine Blütenlese aus der modernen deutschen Erzählungs-Litteratur

von [1914]

Theodor v. Sosnosky.

Geheftet. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhdlgn.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. dem Bergwerks-Director **Hellich** zu **Neuweisstein,** als Vorsitzender,
2. dem Bergwerksdirector **Wegge** zu Schloß **Waldenburg,** dessen Stellvertreter,
3. dem Bergwerks-Director **Peltner** zu **Altwasser,**
4. dem Bergwerks-Director **Festner** zu **Gottesberg,**
5. dem Knappschafts-Aeltesten, Hauer **Hartwig,** zu **Ober-Waldenburg,**
6. dem Knappschafts-Aeltesten, Obersteiger **Jaschke,** zu **Volpersdorf.**

Stellvertreter sind:

1. Bergwerks-Director **Grunenberg** zu **Niederhermsdorf,**
2. Knappschafts-Aeltester, Hauer **Krügel,** zu **Weisstein.**

Mitglied des Vorstandes mit berathender Stimme ist der Knappschafts-Verwaltungs-Director **Thiel** zu **Waldenburg.**

Waldenburg i. Schl., den 30. Januar 1891. [502]

Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

gez. **Hellich. Thiel.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau. Nebenbahn Lublinitz-Herby.

Für die Brücke über die Liswarthe in Station 103 + 70,0 sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:

a. **75 000 hartgebrannte Ziegelsteine (Klinker),**
b. **80 cbm zu Beton geeigneter Kleinschlag aus Granit** **2c.**

Verdingungsunterlagen können im Amtszimmer der Bauabtheilung hier, Rosenbergerstraße, eingesehen oder gegen je 75 Pfennige bei postfreier Einsendung bezogen werden.

Vorschriftsmäßige Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Baumaterial zur Liswarthe-Brücke" nebst gesiegelter Probe postfrei bis zum Eröffnungstermin

Sonnabend, den 14. Februar 1891, Vormittag,

und zwar zu a. um **11 Uhr** und zu b. um **11½ Uhr,** einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Lublinitz, den 30. Januar 1891. [1638]

Der Abtheilungs-Baumeister. Barsohdorff.

Für meine Schwester, liebenswürdiges, bescheidenes junges Mädchen aus guter, jüd. Familie, einige 1000 Mark baar und vollständige Einrichtung, **suche einen Lebensgefährten.** [2099]

Offerten unter **A. Z. 25** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Es ist heute eingetragen worden:

1) in unserem Firmenregister bei der unter Nr. 217 eingetragenen Firma [1639]

A. Hornung,

Inhaberin verwittwete Rendant **Hornung, Johanne Auguste,** geb. **Kater,** zu Neusalz, das Erlöschen dieser Firma;

2) in unserem Procuren-Register unter Nr. 25 das Erlöschen der dem Kaufmann **Eduard Hornung** zu Neusalz für die oben bezeichnete Firma ertheilten Procura.

Neusalz, den 31. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod des Inhabers frei gewordene Stelle eines **Knappschafts-Arztes für den Kurbezirk Kattowitz,** mit welcher ein Jahresgehalt von etwa 1600 Mark verbunden ist, soll in kürzester Zeit wieder besetzt werden. Promovirte Aerzte im Alter von 30—40 Jahren, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, ihre Meldungen binnen 14 Tagen uns einzusenden. [1591]

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Tarnowitz, den 30. Januar 1891.

Der Vorstand des Oberschlesisch. Knappschafts-Vereins.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Beleuchtungsmaterialien für das Oberlandesgericht und die Oberstaatsanwaltschaft **soll** im Wege des Submissionsverfahrens für die Zeit vom 1. April 1891 **bis** 31. März 1892 verdungen werden.

Anerbietungen sind bis zum 21sten Februar d. J. einschließlich versiegelt einzureichen. [1640]

Die Bedingungen können in dem Zimmer des Ersten Gerichtsschreibers — Nr. 6 — eingesehen werden.

Breslau, den 31. Januar 1891.

Die Vorstandsbeamten des Königl. Oberlandesgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen **Eisenmaterialien** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Materialien-Verwaltung der unterzeichneten Berginspection eingesehen oder auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,75 Mark in Briefmarken bezogen werden. [1637]

Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Eisenmaterial" versehen, portofrei bei der Berginspection bis spätestens **Montag, den 23. Februar cr.,** Vormittags 10 Uhr, einzureichen, an welchem Tage die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen soll.

Zabrze, den 30. Januar 1891.

Königl. Berginspection.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für d. Nachm. empfehle gepr. Erzieh., Kindergärtn. u. Pfleg., sowie Bonnen m. g. Zeug., Französ. u. Engländ. f. Conversatft. **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. geb. nett. Mädch., Anf., w. s. kinderlieb ist, d. s. kl. Geschw. erzog., in Handarb. s. geschickt, w. s. auch im Häusl. nützlich machen will, s. Engag. b. s. besch. Anspr. durch **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. s. tücht. erste **Verkäuf.** mit vorzügl. Zeugn. f. e. Confect.- od. Modew.-Gesch. empf. **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Gesucht mosaische, gepr., musik. **Erzieherinnen n. Mähren, Ungarn, Galizien** v. Frl. **Marcus,** gepr. Lehrerin, **Werderstr. 5a.**

Gebild. **Damen** z. Leit. d. Haushalts sow. z. Erz. mutterl. Kind. m hervorragend. Leist. u. d. best. Zeugn., w. in gl. Eigensch. lange thätig waren, empf. Fr. **Friedlaender, Sonnenstraße 25.**

Gepr. u. ungepr. **Erzieh., Kindergärtn., Kinderpfleg., Bonnen, Stadt- und Landwirthinnen sucht** Frau **Joh. Simmel, Berlin W., Linkstr. 16.** Hon. 2½% des ersten Jahrgehalts. [060]

Für ein größeres Gut in Westpreußen wird vom Besitzer (Junggeselle) ein durchaus zuverlässiges und nach jeder Richtung erfahrenes

Wirthschaftsfräulein

(event. auch Wittwe) möglichst bald zu engagiren **gesucht.** Offerten unter Gehaltsansprüchen u. genauer Angabe der Fähigkeiten sub **J. G. 6405** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein j. **Mädchen** aus achtb. Familie in der Provinz Posen, mos., mit d. Damenschneiderei, weibl. Handarb. u. Wirthschaft vertraut, **sucht Stell. als Stütze der Hausfrau.** — Es wird hauptf. auf engen Familienanschluß, weniger auf Salair gesehen. Gfl. Off. unter **H. Y. 150** bef. die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für den Ausschank meines Destillationsgeschäftes suche ich zum sofortigen Antritt ein tüchtiges, gewandtes Mädchen, welches bereits in derartigen Stellungen thätig gewesen und der polnischen Sprache mächtig ist. [1646]
Herrmann Böhm, Beuthen OS.

Damen-Confection.
Junger Mann, im Einrichten und Abnehmen firm, welcher sich auch für die Reise eignet, sucht andere Stellung. — Gefl. Offerten unter **D. S. 24** an die Exped. der Bresl. Zeitung. [2098]

Vertrauens-Stellung gesucht 473
von einem **verh. evang. Kaufm., 40 J. alt, kinderlos, flott. Correspond., tücht. Buchhalter.** Off. erb. unter **H. 2556** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Buchhalter
in ungekdgt. Stell. s. p. **1. April** o. anderw. Engagement. Off. unter **Z. 20** Exped. der Bresl. Ztg.

Eine erste deutsche **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht für die Provinz Schlesien einen mit den Branchen gründlich vertrauten [445]

Reisebeamten.

Geeignete Bewerber, welche sich über gute Erfolge auf dem Gebiete der Organisation und Acquisition ausweisen und Caution stellen können, wollen sich unter Einreichung eines kurzgefaßten Lebenslaufes, ihrer Photographie und unter Aufgabe von Referenzen unter **J. A. 5957** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** melden. Die Stellung ist gut dotirt und bei genügenden Leistungen dauernd.

Für eine **leistungsfähige,** bei der Kundschaft gut eingeführte **Liqueur-Fabrik** wird ein **tüchtiger**

Reisender

per 1. April cr. bei hohem Gehalt zu engagiren [484]
gesucht.
Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften unter **G. 233** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Suche per 1. April cr. für meine **Eisen-, Baumaterialien- und Maschinen-Handlung** einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen [501]

Commis.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station im Hause sind unter Beifügung der Photographie an mich einzusenden.
Benno Hamel, Wollstein.

Commis

christl. Religion), welcher für die **Colonialwaaren-Branche** bereits mit Erfolg in Oberschlesien gereist hat, wird für ein Engros-Geschäft in Oberschlesien per sofort oder 1. Febr. **gesucht.** [1533]
Bewerbungen mit Zeugniß-Abschriften und Photographie sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten unter **K. T. H. 109.**

Für ein **Herren- u. Damen-Conf.-Geschäft** wird per 15. Februar oder 1. März ein tüchtiger **j. Mann** als **Verkäufer gesucht.** Derselbe muß selbstständig eine Filiale leiten können und tüchtiger Decorateur sein.
Gefl. Offerten unter **N. O. 274** postlagernd **Greiz i. V.** [1581]

Für ein sehr lebhaftes **Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confections-Gesch.** in e. Provinzialstadt Schlesiens wird ein durchaus

tücht. Verkäufer,

Lagerist und Decorateur per ersten März oder April c. **gesucht.**
Off. beliebe man an **D. Frischer, Breslau,** zu richten. [2113]

Ein flotter

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet am 1. April Stellung.
Offerten erbitte mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen bei freier Station.
Marken verbeten. [1614]
E. Schlesinger,
Ober-Glogau,
Eisenhandlung und Magazin für Kücheneinrichtungen.

Ein junger, [2086]

tüchtiger Verkäufer

für Modewaaren, Tuch und Confection sucht per bald od. 15. Februar **Stellung.** Gefl. Off. erb. unt. **L. L. 17** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für mein **Eisenwaaren-, Haus- und Küchengeräthe-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen

Verkäufer.

Poln. Sprache und Buchführung nothwendig. [1632]
J. Steinitz, Gleiwitz.

Per sofort wird für ein **Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** 1 tüchtiger [1629]

Verkäufer

gesucht. Anspr. und Photog. sind Offerten beizufügen.
J. Galewski, Görlitz.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen [1577]

Verkäufer u. Decorateur

der polnischen Sprache mächtig, und **1 Volontair.**
Salo Berger,
Königshütte OS.

Destillateur, 1506
mos., der seine Lehrzeit kürzlich beendet, **zum** bald. Antritt oder später **gesucht.** Offerten nebst Geh.-Ansp. unt. R. 26 **postl. Glatz** erbeten.

Suche für mein **Destillations-Engros-Geschäft** per 1. April cr. einen tüchtigen, selbstständig arbeitenden, der polnischen Sprache mächtigen

Destillateur,

der auch befähigt ist, kleinere Reisen zu machen. [1570]
D. Guttmann,
vorm. **Gebr. Hepner,**
Gleiwitz.

Für ein **Getreide- u. Sämereien-Geschäft** wird ein mit der **Branche und Correspondenz genau vertrauter**

junger Mann

zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen sub **R. 12 postlagernd Posen.** [505]

Für mein **Hut-, Mützen-, Schirm- u. Schuhgeschäft suche** pr. 1. März einen tüchtigen [504]

jungen Mann

aus gleicher Branche.
Albert Kalb, Sorau N.-L.

Für **Comptoir und Reise** findet in meinem **Engros-Geschäft** ein

junger Mann,

nicht unter 24 Jahre alt, per 1. April Stellung. Schöne Handschrift und polnische Sprache Bedingung. Gelernte Speceristen bevorzugt. Offert. mit Gehaltsansprüchen unt. **N. M. 186** an die Exped. d. Bresl. Ztg. Rückmarke u. Originalzeugnisse verbeten.

Ein tüchtiger

junger Mann

aus der Mühlen- u. Getreidebranche sucht per 1. März oder 1. April

als Comptoirist,

Lagerhalter od. Reisender

dauernde **Stellung.** [2046]
Gefl. Off. erbitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **A. B. 12.**

Für ein **Getreide- u. Mehlgesch.** en gros & en detail wird **ein junger Mann gesucht,** der der poln. Sprache, der einfachen Buchführung mächtig und im Detailgeschäft thätig sein muß. Antritt sofort, auch später.
Offerten mit Ansprüchen sind unter **L. S. 19** an die Exped. der Bresl. Zeitung zu richten. [2108]

Ein j. Mann, 27 J. alt, Materialist, **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, per 1. April **Engagement** für Reise, Lager ꝛc. Gef. Off. erbitte u. **S. R. 10 postlagernd Posen.**

Tüchtiger Zuschneider für eine **Schäftefabrik** zum bald. Eintritt oder für Anfangs März gesucht. Offerten unter **H. N. 526** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.** [439]

Schäfte-Branche!
Ein äuß. tücht. **Zuschneider** sucht Stellung als Erster. Pr. Ia. Referenzen zur Seite. Offert. Chiffre **S. B. 9** Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Gärtner,
26 Jahre beim Fach, verheirathet, **sucht** passende Stellung vom 1. April d. J. an oder früher. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. — Offerten erbeten unter **T. G. 36** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1557]

Für mein **Manufacturw.- und Herrenconfections-Geschäft** suche ich zum mögl. bald. Antritt [1576]

1 Volontair und 1 Lehrling.

J. Wiener, Kattowitz.

Ein Lehrling
zum sofortigen Antritt für ein **Bank- und Wechsel-Geschäft gesucht.**
Offerten unter **C. J. 18** Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [2109]

Ein Lehrling
findet in meinem **Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft** Stell.
[1630] **J. Hahn** in **Glogau.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet gegen monatliche Vergütung sofort Stellung. [2081]
Hermann Elias,
Ring 16.

1 Volontair für Herren-Confect., **1 Lehrling** f. Destillat.-Gesch., sowie **mehrere** Commis der Weißw.-, Colonial-, Galant.- u. Kurzw.- u. Destill.-Branchen empfiehlt zum **bald.** Antr. **S. Persicaner, Beuthen OS.,** Kaufm. Bureau für Stellenvermittel.

Für meinen Sohn, 15 Jahr alt, seit April v. J. in meinem **Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling** thätig, **suche** ich in einem Engros- und Detailgeschäft gleicher Branche zur weiteren Ausbildung eine **Lehrlingsstelle** per 1. April cr. [1582]
S. Borinski,
Königshütte O.-S.

Ich **suche** für meinen Sohn, der in einer Provinzialstadt seine Lehrzeit beendet hat, in einem größeren **Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confectionsgeschäft** zur weiteren Ausbildung eine **Volontairstelle** per 1. April. [1647]
S. Heimann, Glatz.

Achtbare Eltern **suchen** für ihren Sohn, der Tertia absolvirte, groß und kräftig, **Stellung als Lehrling** für eine Manufactur-, Modewaaren- oder ähnliche Branche.
Offerten postlag. sub **N. N. 100 Loslau.** [1634]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnungs-Gesuch.
Suche baldigst in nächster Nähe vom Ohlauer Stadtgraben oder Ohlau-Ufer zur Einrichtung einer chirurgischen Privatklinik eine helle gesunde Wohnung. Alle Zimmer mit separatem Eingang. [2114]
Offerten unter **A. K. 28** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Neue Taschenstr. 21
Hochparterre, 6 Zimmer, Bad, Beigelaß, per bald, **eine 3. Etage,** sechs Zimmer ꝛc., per 1. April. [2006]
Näheres daselbst.

Zu vermiethen Antonienstraße 28 der 3. Stock per bald oder 1. April cr. [1936]

Roßmarkt 5a
ist die **1. Et.** als Geschäftslocal zum 1. Juli **zu verm. Klinke.**

Hochelegante 1. Etage,
Höfchenstraße Nr. 12, dicht am Museumsplatz, per Ostern **zu verm.**

Oderstr. 4, II.,
vornh., 4 Zim., Cab., Küche, Entré und Beigelaß. Miethe 800 Mk. per 1. April cr. **zu vermiethen.**

Neue Graupenstr. 17
ist in der **3. Etage** eine neurenovirte Wohn. p. bald oder zum 1. April cr. **zu vermiethen.**

Museumspl. 9, III.,
sehr schöne Wohnung, 6 Zimmer ꝛc., **zu vermiethen.**

Friedrich-Carlstraße 5
halbe **1. Etage,** 3 große zweifenstr. Zimmer, Mittel-, Bade- u. Mädchen-Cabinets, Küche ꝛc., zum **1. April** c. **zu vermiethen.** 185 Thaler.

Große Hofwohnung
ist im ersten Hofe **Blücherplatz 11** zu vermiethen. Näheres im Vorderhaus II. Etage. [2085]

Königsplatz 1
Parterre-Wohnung mit Comptoir, auch im Ganzen zu Bureau-Zwecken geeignet, per 1. April 1891 [2101]
zu vermiethen.
Näheres **Roßmarkt 13, I.**

Salvatorplatz 2
ist per sofort oder per 1. April 1891 **zu vermiethen** 1 Wohnung **zweite Etage,** 4 Zimmer, Küche ꝛc., für **675 Mark** p. a. [2110]

Ohlau-Ufer 9
ist die halbe **1.** und halbe **2. Etage** per 1. April 1891 **zu vermiethen.**

Zu vermiethen,
per 1. April beziehbar, Nachodstr. 18, 3 Tr., 1 Wohn., 2 zweifenstr. Vord.-Zim., 1 einfenstr. Hint.-Zim., Cab., Entree, Küche u. übl. Beigel. In nächst. Nähe d. Central-Bahnh. u. d. Salvator-Kirche. Preis pr. Jahr 450 Mark. Näh. das. 1 Tr. od. **Teichstraße 7, 1 Tr.** [494]

Geschäftslocal
per 1. Juli cr. ist **Blücherplatz 11** zu vermiethen. Näheres II. Etage.

Graupenstr. 9
ist **parterre** ein **Comptoir** **zu vermiethen.**

Zum Winteraufenthalt in Breslau wird
gesucht per sofort
möblirte Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern, Diener-, Mädchenstube und Küche auf 2 bis 3 Monate.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **W. M. 22** an die Exped. der Bresl. Zeitung. [2088]

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	770	10	SSW 5	Regen.	
Aberdeen	766	9	SSW 3	bedeckt.	
Christansund..	761	5	W 8	wolkig.	
Kopenhagen ..	766	4	W 3	Nebel.	
Stockholm....	756	3	W 4	bedeckt.	
Haparanda....	738	—2	SW 4	bedeckt.	
Petersburg....	759	0	SSW 3	bedeckt.	
Moskau.......	767	—3	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	777	9	WSW 4	wolkig.	
Cherbourg....	777	8	SW 2	bedeckt.	
Helder	775	3	SW 2	Nebel.	
Sylt	769	2	W 4	Dunst.	
Hamburg	772	2	WSW 3	Nebel.	
Swinemünde..	770	2	WSW 5	Dunst.	
Neufahrwasser	767	2	W 3	bedeckt.	
Memel........	765	1	SW 4	Nebel.	
Paris.........	781	—1	SW 1	Nebel.	
Münster	775	1	S 3	Nebel.	
Karlsruhe.....	780	—1	SW 3	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	779	0	still	Nebel.	
München	778	0	NW 3	bedeckt.	
Chemnitz	777	1	SW 2	wolkig.	
Berlin........	773	3	WNW 3	bedeckt.	
Wien.........	778	—2	SW 1	wolkenlos.	
Breslau.......	775	0	W 2	Schnee.	
Isle d'Aix	781	3	NO 3	bedeckt.	
Nizza	775	6	S 3	heiter.	
Triest	777	3	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 736 mm liegt über Nord-Skandinavien, Wind und Wetter in Skandinavien und Umgebung beherrschend und an der norwegischen Küste stürmische Westwinde hervorrufend. Auch an der deutschen Küste wehen frische westliche und südwestliche Winde, unter deren Einfluss die Temperatur etwas gestiegen ist, dagegen ist es im Binnenlande, wo schwache Winde aus verschiedener Richtung wehen, durchschnittlich heiter geworden, wobei in den südlichen Gebietstheilen wieder leichter Frost eingetreten ist. Das Wetter ist in Central-Europa trübe und vielfach neblig. Stellenweise ist etwas Niederschlag gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.